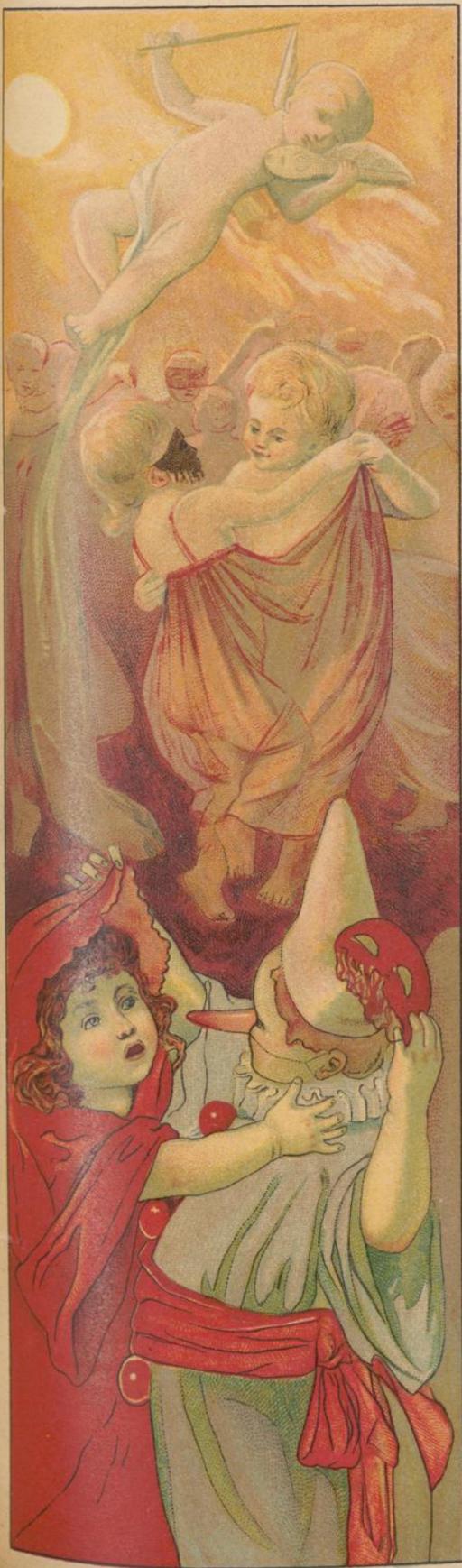


WIENER MODE



= Gratis =
Besondere Begünstigung!
Echte Wiener Schnitte
nach Mass
in beliebiger Anzahl
gratis.

Diese Begünstigung bietet kein
anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

7. Heft XI. Jahrg. 1. Januar 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen
und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =

Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 =

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die

Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:
Wiener Kinder-Mode.
Wiener Handarbeit.
„Im Boudoir.“
Für die Kinderstube.
Farbige Mode-Panoramen.
Schnittmusterbogen.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 6. B. — Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleingige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen



Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895.

Khrendiplom Chicago 1893.



Rückansichten zu den auf der Vorderseite
des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

Mutter Eva.

Sieben erschienen:

Der Dorfpoet.

Die Acrysin.

Mater Dolorosa.

Drei Novellen

von

H. York-Steiner.

Mit Illustrationen

von A. Karpellus u. A.

Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—

In vornehmstem Einbände
fl. 1.80 = Mk. 3.—

Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt unter Anderem über dieses Buch: „York-Steiner nimmt im geistigen Wien eine ganz aparte Stellung ein; er gehört zu den Wenigen, deren leider nur allzu spärlichem Schaffen eine starke Originalität innewohnt; er ahmt nicht nach, er hat die sogenannte „Mache“ nicht „berühmten Mustern“ abgeduckt, sondern scharf und mit dem Blick eines reifen Mannes schaut er in das Leben selbst hinein, und was ihn zu tiefst erschüttert hat, davon erzählt er uns, schlicht, unbeschönigt und ungeschminkt, aber mit dem Mitleid einer großen Seele. In so ergreifender Weise, wie in der Novelle „Mater Dolorosa“ sind selten die Mysterien des Mutterherzens enthüllt worden. Das Buch wird zweifellos große Beachtung finden und viel gelesen werden.“



Rückansicht zu der auf der
Rückseite des Heftumschlages
abgebildeten Toilette.

Das Soll und Haben der Hausfrau.

(Siehe Besprechung im Modetheile vom Heft 6).

Preis 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fr. 10 Cent.

Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

(Siehe Besprechung „Im Boudoir“).

Bisher erschienene Namen: Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Theresc.

Preis 30 kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Bewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlorengehen.
Revision von Losen und Werthpapieren.



„Wiener Mode“.

„Wiener Mode“, lieblich zu schauen,
 Wieder beginnst Du ein neues Jahr —
 „Wiener Mode“, Zierde der Frauen
 Bist Du und bleibst Du für immerdar!

Ach, wer vermöchte ganz zu ergründen
 Deinen ureigensten, tiefsten Reiz?
 Doch Deinen bunten Wechsel verkünden
 Immer die Grazien frohen Geleits.

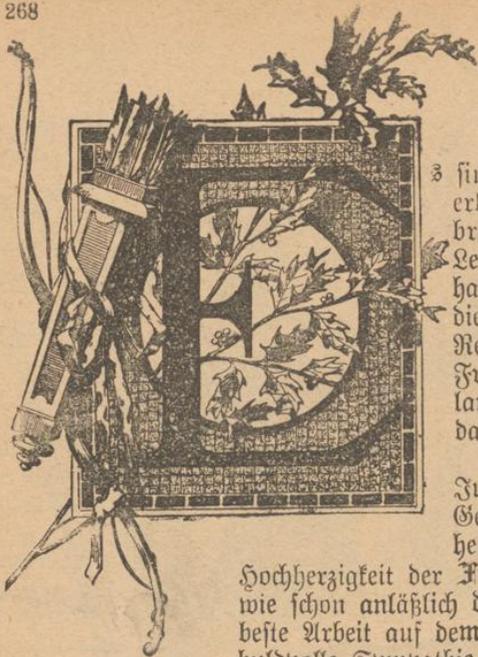
Hold, wenn Sommerlüfte Dich fächeln,
 Hold auch im Winter schwebst Du dahin
 Mit der Anmuth entzückendem Lächeln —
 Als verkörperte Wienerin.

So unterwirfst Du Dir alle Herzen,
 Die noch die Schönheit in Banden hält,
 Selige Lust und selige Schmerzen
 Weckst Du, rings bezaubernd die Welt.

„Wiener Mode“, lieblich zu schauen,
 Wieder grüßt Dich ein neues Jahr —
 Wonne der Augen, Zierde der Frauen
 Bist Du und bleibst Du für immerdar!

(Ferdinand von Saar. *)

*) Altmeister v. Saar, der Port der „Wiener Elegien“ hat die „Wiener Mode“ zu ihrem zehnjährigen Jubiläum mit diesem Gedichte erfreut, das wir mit seiner Zustimmung veröffentlichen.



3 sind heute auf den Tag zehn Jahre, daß die „Wiener Mode“ das Licht der Welt erblickte. Wie sie aus kleinen Anfängen sich zu einem über die ganze Welt verbreiteten, in Geschmacksfragen tonangebendem Blatte entwickelt hat, wissen unsere Leserinnen, die in großer Zahl alle Entwicklungsstadien mit uns durchgemacht haben. Was die „Wiener Mode“ heute ist, geziemt nicht uns, zu sagen; wir hoffen dies mit Beruhigung dem Urtheile der Welt überlassen zu können. Und was dieses Resultat an Mühe und Sorge gekostet hat, dessen wollen wir an dem heutigen Freudentage nicht gedenken, wie der Wanderer, der an dem ersehnten Ziel angelangt, der Beschwerden und Hindernisse des Aufstieges gerne vergißt und sich dankbar des Erreichten freut.

Um unsere Genugthuung durch eine That auszudrücken, haben wir die große Jubiläums-Preis-Concurrenz veranstaltet, deren umfassendes Programm jeder Dame Gelegenheit bietet, in den Wettbewerb einzutreten und einen Geld- oder Ehrenpreis heimzutragen. Einen ganz besonderen Glanz erhält diese Preis-Concurrenz durch die

Hochherzigkeit der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie, die auch diesesmal, wie schon anlässlich der vor fünf Jahren veranstalteten Concurrenz, einen werthvollen Preis für die beste Arbeit auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeit zu spenden geruhte und dadurch wieder ihre huldvolle Sympathie mit unseren Bestrebungen zum Ausdrucke gebracht hat.

Mit der Preis-Concurrenz wird eine Ausstellung der preisgekrönten und, nach Maßgabe des Raumes, auch der übrigen Einsendungen verbunden sein. Aber während wir die letzte Ausstellung noch in unseren Redactionsräumen abhalten konnten, zeigt sich der große Aufschwung der „Wiener Mode“ in dem Umstande, daß wir diesmal, obwohl die „Wiener Mode“ seither in ihr eigenes Heim gezogen ist, genöthigt waren, ein großes öffentliches Local zu miethen, um dem voraussichtlichen großen Andränge genügen zu können.

Die Ausstellung wird von

Donnerstag den 13. bis incl. Montag den 17. Jänner, täglich von 9 Uhr Früh ohne Unterbrechung bis 8 Uhr Abends im großen Festsaale des Kaufmännischen Vereines (I., Johannesgasse 4)

abgehalten werden.

Der Eintritt wird für Abonnentinnen frei, für Fremde gegen eine Eintrittsgebühr von 20 kr. gestattet sein.

Für den corporativen Besuch von Mädchenschulen und Erziehungsanstalten werden wir auf Ersuchen der betreffenden Anstaltsleitungen gerne freien Eintritt bewilligen.

Wir geben uns der frohen Erwartung hin, daß die Ausstellung auch diesmal wieder durch den Besuch der hohen Gönnerin der „Wiener Mode“, der durchlauchtigen Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie werde ausgezeichnet werden.

Für den regsten Besuch seitens aller Gesellschaftskreise bürgt uns nicht nur das überaus lebhafteste Interesse, das sich jetzt schon kundgibt, sondern auch unsere Ueberzeugung, daß die Ausstellung ein durch Eigenart und Fülle überraschendes Bild der weiblichen Kunstfertigkeit bieten werde.

Wir hoffen außerdem als Annex zur Ausstellung einige ganz neue und hochinteressante Handarbeitstechniken vorführen zu können, die weder in Wien noch sonstwo in deutschen Landen gezeigt worden sind.

Des ausnahmslosen Besuches unserer Wiener Freundinnen sicher, richten wir auch an unsere Abonnentinnen außerhalb Wiens die herzlichste Bitte, die Jubiläums-Ausstellung der „Wiener Mode“ durch ihren Besuch auszuzeichnen. Wir sind nicht so unbescheiden, ihnen eigens deshalb eine Reise nach Wien zuzumuthen, wohl aber bitten wir sie, eine vorhabende Reise auf diesen Zeitpunkt zu verlegen, der ja auch sonst ein geeigneter ist, da das Theater-, Concert- und Carnevalsleben seine schönsten Blüthen treibt. Des herzlichsten Empfanges und Entgegenkommens möge sich jede Besucherin versichert halten!

Aus den allgemeinen Ausführungs-Bestimmungen.

I.

Alle Einsendungen sind franco zu richten an die Redaction der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße 19.

II.

Einsendungen aus dem Auslande unterliegen einem Zoll, welcher von der „Wiener Mode“ ausgelegt, bei der etwaigen Rücksendung der Gegenstände aber vom k. k. Hauptzollamt zurückerstattet wird, wenn diese Rücksendung nicht später als drei Monate nach dem Eintreffen der Gegenstände erfolgt. Sendungen aus dem Auslande dürfen also nicht früher als am 1. Dezember in Wien eintreffen. Dieselben sind franco zu richten an die Expeditionsfirma Caro & Zellinek, I., Börseplatz 5, und mit folgender Bemerkung zu versehen: **Zur Preis-Ausschreibung der „Wiener Mode“**. Die Sendungen müssen mit einer doppelten Zolldeclaration versehen sein, in welcher Stückzahl der Gegenstände, genaue Bezeichnung (Gattung, Stoff) und das Netto-Gewicht jedes einzelnen Objectes namhaft gemacht sind. Nur wenn diese Bedingungen erfüllt werden, legt die „Wiener Mode“ die entfallenden Zollgebühren aus. Zur Deckung der Zollmanipulations-Spesen sind jeder Sendung aus dem Auslande 1 fl. oder 1 Mk. 70 Pfg. in beliebigen Briefmarken beizufügen.

VI.

Jede Concurrentin hat sämmtliche von ihr eingeschickten Gegenstände mit ein und demselben Motto zu versehen und je nach der Gruppe der Concurrenz mit den Buchstaben **A, B, C, D**, zu bezeichnen. Sie muß ferner ihre Sendung mit einem verschlossenen Couvert begleiten, auf welches dasselbe Motto geschrieben ist, und darin sich befinden: a) Name und Adresse; b) die eigenhändig geschriebene Erklärung, daß die eingesendeten Arbeiten von der Einsenderin selbst ohne jede fremde Hilfe hergestellt wurden (Montirung ausgenommen); c) der Abonnements-Nachweis, in dessen Ermangelung die Einsendung von der Concurrenz ausgeschlossen wird, bezw. das Anrecht auf einen Preis verliert.

VIII.

Der Einsendungstermin wurde vom 1. December bis incl. 31. December d. J. festgesetzt. Nach diesem Termin eintreffende Gegenstände können zur Preis-Concurrenz nur dann zugelassen werden, wenn die Verspätung auf einen Fall von force majeure zurückzuführen ist.



JUBILÄUMS-HEFT
 DER
 WIENER MODE.
 HEFT 7.
 XI. JAHRGANG.
 1. JANUAR 1898.

Für den Ballsaal.

Von Renée Francis.

Walzerlänge schwirren mir durch den Kopf. Sie lassen sich nicht bannen. Wieder und immer wieder tönt die einschmeichelnde Melodie eines Wiener Walzers in mein Ohr... Die süßen Töne haben mich erfaßt, in ihren unbezwinglichen Zauber gezogen; wenn ich könnte, würde ich einen Ballmodenbericht im Dreiviertel-Takt schreiben!... Wie eine schönere Welt steigt es vor mir auf... meine Stube verwandelt sich plötzlich in einen großen Saal mit Teppichen, Blumen, Tausenden von Lichtern... Hier eine lauschige Ecke mit pyramidenartig aufgebauten Tropengewächsen, dort eine prächtig decorirte Balustrade, wie zum Empfang einer Göttin bestimmt. Ich überlasse mich dem Erinnerungszauber in walzertrunkenem Sinn, lasse die Ball-Atmosphäre um mich weben... Immer lebhafter wird alles um mich her, hereinströmen sie in frischem wirbelnden Gewoge, alle die duftigen Gestalten, die zarten Mädchenknospen mit den begehrliehen, vergleichend oder schüchtern um sich blickenden Augen, die mitten im strahlenden Lichterglanz wie zuckende Flämmchen aufleuchten. Ist nicht manches Irrlicht darunter?... Doch wozu das schöne Bild trüben, einen Farbenmischton bringen in ein Gemälde, das der phantasie reichste Pinsel festzuhalten nicht im Stande ist. Und meine armselige Feder sollte dies vermögen? Entflattere denn, du Traumbild; mit rauhem Griffe, der meiner poetischen Reminiscenz wehe thut, will ich dich in deine Details zergliedern... Darf die modeberichterstattende Feder anders? Sie muß erzählen von Farben und Formen, von Fächern und Schuhen und Blumen, von den duftigen Gaze- und Spitzenkleidern, welche die heurigen Ballnovizen schmücken werden, sie muß erklären, wie das Zauberwesen geschaffen wird.

Für den Augenblick kann eigentlich gar keine Farbe als tonangebend für den ziemlich langen Fasching 1898 bezeichnet werden; man trägt alle Farben und hauptsächlich natürlich jene, die zu Teint und Haarfarbe am vortheilhaftesten sich eignen. Das leichte Ballkleid ist wieder zu Ehren gekommen, wohl nicht das rasch vergängliche aus Tüll oder Tarlatan mit seinem Eintagsfliegenbasein, sondern das Seidenmousseline- und Gazeleid mit Fitterstickereien und zarten Applicationen aus Spitzenfiguren, Bändchen



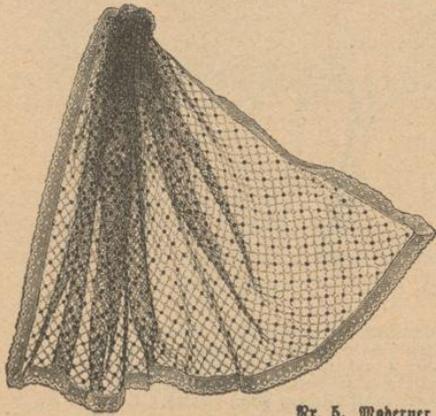
Nr. 1. Diner- oder Theatertoilette aus cremefarbiger Bengaline mit Tüll-Application und schwarzem Sammitgürtel. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; Schnittmethode zum Stufenwordertheil: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Mit diesem Hefte erhalten alle Abonnentinnen die Weihnachtsgabe der „Wiener Mode“. — Das nächste Hefte erscheint in 3 Wochen.



Nr. 2. Eis- und Promenade-Costume aus Cheviot oder Tuch mit Kastalle. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 4; Schnitt zum Leib und zur Mähe: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zu den übrigen Theilen: Begr.-Nr. 5 ebendasselbst; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34, Heft 4.) — Nr. 3. Eis- und Promenade-Costume mit Blousenfäcken und Fellbesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Fäckenrundform: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 6; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34, Heft 4.) — Nr. 4. Eis-Costume. (Vorderansicht zu Abb. Nr. 2.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

und farbiger Stickerei. Wie alles der neuen Richtung in der Kunst zustrebt, die auch in unserer Handarbeit sich bemerkbar macht, so haben auch die derartigen Ballkleid-Verzierungen die neumodernen Formen, meist langstengelige stylisirte Blüten. Decorativ wirkende, farbig gestickte Borduren oder aufstrebende Muster mit Pflanzenmotiven sind die allerneuesten Charakteristika der schweren Ballroben. Allerdings sind darum andere Stickereien nicht aus dem Rahmen des Modernen ausgeschlossen. Das leichte Ballkleid hat die Schößchenblouse als maßgebende Façon acceptirt; die Röcke sind mäßig weit und nur selten mit ringsum reichenden Volants garnirt. Kommen solche in Anwendung, so geschieht dies in Bogenform oder in senkrechter Richtung. Als Ballblumen gelten für Mädchen das Weibchen, die Narzisse und Heckenrose, für Frauen die Orchidee und das Chrysanthemum. Die Ballfrisur soll möglichst schmucklos sein; ja, es ist kein Fehler gegen die Modevorschrift, wenn das sehr hoch hinaufgesteckte, denkbar zwanglos arrangirte Haar gar keinen Blumenschmuck trägt. Zu weißen Ballkleidern wählt man schwarze Lackschuhe mit schwarzen, allenfalls mit Faisflitter zu stickenden Seidenstrümpfen, hellen Kleidern werden die Lederschuhe und Strümpfe in der Farbe angepaßt. Die kleinen Fächer aus Gaze mit den Glitterstickereien halten sich noch immer als Attribute des Ballkleides; reizend und originell sind Fächer aus Pfauen- und Maraboutfedern, denen Straußfedernfasern angeklebt sind. Diese zarten Ausläufer fallen über die feurig durchschimmernde Pfaufeder-Bordure, wodurch ein prachtvoller Effekt erzielt wird. Gazefächer auf Elfenbeingestellen mit kleinen Glittern und zierlichen Applicationen aus point-lace-Bändchen in stylisirten Blumenmotiven sind Neuheiten der Saison.



Nr. 5. Moderner Reptil-Schleier.

In wenigen Tagen werden alle diese Nouveautés in die Erscheinung treten, wenige Tage nachdem sich die Pforten des alten Jahres geschlossen haben werden. Zum neuen Kreislaufe sei uns gestattet, unseren Anhängern ein herzliches „Profit Neujahr“ zuzurufen!





Nr. 6. Phantastie-Costume „Löwenzahn“. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrgang; mit entsprechender Erweiterung des Ausschnittes.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

werden. Der Verschluss der Bloufentaille, die angelegte Schoßtheile hat, geschieht erst in der Mitte der Futtertheile mit Haken und dann erst tritt der Plastrontheil über und haft sich an der Achsel und seitlich an. Die Bloufentaille hat einen nahtlosen überhängenden Rückentheil; die Vordertheile haben Jäckchenfaçon und sind mit Fellstreifen gerändert, denen eine zweite parallele Reihe folgt. Der linke Jäckchenheil wird mit Haken an das Plastron gehalten, der rechte ist festgenäht. Die Ärmel haben Fellbesatz, der wie eine Fortsetzung des Taillenbesatzes aussieht. Der Schoßtheil kann rückwärts auch Watten haben. Material: 6-8 m doppeltbreiter Wollstoff.

Abb. Nr. 6. Phantastie-Costume „Löwenzahn“. Zur Herstellung des Kleides wird dottergelber Atlas verwendet; die Rockguirlande kann entweder gestickt, appliziert oder aus künstlichen Blüten zusammengesetzt sein. Die Ausschnittgarnitur gibt ein Hängervolant aus weißem, am Rande eventuell mit Goldfitter begrenzten Seidenmousseline, der sich allenfalls rückwärts wiederholen kann. Die Ärmel sind aus großen Blüten geformt; am Ausschnitt eine kleine Blüte mit Blättern. Das Kleid besteht aus getheilten Vorderbahnen, die bis zu den Armlöchern reichende Theilnähte haben, je zwei Seiten- und zwei Rückentheile. Am Schoßtheile soll Mousseline als Zwischenlage angebracht werden. Der Verschluss geschieht mit einer Schnürrichtung. Material: 11-12 m Atlas, 1 m Seidenmousseline.



Nr. 7 und 8. Rückansichten zu den
Abb. Nr. 10 und 11

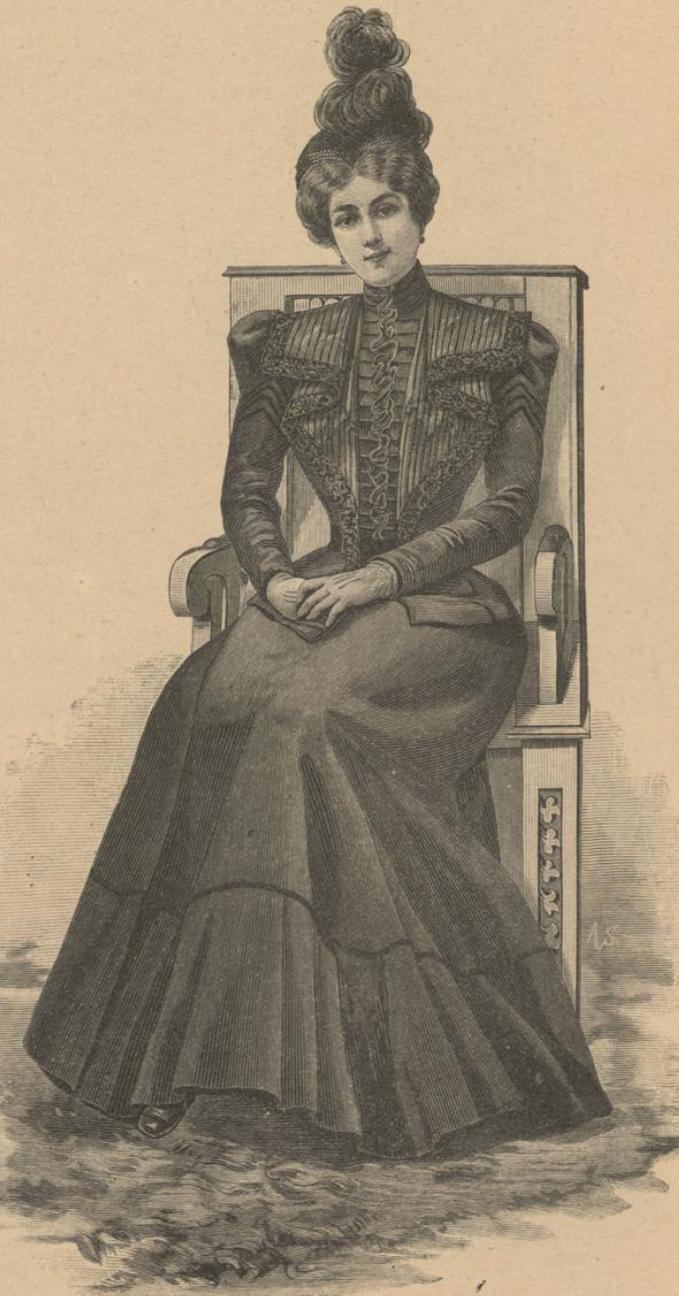
Abb. Nr. 9. Jabotmasche aus Tüllspitzen, bestehend aus zwei fächerartig zusammengefassten Theilen und zwei übereinanderfallenden Hängertheilen, deren oberer den Knoten bildet.
Abb. Nr. 10. Besuchkleid für ältere Damen. (Mit Schnittmethode.) Der Bolant am Rock besteht aus vier rundgeschnittenen Theilen, die am unteren Rande 120, oben 72 cm lang

Abb. Nr. 1. Diner- und Theater-toilette. (Mit Schnittmethode.) Zu dem glatten Rock wird eine Bloufentaille mit Seidenfutter getragen, das mit faltigem Spitzenapplications-Füll bespannt wird. Dieser bildet an den Vordertheilen Stufenfalten, die ein spitzes Plastron aus Seidenmousseline einschließen. Der Verschluss geschieht vorne in der Mitte mit Haken und wird durch die zusammenfallenden Falten unkenntlich gemacht. Wie die Schnittmethode des Stufenfaltentheiles angibt, wird der zu drapierende Theil am Halsrande angeschnitten. Die Application kann mit Spitzenfiguren oder point-lacs-Bändchen erfolgen. Schoppen-Epauletten und Cravatenschleife aus Seidenmousseline. Schwarzer Sammtbandgürtel mit Similtchnalle. Material: 9-10 m Taffet, 2 1/2-3 m Seidenmousseline, 2 m Füll.

Abb. Nr. 2-4. Eiscostüme. (Mit Schnitt.) Nr. 2 und 4. Die Taille hat eine Grundform, deren Futter und Oberstoff nach dem Schnitt Begr.-Nr. 5 geschnitten wird. Die Rückenbahnen sind durch bis zu den Achseln reichende Nähte in je zwei Theile getrennt, desgleichen werden die Vorderbahnen durch Uzelnähte getheilt. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken; die Rückentheile haben entweder die Form der Plastronschoßtheile oder sie sind spitz. Das Plastron ist mit Seide zu füttern und separat anzulegen, so daß man die Taille auch glatt tragen kann. Es schließt an der linken Achsel mit versteckt anzubringenden Haken und wird im Schluß mit dem Spangen-Bandgürtel niedergehalten, der rückwärts festgenäht und vorne angehaft wird. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Das Barett aus Persianer wird nach dem naturgroßen Schnitt angefertigt und mit einer halben Wattelage und Seide gefüttert. Der Kopftheil ist an den runden Krämpferand verfürzt zu setzen; dieser ist ein wenig anders geformt, als die Kopfscheibe, damit diese nicht flach auflege. Der schmale gerade Krämpferand ist an den Rand der runden Krämpfe zu nähen. Glatter Rock mit Fellbesatz. Material: 7-8 m doppeltbreiter Stoff, 1 m Sammtband - Nr. 3. Der 15 cm hohe Handbesatz des Rockes und die Taillengarnitur wird aus schmalen Fellstreifen gebildet, kann aber auch in Vorden genommen



Nr. 9. Jabotmasche aus Tüllspitzen.



Nr. 10. Besuch-, Theater- und Diner-toilette aus schwarzem Bengaline für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; Schnittmethode zu einem Viertel des Rockvolants; auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 81 auf dem Schnittbogen zu Heft 2.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 11. Ansicht der ausgebreiteten Theaterhaube Abb. Nr. 15.



Nr. 12. Rosenbouquet für ein Tailledecolleté.



Nr. 14. Theater-, Diner- und Hochzeitstollette aus Sammt mit Devantgarnitur und Prinzess-Rückenteil für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; Schnitt: Bgr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft. Vereinfachung: Das Kleid könnte auch ohne Schleppe und mit glattem Rock copirt werden; die Prinzess-Rückbahnen wären auch in Rock- und Tailletheil zu trennen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

und 35 cm hoch sind. Bei Stoffmangel kann der Volant auch aus acht Theilen zusammengestellt werden. Der Volant kann dem Rocke auf- oder angelegt werden. Den Rock verfertigt man in gewöhnlicher Art aus Zwickelbahnen, die unten in Stoffbreite zu lassen sind. Den Ansatz des Volants deckt ein an der oberen Kante anzunähendes Bändchen. Der Volant kann mit dünnem Seidenstoff gefüttert werden. Die Taille hat doppelte Vordertheile, deren untere bis zum Taillenschlusse reichen und in der Mitte mit Haken schließen. Sie sind aus Futterstoff geschnitten und mit in Quersäume genähtem Seidenstoff bespannt; den Verschluss deckt der von den Säumen ausfallende Stoff in Form eines 4 cm breiten Köpfchens. Man kann als Rand dieses Köpfchens das Webeende des Stoffes verwenden. Die oberen Vordertheile werden so verschmälert, wie dies die Abbildung angibt. Der Schoßtheil ist angelegt; der Gürtel deckt den Ansatz. Der Stufenfaltentragen kann entweder in Säumchen genäht oder aus gestreiftem Stoff geschnitten werden. Man begrenzt ihn mit Chenillen oder gestickten Borden und formt ihn vor dem Zuschneiden probeweise aus Organtin. Material: 13—15 m Taffet.

Abb. Nr. 13. Barett aus drapirtem Sammt mit seitlich angebrachter Zipfelmasche aus gleichem Material, deren lange schmale Schlupfen sich der Krämpfe anschließen und mit einer Simulijchnalle zusammengefaßt werden. Den schmalen Krämpferrand umgibt eine Guirlande aus Sammtrosen oder kleinen Sammtrossetten.

Abb. Nr. 14. Theater-toilette für ältere Damen. (Mit Schnitt.) Die rückwärtigen Jäckentheile des Kleides, welches man aus Sammt oder Seidenstoff herstellen kann, werden den unteren Prinzessbahnen aufgesetzt, so zwar, daß man nach Wunsch das Jäckchen auch nur bis zu den Seitennähten reichen lassen kann. Die den Rückenbahnen zugekehrten Kanten der rückwärtigen Jäckentheile sind bis etwa 3—4 cm unterhalb des Schlusses nach dem Schnittcontour einzubiegen und entweder mit Hohlstichen zu befestigen oder aufzusteppen. Der übrige Schoßtheil wird unter die Mittelfalte geschoben und hier befestigt. Das Rockdevant wird querüber in Entfernungen von etwa 8 cm mit Parallelreihen aneinandergereichter großer Scheibensticker benäht, die Kanten der Seitenbahnen sind zu passepoiliren und mit versteckten Stichen an das Devant zu halten. Der Rückenteil wird in Prinzessform und mit Faltenzugabe geschnitten und wie die Rückansicht angibt, unterhalb des Schlusses zu einer Hohl-falte eingelegt. Die kurzen Jäckchenvordertheile verbinden sich mit Haken und werden mit faltigem, drapirtem Seidenfall gedeckt, der mit Perlen oder Plüthen gestickt ist. Seitlich ein Jabot aus Spitzen. Die Ärmel können angelegte rundgeschnittene Epauletten haben oder auch im Ganzen mit dem faltigen oberen Theil geschnitten werden. Material: 16—18 m Sammt, 2 bis 2½ m Spitzen, ½ m Tüll.

Abb. Nr. 11 und 15. Theaterhaube. Wie die Abb. Nr. 11 angibt, wird die Theaterhaube aus einem geraden Blatte weißen Flannels hergestellt, das an allen Seiten mit plissirten Seidenmousseline-Volants benäht wird. Borne eine Bandmasche.



Nr. 13. Sammtbarett mit Rosenguirlande.



Nr. 15. Theaterhaube. (Ansicht der ausgebreiteten Haube: Abb. Nr. 11.)



Nr. 16 und 17. Gegenansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 18 und 19.



Nr. 18. Theater- oder Dinner-toilette mit Tassetrock und Seidenmouffeline-Taille für schlanke Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Hest 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 ebendasselbst.) — Nr. 19. Balltoilette aus Tasset mit angelegtem Bolant und Hüttenfädelerei. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Hest 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33, Hest 6; mit entsprechender Verlängerung des Rock- und Verkürzung des Bolanttheiles.) — Nr. 20. Balltoilette aus gestupftem oder Hüttengefädeltem Tasset für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Hest 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 ebendasselbst.) Die Façon von Nr. 19 eignet sich, eventuell mit einem falsch untersehten Spitzen- oder Füllvolant, auch zum Umarbeiten älterer Ballkleider. Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Abb. Nr. 18—20. Ball- und Soireetoiletten. Nr. 18. Das Kleid hat einen gestreiften Tassetrock, der aus 50 cm breiten Zwickeltheilen zusammengesetzt wird. Man verwendet sieben solcher Bahnen, von denen die vordere oben 14, die erste Seitenbahn 12, die zweite 14 und jede Rückenbahn 25 cm breit ist. Die Bloufentaille aus gereihtem Seidenmouffeline hat eine Jäckhengarnitur, die man entweder aus dem Rockstoffe oder aus in Säumen genähtem Seidenmouffeline fertigen kann. Die Begrenzung dieser etwa 18 cm breiten Jäckchenbahnen geben 4 cm breite gereichte Bolants aus Seidenmouffeline; die Bahnen werden rückwärts mit einem gestickten Bias zusammengehalten, vorne wird ihnen als Abschluß ein Jabot beigegeben. Das anpassende Taillensutter wird mit am Halsrande gereihtem Seidenmouffeline bespannt. Die Ärmel haben querüber gereihten, mit Anfaßschoppen versehenen Oberstoff; Bandgürtel mit langen Schleifen. Material: 8—9 m Tasset, 3—4 m Seidenmouffeline. — Nr. 19. Der Rock wird aus zwei Theilen zusammengestellt: dem oberen aus Zwickeln, und dem Bolanttheile, der rund geschnitten wird und den man rückwärts doppelt so breit schneidet als vorne. Der Bolant wird aus vier oder auch mehr runden Theilen zusammengesetzt; man kann ihn je nach Qualität des in Anwendung kommenden Stoffes füttern oder Futterlos lassen. In letztem Fall wird er hohlgesäumt oder passpoilirt. Die Bloufentaille wird aus Vorder-, Rücken- und je



Nr. 21. Chrysanthemenzweig, als Taillengarnitur zu verwenden.



Nr. 22. Abendmantel aus Falte oder Tuch mit Faltenrückendrapen. (Schnitt: Begr. Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 23. Abendmantel aus Tuch mit Pelserie und Jabotgarntur. (Schnittmethode hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

zwei Seitenbahnen zusammengestellt. Die Vordertheile haben statt der Brustnähte bis zu den Armlochern reichende Theilnähte, ebenso sind die Rückenbahnen und runden Seitentheile stark geschweift; der Oberstoff wird nur an den Armlochtheilen gleichartig mit dem Futter geschnitten und sonst um Vieles breiter gelassen, um gereiht werden zu können. Dem Ausschnitte ist vorne und rückwärts ein Berthendolant aus Spitzen oder gesticktem Seidenmousseline verfürzt angelegt, der an Rücken- und Vordertheilen von einer 6 cm breiten Hohlaltenleiste unterbrochen wird. Diese Leiste wird mit Gold- oder Silberfittern gestickt. — Nr. 20. Den Grundrock aus beliebig farbigem Seidenstoff schneidet man in Art des bei Nr. 18 angegebenen. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken; sie wird an den Vordertheilkanten mit gestickten Plastrontheilen besetzt, denen kleine Klappen verfürzt angelegt sind. Die Stickerei kann in Seide, Goldschnürchen oder Application ausgeführt werden.

Die Ueberblouse aus Tüll wird am Ausschnitttrande gereiht und hängt ringsum über, man hat deshalb beim Zuschneiden genügend Stoff zuzugeben. Material: 8—9 m Taffet, Tüll je nach Breite.

Abb. Nr. 22 und 23. Abendmäntel. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Nr. 22. Wie aus dem naturgroßen Schnitt ersichtlich, besteht der Mantel aus Vorderbahnen und Rückentheilen, die nur deshalb getheilt sind, weil sie ungetheilt aus der Stoffbreite nicht geschnitten werden können. Dem rechten Vordertheil ist ein 16 cm breites Stoffstück angehängt, welches übertritt; das Plastron wird unterlegt, der Shawlstragen verfürzt angefügt. Von der Halsnaht aus reichen vier in der Mitte entgegenschauende Falten herab, die mit Bändchen fixirt werden können. — Nr. 23. Der Mantel besteht aus Hängertheilen, die an eine Passe zu setzen sind und einer Pelserie. Die oben 54, unten 84 cm breiten Vorderbahnen werden 6 cm vom Rande entfernt in eine 9 cm breite Hohlaltenleiste geordnet, die Rückentheile sind oben 40, unten 105 cm breit. Den Verschluss deckt ein Jabot aus etwa 15 cm breiten ecrufarbigem Spitzen.

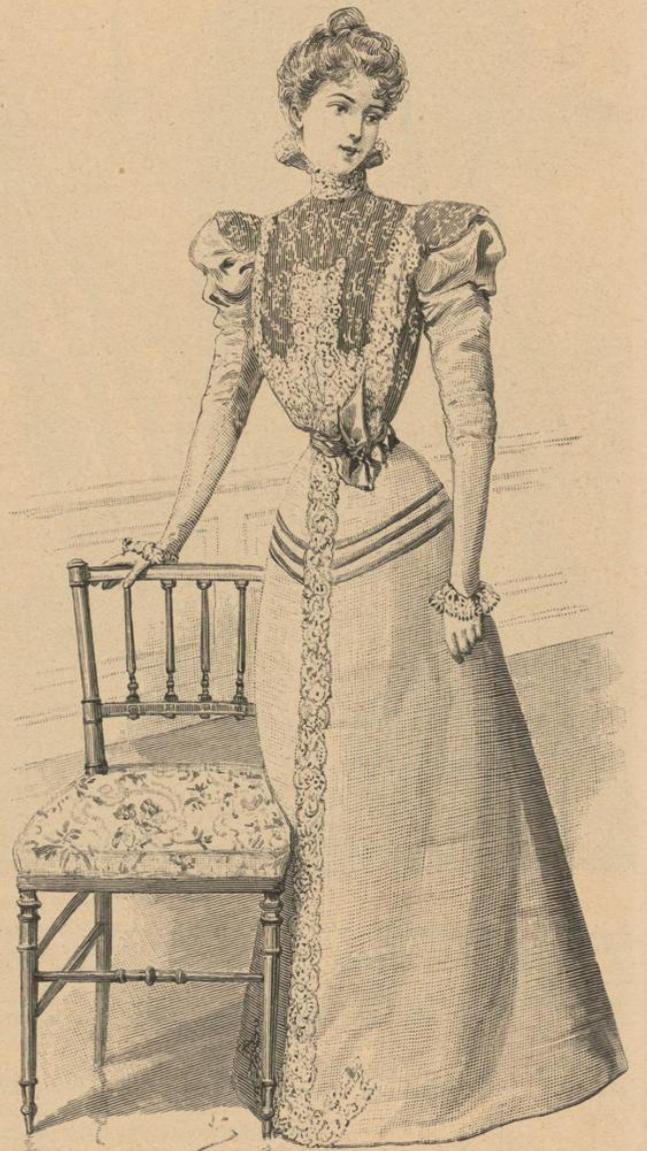
Abb. Nr. 24. Besuchstoilette. Der Rock wird in der Mitte des Vorderblattes mit einem Stickerei-Galon oder einer in den Stoff selbst gearbeiteten Stickerei geziert, von welchem Besätze drei Reihen von Mouleaux oder Bändchen rings um den Rock reichen. Die Blousetaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über. Man kann die Façon auch so herstellen, daß etwa der Passentheil aus Stickerei und der Taillenthail aus dem Stoffe des Kleides zu formen wäre.

Abb. Nr. 25. Der Promenadepaletot ist rückwärts anpassend, vorne halbweit; er hat unterlegte Gilettheile, die doppelt sind und deren untere, wie die Abbildung angibt, sich übereinanderlegen und mit einer unterlegten Leiste verbinden. Vordere Besätze umrahmt die Gilettheile, die Kanten des Fächers und die Ränder der Klappen und Epauletten. Diese bestehen aus zwei unterlegten und den Vorderbahnen angeschnittenen Theilen und haben mittlere Theilungsnähte.

Abb. Nr. 26. Besatzborden. Wie die schmälste Borde an der Abbildung angibt, sind die in verschiedenen Breiten erhältlichen Borden an den Rändern mit eingewebten Schnürchen versehen, die beim Formen einer Figur nach Bedarf zusammengezogen werden. Dadurch lassen sich alle Formen mit Leichtigkeit bilden und werden viel gleichmäßiger und runder, als wenn sie mit glatten Borden belegt werden würden.

Abb. Nr. 27 und 28. Ballfächer. Der Fächer mit den schuppenartigen Feldern ist abwechselnd aus hellblauer und weißer Gaze zusammengesetzt, die einzelnen Abtheilungen sind mit Goldfittern benäht. Der andere Fächer aus rosafarbiger Gaze hat weiße eingesezte Gaze-streifen, die mit Silberfittern begrenzt sind; größere Fittler sind in die Felder gesetzt.

Abb. Nr. 29. Eis- und Promenade-Costume aus klein carrirtem Pepita-Samt; der Rock, dessen Bahnen unten in Stoffbreite zu lassen und nach oben hin entsprechend zu schrägen sind, wird etwa 25 cm vom unteren Rande mit einem schrägfabigen schmalen Köllchenbiats besetzt, dem in Entfernungen von je 5—6 cm noch vier solcher Reihen folgen. Die Blouset-



Nr. 24. Besuchstoilette aus tauhengrauem Damenuch mit Blousetaille und garnirtem Rock für schlanke Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Hefte 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Hefte 1. Vereinfachung: Der Rock wäre glatt zu lassen, der Satteltheil der Taille könnte aus Stickerei, der übrige Theil aus dem Stoffe des Rockes verfertigt werden.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



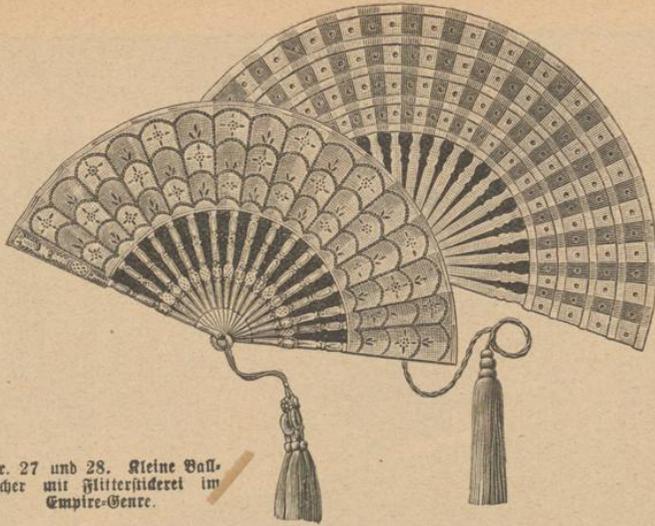
Nr. 25. Promenadepaletot aus grauem Kammgarn mit Klappen-garnitur und Bordenbesatz. Vereinfachung: Die Epauletten und die obersten Reversklappen könnten entfallen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Gazestoff gedeckt, der bis zum Halsrande reicht, wo er mit einem Atlasband gehalten wird; die Futtertaillie ist decolletirt. — Die Toilette Nr. 34 wird aus Seidenstoff gefertigt; sie hat etwa 5 cm breite schräggedigete gereihte Volants, deren Ränder mit farbigen Atlasbändchen benäht sind. Die Volants sind nach Heftfaden anzubringen und verjüngen sich nach oben hin, wie angegeben. Die Taille schließt vorne zuerst mit Haken, dann tritt der breite geschnittene rechte Vordertheil über und schließt sich mit einem Haken an. — Das Kleid Nr. 35 hat einen goudrierten Rock aus leichtem Seidenstoff oder Gaze, der einen aus Seide gefertigten Grundrock hat. Die Taille ist mit faltigem Stoff bespannt und wird mit einem angelegten, etwa 8 cm langen plissirten Schößchen versehen. Handgürtel mit Rosette rückwärts; kleine Schoppenärmel mit untergesetzten Maschen. Die Taillengarnitur geben zwei Reihen Wand- oder Mouffeline-Ruchen. — Die Toilette Nr. 31 ist für Frauen bestimmt. Sie hat die wie Nr. 38 angibt, weit auseinanderreichende Schoßtheile und kurze Züchtentheile hat. Diesen sind Seidenstoffvorderbahnen untersetzt, welche mit einem Jabot aus Spitzen theilweise gedeckt sind. Die Ärmel haben Spangenanlässe, die sich mit Schnallen verbinden. Der Rock besteht aus 9 Zwickeltheilen, deren Form und naturgroßes Maß an der Schnittmethode angegeben sind. Die Rückenbahnen sind in gegenseitige, eventuell mit Bändchen zu fixirende Falten zu ordnen, die Jabots aus weißem Seidenmouffeline decken die Verbindungsnähte der Rockbahnen. Rückwärts ist die Taille so kurz, daß sie nur bis zum Schluß reicht; ein Gürtel aus Mouffeline deckt den Taillensrand und wird mit einer Similtchnalle versehen. Am oberen Taillensrande eine Bordüre aus vier Paillettenreihen. Die Futtergrundform des Mantels Nr. 32 ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Die Passe ist in Verbindung mit dem Stuarttragen geschnitten und wird mit faltig eingelegten oder in Säume genähtem Seidenstoff gedeckt. Passen tragen und Stuarttragen sind mit Maraboutfell umrandet. Unser Schnitt gibt die Form des Futters wieder, welches, damit der Mantel wärmer sei, rückwärts anpassend ist. Der



Nr. 26. Befahborden mit eingewebten Schnürchen zum Regen von Formen. (Blatt und gerundet.)

taille hat anpassendes Futter; ihr Oberstoff hängt ringsum über und muß deshalb unabhängig vom Futter bleiben. Er kann auch seitlich ganz gerade gelassen, also aus mehreren Stoffbahnen zusammenge-seht werden, deren Verbindungs-nähte durch die schmalen Säumchen unkenntlich sind. Man bringt die Säumchen über die ganzen Rückenbahnen und auch an den Vordertheilen so an, daß ein glattes Plastron frei bleibt. Die Passe aus seidenunterlegter Siderei ist vorne und rückwärts gleichartig und schließt mit einem mit Borden benähten Sammtbandeau ab. Material: 12 bis 14 m Sammt.



Nr. 27 und 28. Kleine Ball-sächer mit Plitterstickerei im Empire-Genre.

Abb. Nr. 30—35. Ball- und Soirétoiletten. (Mit Schnitt.) Die Röcke der Toiletten Nr. 30, 33, 34 und 35 werden auf gleiche Art gefertigt; man stellt sie aus sieben unten je 50 cm breiten, nach oben hin auf 12—15 cm zu schrägenden Theilen her, deren Rückenbahnen oben je 25 cm breit sind und gereiht werden. Man füttert die Röcke mit Seide oder Foulardine und versehen sie mit 50 cm hoher Mouffeline-Einlage. Den Rand des Rockes der Abb. Nr. 30 umgibt eine etwa 5 cm breite Mouffeline-Chiffon-Ruche. Der Gürtel aus weißem Atlasband — der Rock wird aus weiß-farbig gestreiftem Atlas gefertigt — wird rückwärts geschlossen; die Schärpe aus weißem Mouffeline-Chiffon wird aus je einer Stoffbreite geschnitten, deren Schmalseite man so abschrägt, daß sich die Stufenfalten bilden. Den Rand der Schärpe umgibt eine schmale gereihte Mouffeline-Ruche. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und schließt vollständig unkenntlich so, daß erst das Futter in der

Mitte mit Haken schließt und dann der Oberstoff sich der Form des schrägen Aufputzes anschließt, d. h. daß ein Bias oder ein Saumstreifen zum Ueberhaken eingerichtet wird. Die Taille setzt man aus etwa 6 bis 7 cm breiten mit Plitter oder Perlen gestickten Biasstreifen und ebenso breiten Säumen zusammen, die kleinen Schoppenärmel werden von doppelten rund geschnittenen Epauletten gedeckt. — Nr. 33 hat einen glatten schwarzen oder auch farbigen Grundrock aus Seide und einen faltig darüberfallenden Gaze- oder Tüllrock, der in blüthartigen Linien mit schwarzem oder farbigem Plitter benäht ist, wie die Abbildung genau angibt. Die Taille ist mit faltigem



Nr. 29. Eis- und Promenade-Costume aus Pepita-Sammt mit Passengarnitur und Säumchenbluse. (Verwendbarer Schnitt zum Taillensutter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Oberstoff wird rund geschnitten, wie dies aus der mit Nr. 42 dargestellten Rückansicht deutlich erkennlich ist.

Abb. Nr. 39. Das Phantasie-Gestume: „Nabe“ wird aus schwarzem Sammt oder Atlas geschnitten. Der Rock wird entsprechend verfertigt und bis an seinen Rand mit Mousseline gefüttert. Vom Notwendigsten geht ein bis zum unteren Rockrand reichendes Band herab, das ebenda in eine Rosette endigt und einen großen schwarzen Hügel beigegeben erhält. Die Taille schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung. Das etwa 8 cm lange runde Schößchen wird am Rande passiviert.

Abb. Nr. 44. Dinnerkleid für Frauen. Das anpassende Taillenfutter wird rückwärts mit glattem, vorne mit sattem Seidenstoff bespannt; es schließt vorne mit Knäfen; die Seidenstoffe wird vom Bojamentier nach einem Schritte angefertigt, man kann sie aber auch in Fallapplication selbst herstellen und mit Spitzchen begrenzen; die Spangen treten in der Mitte übereinander, sonst befestigt man die Vordertheile an ihre Unterlage.

Abb. Nr. 45. Schlafrock aus cremefarbigem Cashemire mit etwa 12 cm langer Paffe und gereiht an diese gelegten Sängerbahnen. Der Verschluss geschieht mit einer unterlegten Knopflochleiste. Am Rande des Schlafrockes je zwei Säume in vier Abtheilungen. Die Paffe ist rückwärts in gerade, vorne in spitzer Form mit gruppenweise eingenähten Säumen gedeckt, deren Abgrenzung ein 6 cm breites Seidenreigalon gibt. Die Vordertheile werden etwa 6 cm unterhalb dieses Galons durch ein zweites bogenförmiges unterbrochen, das rund angebracht ist. Breiten aus 12 cm breiten Spitzen.

Abb. Nr. 46. Unterrock mit Volants, die rückwärts höher sind als vorne. Zwischen die einzelnen ringsum reichenden Volants sind rückwärts bis zu den Seiten-nähengehende Volants gesetzt.

Abb. Nr. 47. Hansjüchlein aus weißem Flanel mit glatter, spitzer, mit point-lacé-Bändchen benähter Paffe und angelegtem 8 cm breiten plüschigen Volant. Die Jacke ist rückwärts anliegend, vorne halbwelt und hat gousfirten Oberstoff, wie dies die Abbildung deutlich angibt.



Nr. 36-38. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 34, 30 und 31.



Nr. 39. Phantasie-Gestume „Nabe“. (Verwendbarer Schnitt zur Taille; Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 31 ebendasselbe; mit entsprechender Verfertigung.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 30. Kallsolette mit gestreiftem Atlas und Seidenmousseline-Bianche. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 27; verwendbarer Schnitt zur Taille; mit Veränderung des Ausschnittes; Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 31 ebendasselbe.) — Nr. 31. Gal- und Seidenstoffe mit Seidenmousseline für Frauen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zur Taille; Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; Schnittmethode zum Rock; auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 32. Abendmantel aus schwarzem Atlas. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; Schnitt zur Taille; Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; mit Veränderung des Ausschnittes; verwendbarer Schnitt zur Taille; Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; mit Veränderung des Ausschnittes; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 31 ebendasselbe.) — Nr. 34. Kallsolette aus Seidenmousseline mit Tafel-Unterrock; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbarer Schnitt und Schnittmethode zur Taille; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 31 ebendasselbe.) — Nr. 35. Kallsolette mit gestreiftem Rock und Schößchen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 33.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 40-43. Rückansichten zu den Abb. Nr. 50, 51, 32 und 33.

schottischem Noppenstoff geschnittene Rock besteht aus einer unten 130 cm, oben 70 cm breiten, mit je zwei Einnähern versehenen Vorderbahn und zwei unten je 85, oben 30 cm breiten Rückentheilen. Die Sammtblouse hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken sich verbindet, und überhängende Oberstofftheile, deren Verschluss seitlich mit Haken geschieht. Das Plastron ist an einer Seite von Vordertheilzaden unternäht und tritt unter die Zadenfalte des anderen Vordertheiles. — Nr. 51.

Die Taille besteht aus getheilten Rückenbahnen, deren mittlere unterhalb des Schlusses als Pattenhöfchen ausliegen. Die Vordertheile haben gegenseitige, angeschnittene, je 6 cm breite, 9 cm lange Patten, die mit Knopflöchern an die an der Taille befestigten Knöpfe gehalten werden.

Abb. Nr. 52. Das Hauskleid mit Fichugarnitur besteht aus einem glatten Rocke und einer rückwärts anpassenden, vorne halbweiten Jäckchentaile, deren Vordertheile je einen Einnäher haben. Die Fichugarnitur ist abnehmbar, so daß das Jäckchen auch glatt getragen werden kann.

Abb. Nr. 54. Frisirttragen. (Mit Schnittmethode.) Der aus weißem oder farbigem Batist herzustellende Kragen ist ohne Passe 45 cm lang und wird mit drei Reihen geradefadiger 8 cm breiter Volants besetzt, die an den Kanten Säume haben.

Abb. Nr. 55. Schlafrock aus reledagrünem Cashemire mit 10 cm langer Passe und gereiht an diese zu setzenden Hängerbahnen. Das Jäckchen wird aus schrägsfadigen etwa 4 cm breiten Stoffbias und ebenso breiten Spitzeneinsätzen zusammengestellt; es hat einen faltigen Spitzenansatz, der als Jabot herabfällt.

Abb. Nr. 56. Promenadetoilette. Der Rock hat schleppende, 115 cm lang zu schneidende Rückentheile und wird am Rande etwa 15 cm hoch mit zickzackförmig angebrachten Fellrouleaux besetzt. Das Felljäckchen besteht aus einer nahtlosen Rückenbahn und mit seichten Einnähern auszustattenden Vorderbahnen; es hat etwa 20 cm breite Spitzenvolants. Seitlich schließt das Jäckchen mit einer untersehten Leiste.



Nr. 44. Dinnerkleid mit Stückeretaille für Frauen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 46. Unterrock aus Taffet mit Volants. (Verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 57 auf dem Schnittbogen zu Heft 19, X. Jahrgang; mit entsprechender Verlängerung der Theile am oberen Rande.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 47. Morgenjade aus Flanell mit goudrieten Bahnen. (Verwendbarer Grundschnitt: Begr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; ohne den über tretenden Theil an Fig. 26.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 48 und 49. Damenwäsche. Das Hemd hat in Falten genähte Achselträger mit Spitzenbesatz an beiden Kanten. Die Vorderbahn ist mehrere Male gereiht und mit einem untersehten Volantköpfchen versehen. Das Beinkleid hat eine runde Besatzbinde und einen etwa 10 cm breiten gereihten Ansatzvolant, der Spitzenbesatz hat.

Abb. Nr. 50 und 51. Zwei Promenadetoiletten. (Mit Schnitt.)

Der 3 m weite, aus schottischem Noppenstoff geschnittene Rock besteht aus einer unten 130 cm, oben 70 cm breiten, mit je zwei Einnähern versehenen Vorderbahn und zwei unten je 85, oben 30 cm breiten Rückentheilen. Die Sammtblouse hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken sich verbindet, und überhängende Oberstofftheile, deren Verschluss seitlich mit Haken geschieht. Das Plastron ist an einer Seite von Vordertheilzaden unternäht und tritt unter die Zadenfalte des anderen Vordertheiles. — Nr. 51.



Nr. 45. Schlafrock aus cremefarbigem Cashemire mit Spitzenbreitellen im Empire-Genre. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 48 und 49. Taghemd und Beinkleid mit Spitzengarnitur und Holeten. (Verwendbarer Schnitt zum Hemd: Fig. 30 und 31 der Begr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; verwendbarer Schnitt zum Beinkleid: Fig. 17 der Begr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrgang.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 50. Brorenabesteid mit schottischem Rod und Sammt'Hause. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt: Vegr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.) — Nr. 51. Englisches Straßentleid mit Spangentaile und Fellbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 40; Schnitt zur Taille: Vegr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 55. Schlafrod aus erbsengrünem Casemire mit Hängerbahnen und Jäckchenbeifen. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Vegr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 52. Hauskleid mit abnehmbarer Fichugarnitur für Frauen.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 53. Rückansicht zum Schlafrod Abb. Nr. 45.



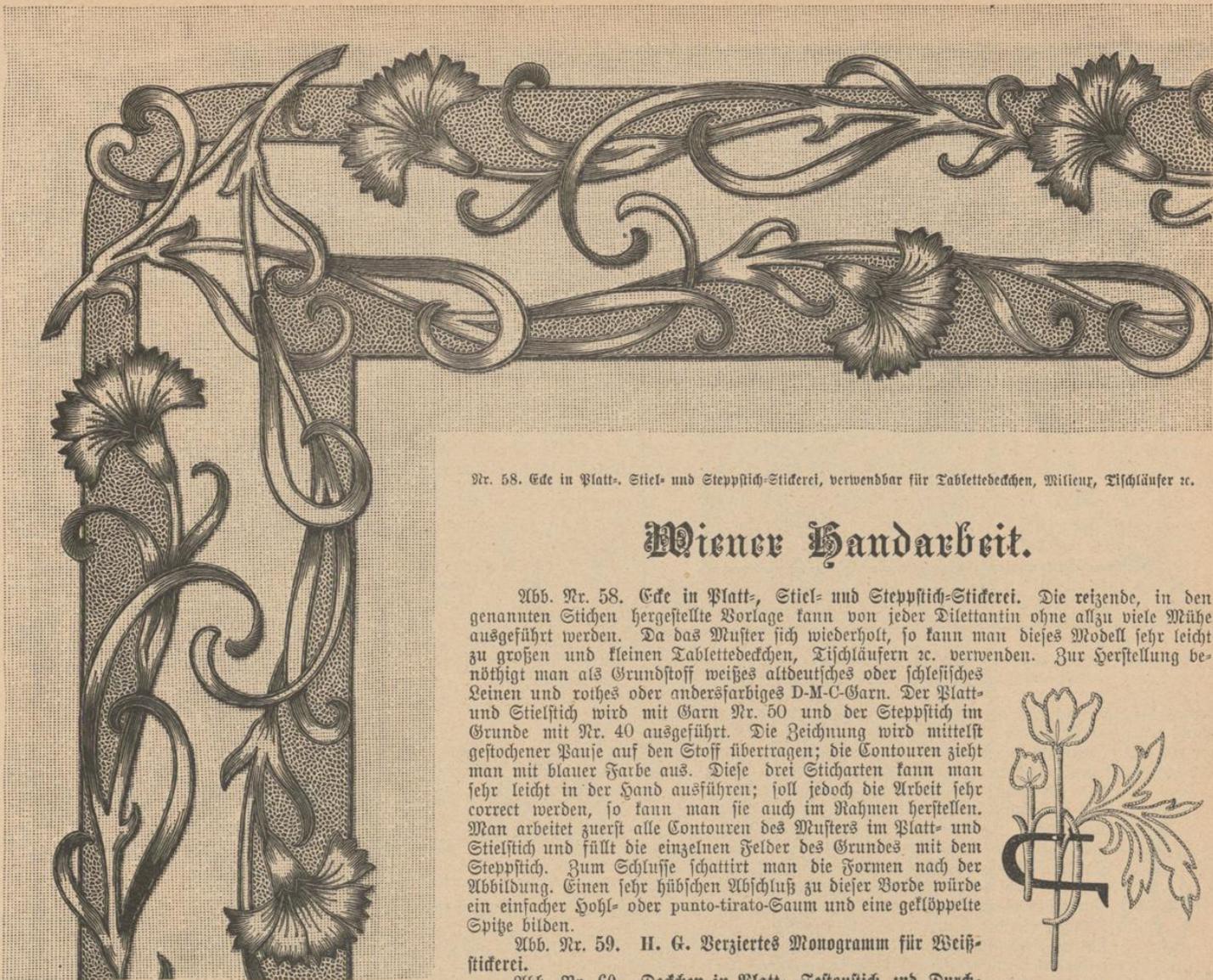
Nr. 54. Frisstragen aus rosafarbigem Batist. (Schnittmethode hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 286, 287 und 289.



Nr. 56. Promenade- und Besuchstoilette aus Ripps mit spitzenbesetztem Felljäckchen. (Verwendbare Schnittmethode zum Schlepprock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Fig. 3 und 4 der Vegr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.) — Nr. 57. Dunkelblauer Sammhut mit Straußfedern. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 58. Gde in Platt-, Stiel- und Steppstich-Stickerei, verwendbar für Tablettebedcken, Kissen, Tischläufer u.

Wiener Handarbeit.

Abb. Nr. 58. Gde in Platt-, Stiel- und Steppstich-Stickerei. Die reizende, in den genannten Stichen hergestellte Vorlage kann von jeder Dilettantin ohne allzu viele Mühe ausgeführt werden. Da das Muster sich wiederholt, so kann man dieses Modell sehr leicht zu großen und kleinen Tablettebedcken, Tischläufern u. verwenden. Zur Herstellung benötigt man als Grundstoff weißes altdeutsches oder schlesisches Leinen und rothes oder andersfarbiges D-M-C-Garn. Der Platt- und Stielstich wird mit Garn Nr. 50 und der Steppstich im Grunde mit Nr. 40 ausgeführt. Die Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse auf den Stoff übertragen; die Contouren zieht man mit blauer Farbe aus. Diese drei Sticharten kann man sehr leicht in der Hand ausführen; soll jedoch die Arbeit sehr correct werden, so kann man sie auch im Rahmen herstellen. Man arbeitet zuerst alle Contouren des Musters im Platt- und Stielstich und füllt die einzelnen Felder des Grundes mit dem Steppstich. Zum Schlusse schattirt man die Formen nach der Abbildung. Einen sehr hübschen Abschluß zu dieser Vorde würde ein einfacher Hohl- oder punto-tirato-Saum und eine geklöppelte Spitze bilden.



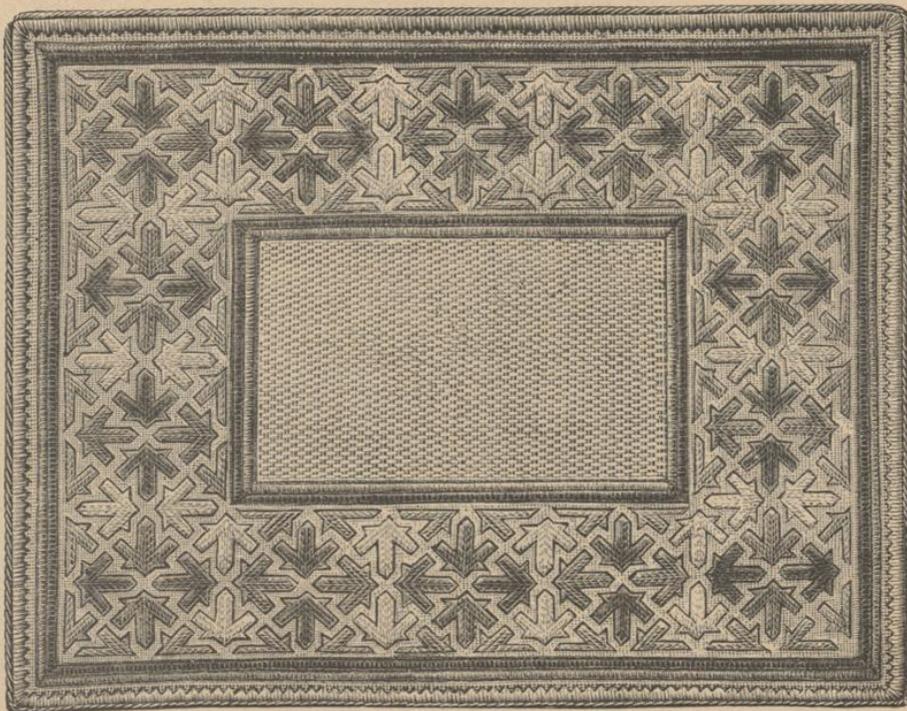
Nr. 59. H. G. Verziertes Monogramm für Weißstickerei

Abb. Nr. 59. H. G. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 60. Decken in Platt-, Festonstich und Durchzugarbeit. Unsere reizende Vorlage kann als Tischauflage oder

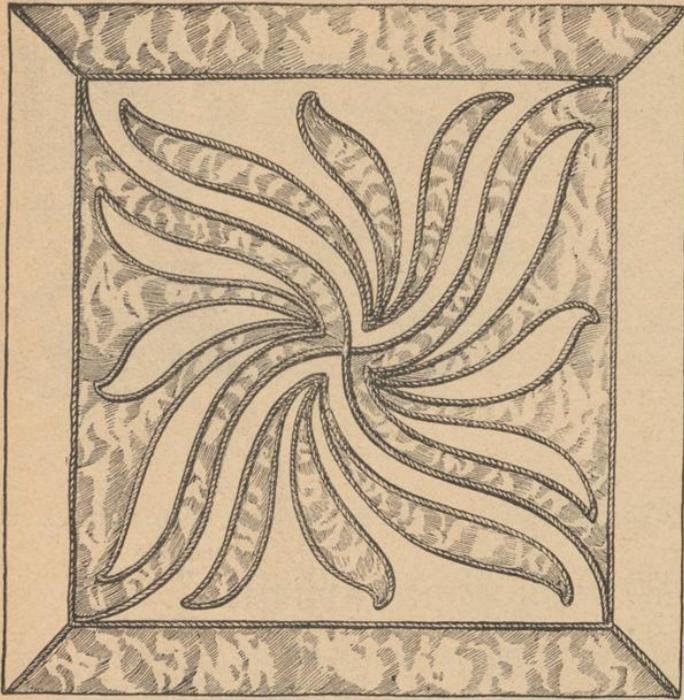
Schutz Tuch Verwendung finden Sie ist auf mittelstarken Congressstoff mit offener Seide (spanischer Seide) in den Farben: Bordeauxroth, Altblau, Erbsengrün und Mittel-Broncegelb und mit weißer und schwarzer Cordonnetseide ausgeführt. Nachdem man ein 34 cm langes und 42 cm breites fadengerades Stoffstück in einen Rahmen gespannt und seine Mitte durch Abzählen und Einziehen eines farbigen Seidenfadens gefunden hat, beginnt man die Stickerei nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Stück der Stickerei zu arbeiten. Die im versehten Plattstich hergestellte Vorde, sowie die geraden Linien arbeitet man mit dem ganzen Faden spanischer Seide. Der Fond wird mit einem Durchzugstich mit weißer Seide gefüllt. Dieser Stich wird in senkrechten Reihen gearbeitet, indem man stets drei Stoff-Faden übergeht und den folgenden Faden auffaßt. In jeder folgenden Reihe wird der Stich verseht, wie man aus den Abb. Nr. 60 und 69 ersieht. Hat man den Fond vollendet, so werden alle Contouren mit schwarzer Seide nach Abb. Nr. 69 umrandet. Zum Schlusse festonirt man die Kante des Deckens mit weißer Seide, wie man ebenfalls aus der Abb. Nr. 69 ersieht. Um den Festonstichen einen festen Halt zu geben und das Ausreißen des Stoffes zu verhindern, ist es gut, vor Ausführung des Stiches diese Partie mit einigen Stichen zu unterlegen. Hat man auch dies vollendet, so wird die Arbeit aus dem Rahmen genommen, der überstehende Stoff unterhalb der Festonkette weggeschnitten und dann das Decken auf der Rehrseite auf einer weichen Unterlage mittelst Auflage eines feuchten Tuches geplättet.

Abb. Nr. 61. Kissen in Aufnäharbeit. Der Entwurf zu dem kleinen, sehr originellen Kissen ist von dem bekannten Künstler Bernhard Wenig. Es ist aus erbsengrüner schwerer Seide und terracottafarbigem Seidenpeluche hergestellt und mißt 30 1/2 cm in der Länge und Breite. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man ein 36 cm langes und breites erbsengrünes Seidenstück, auf das man die Zeichnung mittelst gestochener Pausse überträgt; die Contouren zieht man mit blauer Farbe aus. Ist dies geschehen, so wird das Seidenstück in einen Rahmen gespannt. Sodann überträgt man mittelst gestochener Pausse auf die Rehrseite des Peluches die einzelnen Formen und schneidet diese knapp den Contouren entlang mit einer scharfen Scheere aus. Da der Peluche nicht nachgibt, bleibt die Arbeit weich und schmiegsam. Die Peluchefiguren werden so auf die gespannte Seide gelegt, daß die Contouren



Nr. 60. Decken in Platt-, Festonstich und Durchzug-Arbeit. (Naturgroßes Stück der Stickerei Nr. 69 Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Häkelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“, Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“, Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“, Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämtliche Werke in eleganten Mappen.



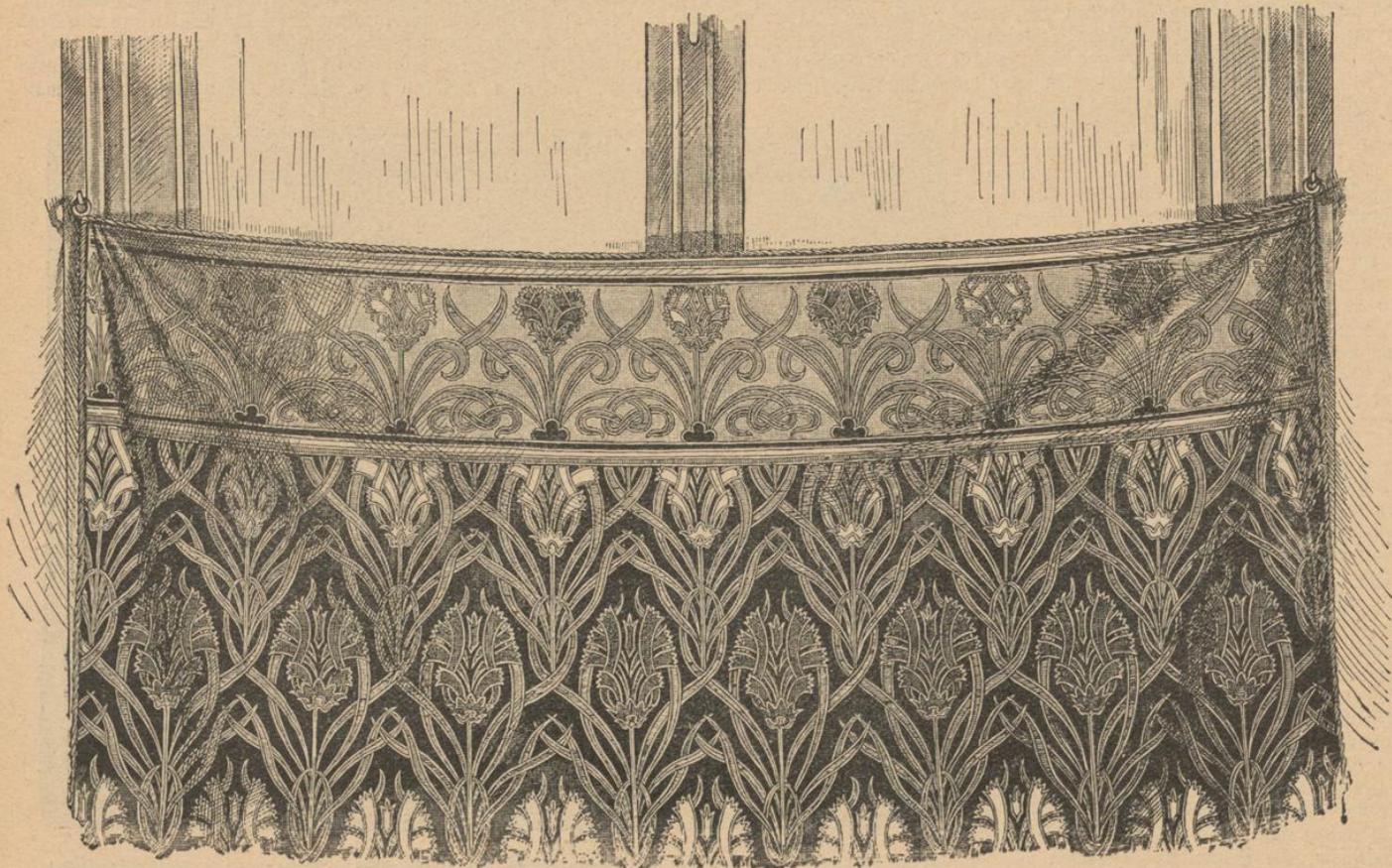
Nr. 61. Kissen in Aufnäharbeit. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 15 fr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesendet.)

werden die Applicationstoffe cachirt. Dies geschieht in folgender Weise: Man heftet die Stoffe mit ihrer Kehrseite nach oben mit Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier gleichmäßig mit Kleister, legt dieses auf den gespannten Stoff und streicht mit der flachen Hand von der Mitte des Papiers nach außen, bis es glatt auf den Stoff zu liegen kommt. Nach dem Trocknen des Klebstoffes werden die Reißnägeln entfernt. Auf die Papierseite der Stoffe überträgt man nun die einzelnen Formen, schneidet die Contouren mit einer scharfen Schere aus und klebt die so erhaltene Figur auf die entsprechende Form des Grundstoffes. Der so vorbereitete Stoff wird nun in einen Rahmen gespannt; die Contouren werden mit feiner gleichfarbiger Seide mittelst feinen Saumstichen befestigt. Dann umrandet man die Formen des Fonds mit einer dunkel-broncebraunen starken Seidenschnur und die der Borde mit einer Goldschnur. Hat man die Arbeit vollendet, so wird sie an der Kehrseite tragantirt, nach dem Trocknen des Klebstoffes aus dem Rahmen gespannt und dann montirt. Als Futter wählt man dunkelblauen Satin. Der Gegenstand wird mit einer Einlage aus Doppelbarcent versehen. Zum Schlusse näht man an die Kanten der beiden Breit- und der oberen Längenseite der Decke eine sehr starke Seidenschnur und verzieht die Ecken nach der Abbildung mit Ringen.

Nr. 62. J. G. Monogramm für Weißstiderei.



Abb. Nr. 66. Borde in Flach-, Platt- und Stielfrich-Stiderei. Die sehr effectvolle, für einen Schaukelstuhl, Vorhang oder Behang verwendbare Borde ist auf einem 40 cm breiten cremefarbenen Congreß-Stoffstück mit nordischer Wolle, Filosellseide und Stidchenille



Nr. 65. Fensterdecke in Applications-Arbeit. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 20 fr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugesendet.)

der correspondirenten Formen genau aneinander passen. Hierauf befestigt man sie mit einigen Hefstichen und näht dann den Peluche mit kleinen, feinen Saumstichen mit gleichfarbiger Nähseide nieder. Da der uncachirte Peluche sehr dehnbar ist und sich auch leicht ausfajert, so darf mit dem Aufheften nicht unterbrochen werden, da sonst die Formen sehr leicht verzogen würden. Zum Schlusse werden alle Contouren mit bordeaurrother Seidenschnur eingefasst. Die fertige Arbeit wird an der Kehrseite tragantirt und nach dem Trocknen montirt. Eine sehr hübsche, jedoch unserem Drigenale entgegengesetzte Wirkung erzielt man auch, wenn man den Peluche als Grundstoff verwendet und zur Auflage Seide wählt. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 15 fr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesendet.

Abb. Nr. 62. J. G. Monogramm für Weißstiderei.

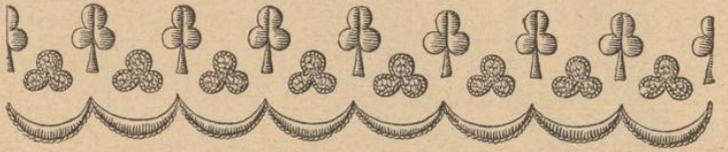
Abb. Nr. 63. N. T. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 64. Streifen für Weißstiderei.

Abb. Nr. 65. Fensterdecke in Applications-Arbeit. Zur Herstellung der einfachen, eleganten, im englischen Geschmack gehaltenen Decke benötigt man als Grundstoff dunkelblaues und mittel-broncegelbes Tuch. Zur Application ist schwerer Atlas oder Satin de Gène in den Farben: Bordeaurroth, Hell-Altblau und Olivgrün zu wählen. Die Länge und Breite des Behanges richtet sich stets nach dem zu verzierenden Fenster, und da das Muster ein fortlaufendes ist, so verursacht dies keine Schwierigkeiten. Wie man aus der Abbildung ersieht, ist die Borde auf dem hellen und der Fond auf dem dunklen Grunde gearbeitet. Vor Beginn der Arbeit müssen die beiden Stoffstücke so zusammen gesetzt werden, daß die Naht später durch einen geraden Streifen gedeckt wird. Die Zeichnung sammt Farbenangabe wird gegen Einsendung von 20 fr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugesendet. Man fertigt von dieser Zeichnung eine gestochene Pausse an und überträgt diese mittelst Pausse auf den Stoff. Ist dies geschehen, so



Nr. 63. N. T. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.



Nr. 64. Streifen für Weißstiderei.

gearbeitet. Aus Raum-
mangel können wir
die Borde nicht natur-
groß darstellen; die-
selbe mißt 30 cm in
der Breite. Die Zeich-
nung wird gegen Ein-
sendung von 20 Kr., 40
Pf. od. 50 Cent. franco
zugefendet. Da die
Blätter und Blüten
unserer Vorlage der
Natur entlehnt sind,
so wird es geübten
Händen nicht schwer
fallen, dieselben mit
Hilfe der Abbildung
nach eigenem Geschmack
zu schattiren. Die
Zeichnung wird mittelst
gestochener Pause auf
den Stoff übertragen;
die Contouren werden
mit blauer oder
schwarzer Farbe aus-
gezogen und dann
der Stoff in einen
Rahmen gespannt.
Sodann führt man
zuerst die Blätter,
Blüten und das
Band in Flachstick
aus. In den Blättern
und Knospen wurde
bei unserem Original
hellstes Gelbgrün und
Olivgrün, zu dem
Bande Weiß und
Steingrün und zu der
Blumenblättern wei-
ße, fraise- und helio-
tropfarbige Wolle ge-
wählt. Von jeder der
genannten Farben be-
nötigt man einige
Schattirungen, wie
aus der Abbildung er-
sichtlich ist. Die Staub-
gefäße waren mit dem
ganzen Faden cana-
rien- und dottergelber
Filosellseide und dun-
kel- heliotropfarbiger
Chenille, der Stempel
wieder mit verschie-
denen Schattirungen
olivgrüner Wolle ge-
arbeitet. Die Aus-
führungsart, sowie die
Vertheilung der Licht-
und Schattentöne ist
aus der Abbildung zu
ersehen. Hat man das
Ornament vollendet,
so arbeitet man den
Grund und die Ranten
zu beiden Längenseiten
nach gezählten Faden
im Plattstick mit dem
ganzen Faden Filosell-
seide. Der Grund wird
abwechselnd in schma-
len und breiten Reihen
erämelefarbiger Filosell-
seide gefüllt. Die
schmalen Reihen ar-
beitet man über drei,
die breiten über sechs
Stoff-Faden. Die ge-
raden Reihen der
beiden schmalen Ran-
ten arbeitet man mit
weißer und schwarzer
Filosellseide. Die
schwarzen Streifen
werden über zwei, die
weißen über vier Stoff-
Faden gearbeitet. Der
versetzte Plattstick wird
in schrägen Reihen mit
kupferrother Seide
ausgeführt, und zwar
arbeitet man stets je



Nr. 66. Borde in Flach-, Platt- und Stielstick-Stickeri, verwendbar für Vorhänge, Bekläuge, Schankelstuhlstreifen etc. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einzahlung von 20 Kr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugefendet.)

zwei und zwei Stiche
über sechs Stoff-Faden.
Hat man auch den
Plattstick vollendet, so
werden nach den Ab-
bildungen einige Con-
touren mit oliv-
brauner Wolle im
Stielstick umrandet
und die Knospen mit
Stichen aus der glei-
chen Farbe versehen.
Abb. Nr. 67.

Naturgroßes Schloß
aus vernickeltem Mes-
sing, verwendbar zu
einer Cassette.
Abb. Nr. 68.

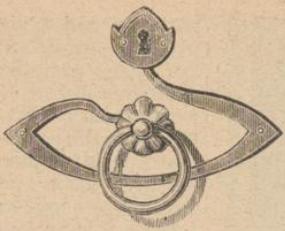
H. L. Monogramm
für Weißstickeri.
Abb. Nr. 69.

Naturgroßes Stück der
Stickeri zu Nr. 60.
Abb. Nr. 70.

Naturgroße Vorlage
für Lederplastik, ver-
wendbar als Deckel
zu einer Handschuh-
Cassette. Zu unserer
heutigen Vorlage
diente das zum Orna-
ment stylisirte Motiv
einer Silberdistel. Das-
selbe ist bestimmt, den
Deckel einer aus hellem
Eichenholzhergestellten
Handschuh-Cassette zu
zieren, und zwar soll
die Lederarbeit in den
vertiefsten Deckel ein-
gefügt und gleichsam
durch dessen erhabene
Kante festgehalten
werden, wie man aus
der Abbildung ersieht.
Die Arbeit wurde auf
einem hellgelblich ge-
beizten, ohne Fett ge-
gerbten Rindsleder
(das von dem Rücken
des Felles sein soll)
ausgeführt. In Heft
19, IV. Jahrgang,
lehrt man das Auf-
pausen, Schneiden,
Treiben, Modelliren
und Punzen dieser
Technik. Wir wollen
unsere Abonnentinnen
darauf aufmerksam
machen, die Formen
nicht allzu stark zu
modelliren, da sonst
die Zierlichkeit der
Zeichnung sehr leiden
würde. Der Grund
der einzelnen Felder
ist, wie man aus der
Abbildung ersieht, mit
der kleinen Perlunze
gearbeitet. Man kann
aber auch nur das
mittlere Feld punzen
und die die Ecken
zierenden Disteln im
glatten Grunde stehen
lassen. Ein zu dieser
Cassette passendes
Schloß bringen wir
mit Abb. Nr. 67.
Dasselbe ist aus Mes-
sing hergestellt und
vernickelt.

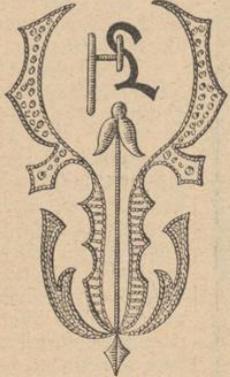
* * *

Bezugsquelle :
Für die Borde Nr. 66:
Ludwig Nowotny,
Wien, I., Freisinger-
gasse 6.



Nr. 67. Naturgroßes Schloß aus ver-
nideltstem Messing, verwendbar zu einer
Cassette.

welches die künstlerische Ausbildung von Mädchen und Frauen
in ähnlicher Weise ermöglichen soll, wie es die entsprechenden
Anstalten in Berlin und München thun.



Nr. 68. H. L. Verziertes Mono-
gramm für Weißstickerei.

für das künstlerische Leben in Wien sowie für Bildung und Berufsfähigkeit der Frauen interessieren, ein, dem Verein beizutreten und dem Comité
bei der Ausführung dieses Planes und dem Aufbringen der nöthigen Mittel nach Kräften beihilflich zu sein. Gemäß § 3 der Statuten beträgt der
Mitgliedsbeitrag fünf Kronen.

Auskunft erteilen und Anmeldungen übernehmen: Prof. Dr. Friedrich J o d l, IX., Porzellangasse 45; Frau Bertha H a r t m a n n, I., Eben-
dorferstraße 6; Fräulein Olga P r a g e r, IX., Türkenstraße 21; Dr. Karl F e d e r n, III., Traugasse 4, sowie Herr Carl C o l b e r t, Herausgeber
der „Wiener Mode“, IV., Schleismühlgasse 25, Cassier des Vereines.

Ein provisorischer Cours unter Leitung des Malers F. A. Seligmann wurde bereits am 1. Dezember im Vereinsatelier, Wien, I., Schwangasse 1,
eröffnet, wohin alle Anfragen in Bezug auf Unterricht zu adressiren sind.

Verein zur Errichtung einer Schule der bilden- den Künste für Frauen und Mädchen in Wien.

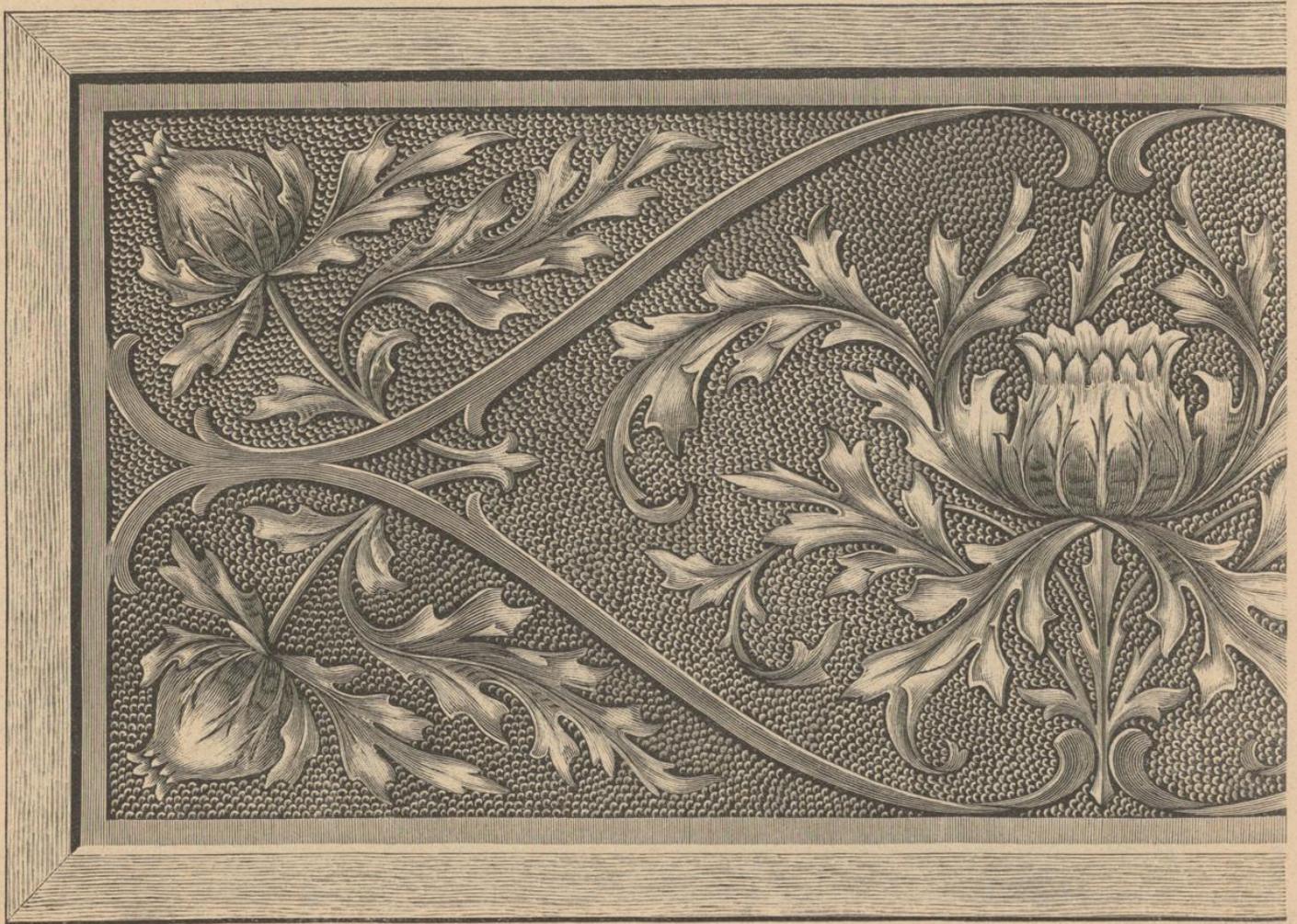
Den Frauen und Mäd-
chen, welche sich in Wien der
bildenden Kunst widmen
wollen, stellen sich, wenn sie
nicht bedeutende Mittel zu
ihrer Verfügung haben, beim
Studium so große Schwierig-
keiten entgegen, daß es ein
Bedürfnis erscheint, in Wien
ein Institut zu errichten,

Man muß es daher mit
Freude begrüßen, daß sich ein
Kreis von Männern und Frauen
zusammengefunden hat, der nach
dem Beispiel anderer Städte eine
Schule zu gründen beabsichtigt,
wo begabten Mädchen und Frauen
Gelegenheit geboten werden soll,
sich der bildenden Kunst zu
widmen, auch wenn sie nicht
über die bedeutenden Mittel ver-
fügen, die der private Unterricht
erfordert. Ernste Arbeit und
gründliches Studium sollen die
einzigen Bedingungen sein, die
hier an die Lernenden gestellt
werden. Um aber eine solche
Schule in's Leben zu rufen, ist

es nothwendig, daß sich aus hochgesinnten, der Kunst und dem ernstlichen Streben wohlwollenden Kreisen eine Anzahl von
Gönnern und Förderern des Unternehmens finde, welche die materiellen Grundlagen desselben sichern helfen. Das Comité



Nr. 69. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 60.



Nr. 70. Naturgroße Vortage in Lederplastik, verwendbar zu einer Handschuh-Cassette. (Naturgroßes Schloß zu der Cassette Nr. 67.)

Lehrcursus des Spitzenklöppelns

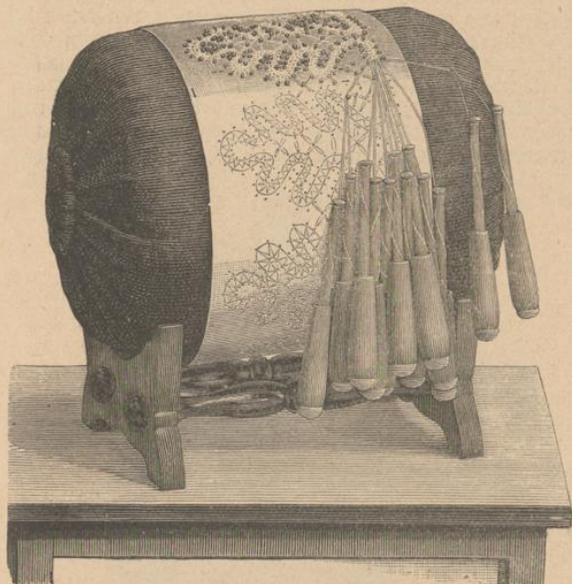
Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.

Nach Schluß des Lehrcurses für Nadelmalerei, beginnen wir in diesem Hefte mit der Veröffentlichung des Lehrcurses des Spitzenklöppelns, dieser schönen und durch ihre praktischen Vorzüge sehr beliebten Arbeitsart, die immer mehr Anhängerinnen gewinnt. Auch begünstigt die Mode in neuerer Zeit die geklöppelte Spitze ganz besonders, so daß diese nicht allein für Hausgebrauchsgegenstände sehr stark in Anwendung kommt, sondern in feiner Ausführung für praktische, ja sogar für Gelegenheits-Toiletten verwendet wird. Durch die in Bild und Wort sehr ausführliche Darstellung unseres Curses wird sogar der Laie in den Stand gesetzt, das Klöppeln sehr leicht zu erlernen. Wir beginnen den Kurs mit den Abbildungen der zu dieser Arbeit nöthigen Utensilien, welchen die Darstellung der verschiedenen Schläge und Muster folgen wird.

* * *

Werkzeug und Material. Die erforderlichen Werkzeuge zum Klöppeln sind: Ein Klöppelkissen, Klöppeln, Muster (Klöppelbrief), Nadeln Zwirn oder Seide, eine Fiedelnadel (Piedirnadel) zum Anfertigen der Klöppelbriefe und eine Wickelmaschine, mittelst welcher die Klöppeln mit Zwirn, respective Seide bewickelt werden.

Die Klöppelkissen. Die Klöppelkissen sind fast überall verschieden, die meist gebräuchlichen sind das sächsische Kissen Abb. Nr. 1 und das schwedische Kissen Abb. Nr. 2. Das sächsische Kissen ist das einfachere von beiden; es hat die Form eines Muffes. Jeder ist im Stande, sich dasselbe selbst anzufertigen. Man nimmt einen Futterstoff von 40 cm Breite und 60 cm Länge, verbindet die Breitseiten durch eine Naht; die Länge wird durch eine Schnur zusammengezogen. Hierauf fällt man es mit einer Mischung von trockenem Sand und Meie, etwa zwei Drittel Sand und ein Drittel Meie. Es muß sehr fest gestopft und ziemlich schwer sein, damit es sich beim Klöppeln nicht bewegt. Hierauf bekleidet man das Ganze mit einem dunklen Wollstoff, am besten grünen Nips, da Grün für das Auge wohthuender ist, wie jede andere Farbe. Den Schluß an beiden Seiten verziert man mit einer Rosette. Als Ständer läßt man sich nach der Abb. Nr. 1 beim Drechsler einen viereckigen Unterfuß herstellen, der ungefähr 22 cm lang, 10 cm breit und 5 cm hoch ist, worin das Kissen festliegt.



Nr. 1. Sächsisches Klöppelkissen mit begonnener Spitze.

Das weitaus praktischere von beiden ist das schwedische Klöppelkissen. Dieses jedoch nicht selbst herzustellen. Es besteht aus einem ovalen Brett von 44 x 37 cm Durchmesser. Dasselbe ist ungefähr 10 cm hoch aufgepolstert, rückwärts im Polster befindet sich ein Einschnitt, dessen Seitenwände 10 cm hoch sind. In diesem ist eine gepolsterte Rolle von 14 cm Durchmesser und 24 cm Länge angebracht, um welche der Klöppelbrief befestigt wird. An der einen Seite der Rolle befindet sich ein Zahnrads, in das eine Feder, welche am Kissen befestigt ist, greift. Dieselbe soll das Zurückschnellen der Rolle beim Strammziehen der Fäden verhindern.



Nr. 4. Klöppelnadeln. (Natürliche Größe.)

Unter dem Klöppelkissen befindet sich ein gedrehter Ständer von 68 cm Höhe. Derselbe ist jedoch nicht unbedingt nöthig, sondern das Kissen wird auch viel ohne Ständer benützt, da es sich, auf einen Tisch angeschraubt, ebenso gut darauf arbeiten läßt.

Die Klöppeln. Man unterscheidet zwei verschiedene Sorten, je nachdem man das sächsische oder schwedische Kissen zum Arbeiten gewählt hat.

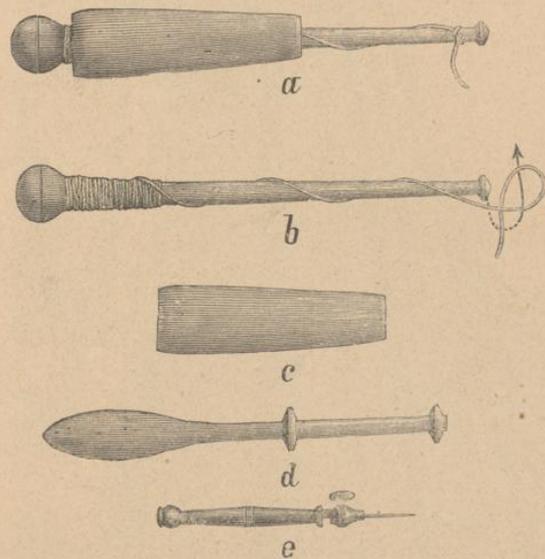
Die Klöppeln mit Hülsen (siehe diese in ihren verschiedenen Theilen mit Abb. Nr. 3 a, b und c) sind für das sächsische Kissen bestimmt, weil man dieselben hier immer in der Hand hat und durch die Hülsen das Einschmugen des Zwirns verhindert wird.

Die zweite Sorte, die Leonard-Klöppeln, (siehe Abb. Nr. 3 d) sind einfacher und für das schwedische Kissen geeignet, da hier die Klöppeln während der Arbeit immer auf dem Kissen liegen.

Nadeln. Die Klöppelnadeln sind verschiedener Art. Bei feinen Spitzen verwendet man kleine messingene, bei gröberer dagegen stählerne mit schwarzen oder bunten Glasköpfen, beide Arten veranschaulicht Abb. Nr. 4. Man kauft sie unter dem Namen Klöppelnadeln.

Zwirn oder Seide. Man wähle nur beste Qualität. Die Stärke des Zwirns, respective der Seide richtet sich nach der Spitze. Der Zwirn variiert von Nr. 20 bis Nr. 160.

Die Wickelmaschine ist eine aus Holz verfertigte Maschine, welche dazu dient, das zelt-raubende Aufwickeln der Klöppeln zu erleichtern. Sie besteht aus zwei polsterten Holzsäulen; zwischen denen sich eine große Scheibe befindet, welche durch einen Faden mit einer kleineren verbunden ist, um die rotirende Bewegung der Klammer, welche an der kleineren Scheibe links aufgesteckt ist, zu vergrößern. Der Klöppel wird in die Klammer gesteckt und dann mit einem Eisenbeinring, welcher darüber fußt, festgeklemmt. An der größeren Scheibe ist die Kurbel zum Drehen angebracht. Der Faden wird in der linken Hand gehalten, während mit der rechten die Kurbel gedreht wird. Nachdem man den Klöppel bewickelt und aus der Klammer genommen hat, nimmt man denselben in die rechte Hand und macht mit der linken eine gedrehte Schlinge, steckt den Kopf des Klöppels hindurch und zieht den Faden fest, siehe Abb. Nr. 3 b. Hierdurch wird das Selbstabwickeln des Zwirns verhindert. (Fortsetzung folgt.)



Nr. 3. Werkzeuge zum Klöppeln. (Auf die Hälfte verkleinert.) a. Vollständiger sächsischer Klöppel mit Zwirn bewickelt und festgeschlungener Schlinge. Siehe die Ausführung der Schlinge Nr. 3 b. b. Klöppelstab mit aufgewickelten Faden und Ausführung der Schlinge. c. Klöppelhülse. d. Leonardklöppel. e. Piedirnadel.



Nr. 2. Schwedisches Klöppelkissen mit begonnener Spitze

Miscelle.

Trauernde Radfahrerinnen. Die Radfahrchronik hat von glücklichen Bräuten, die zu Rad zur Trauung fuhren und sogar ihre Hochzeitsreisen zu Bicycle zurücklegten, schon oft berichtet, nun haben einige Sportfreundinnen in America die Sitte eingeführt, nicht nur in glücklichen Stunden zu radeln, sondern auch die letzte Stätte ihrer Lieben zu Rade zu besuchen. Das Aussehen des Rades muß natürlich den Gefühlen der Trauernden Rechnung tragen, es wird daher mit Crepp umhüllt und auch das Email tiefschwarz gefärbt.



Nr. 71. Kragenumhülle mit bezbesetzten Volants und Fellfutter. (Verwendbare Schnittmethode zur Grundform: die der Abb. Nr. 19, Heft 4.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Kleid auch ohne den Kragen getragen werden kann. Er ist an den Stehtragenbezug zu befestigen und kann allenfalls rückwärts und vorne gleiche Form haben oder auch an den Rückentheilen rund sein. Material: 6-7 m doppeltbreiter Stoff, 1 m Seidenstoff zum Kragen.

Abb. Nr. 73. Der Niedergürtel ist aus helldrapfarbigem Leder verfertigt. Er besteht aus drei Theilen: dem vorderen, wie ersichtlich ausgeschweiften Theil aus festem Leder und den beiden seitlichen, dehnbaren Theilen, die aus zwei Lagen gerippten Leders und dazwischen



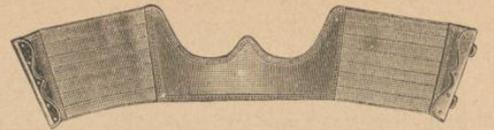
Nr. 72. Blousenkleid mit Seitenverschluß und Epaulettentragen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

genähten Gummischürchen zusammengestellt sind. Diese Theile können nach Belieben ausgezogen werden, so daß der Gürtel für jede Taillenweite paßt. Seine Enden sind mit Bronzebeschlägen versehen und schließen mit Metallhaken.

Abb. Nr. 74. Blousenkleid mit Schlupfgarnitur. Der Rock ist etwa 4-4 1/2 m weit und wird, wenn die Qualität des in Anwendung kommenden Stoffes eine genügend gute ist, ohne Steifeinlage gelassen; sonst ist er etwa 50 cm hoch mit Mouffeline zu versehen. Der Innenrand des Rockes wird mit einer schmalen Bandruche besetzt oder mit zwei glatt aufzunähenden Bändern garnirt, die sich stellenweise zu Schleifen knüpfen können. Die einzelnen Rockbahnen werden am unteren Rande etwa 50-60 cm breit gelassen (je nach Breite des einfachen oder doppeltbreiten, dann zu theilenden Stoffes) und sind nach oben hin bedeutend zu schrägen, um in den an der Abbildung ersichtlichen Rinnenfalten herabzufallen. Diese Faltenfaçon eignet sich nur für weiche Stoffe, da die herrschende Mode schmale Form vorschreibt. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Das Plastron aus Sammt oder Atlas ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehakt und deckt den Hakenverschluß. Der Oberstoff wird seitlich ohne Nahte gelassen, man versteht ihn nur mit

(Fortsetzung von Seite 276.)

Abb. Nr. 71. Kragenumhülle mit Volantgarnitur. Wenn man die in der Unterschrift angegebene Schnittmethode beim Zuschneiden als Vorlage benützt, gilt die punktirte Linie als vordere Mittelkante. Die Umhülle ist an der vorderen Kante 50 cm lang und am unteren Rande 380 cm weit; sie kann rückwärts in der Mitte eine Naht haben. Das Futter wird gleichförmig mit dem Oberstoff geschnitten; wenn wattirter Stoff dazu in Anwendung kommt, bringt man die Watte zwischen Mouffeline und dem Futterstoff an und steppt entweder in schrägen oder Carreaulinien durch. Man hat die Richtung der Steppnähte mit Taustein und einem Lineal vorzuzeichnen. Die Volantstreifen werden wenig rund geschnitten und am oberen Rande passgepölkert; man setzt sie aus einzelnen runden Streifen zusammen und benäht ihre Ränder mit einem schmalen Fellbesatz. Der aus Zwickeltheilen zusammengestellte hohe Stuartkragen ist innen mit Fell montirt.



Nr. 73. Dehnbarer Niedergürtel aus Leder mit Gummi-Einsäßen für Blousentaillen.

Abb. Nr. 72. Blousenkleid mit Epaulettentragen. Als Grundform der Blouse dient ein nach dem Schritte Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5 zu formendes anpassendes Taillenfutter, das vorne mit Haken schließt; der Oberstoff ist zu überspannen. Er besteht aus einem nahtlosen, ein wenig überhängenden, also genügend lang zu schneidenden Rückentheil und ebenfalls faltigen Vorderbahnen, von denen die rechte übertritt und deshalb etwa um 10-15 cm breiter geschnitten werden muß, als die linke. Reicht die Stoffbreite aus, so können die Seitennähte am Oberstoff entfallen, d. h. Vorder- und Rückentheile auszuscheiden sind und der obere Theil nach einem Taillenschnitt geformt wird. An den Achselnähten kann dann Futter und Oberstoff zusammengefaßt werden. Der Verschluß geschieht seitlich mit einer untersehten



Nr. 74. Blousenkleid aus Damentuch oder Seide mit Revers und Schlupfgarnitur. (Verwendbarer Schnitt zur Blousengrundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Achselnähten, bei denen er mit dem Futter zugleich zu fassen ist. Die Taille hängt ringsum ein wenig über; die Vordertheile werden, wie die Abbildung angibt, so verschmälert, daß das Plastron im Schluße spitze Façon hat; sie sind mit schawlförmigen Revers zu besetzen, denen eine Garnitur aus aneinander gereihten Band-, Borden- oder Stoffschlupfen angefügt ist. Die Klappenrevers sind verstärkt angebracht; sie werden mit Mouffeline unterlegt und mit Seide staffirt. Der Stuarttragen ist aus geschweiften Theilen zusammenzusetzen. Material: 8—9 m doppelt, 15—17 m einfach breiter Stoff, 3—4 m Band oder Borden.

Abb. Nr. 75 und 77. Promenadetoilette mit Bordenbesatz. Das Vorderblatt des Rockes ist unten etwa 40, oben 10 cm breit, die übrigen Bahnen werden in gewöhnlicher Breite gelassen. Nicht wie sonst werden Vorderblatt und Seitenbahnen verstärkt miteinander verbunden; man macht die dem Vordertheile zugekehrten Längenseiten der ersten Seitenblätter eventuell mit dünnen Passepoiles nett und hält sie mit Hohlstichen nieder. Die Vorderbahn ist in Abständen von etwa 6 cm mit 1 cm breiten Mohairborden benäht, die an beiden Kanten festzustepfen sind. Um den Borden Halt zu verleihen, unterlegt man das Vorderblatt mit Mouffeline bis zum oberen Rande; der andere Rocktheil hat nur 50 cm hohe Mouffeline-Zwischenlage. Die Taille hat einen ein Plastron imitirenden Besatz in Art des Rockdevants, der aus querüber aufgenähten Borden gebildet wird. Die Begrenzung dieser Borden geben der Länge nach aufgesetzte Bordenreihen. Der Verschluss der Taille geschieht erst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoff über und wird an Achsel- und Seitennaht angehaft. Material: 7—8 m Wollstoff, 10 m Borden.

Abb. Nr. 76. Balltoilette mit Bandbesatz. Der untere Rock aus Taffet oder Atlas wird aus Zwickelbahnen zusammengesetzt; der obere Rock ist entweder rund zu schneiden oder zu reihen, wobei die Mehrzahl der Falten auf die Rückenbahnen zu schieben ist. Etwa in halber Höhe ist ein Bandbesatz anzubringen, die drei übrigen Bandreihen werden in Entfernungen von etwa 20—25 cm befestigt. Auch dem Rande des Oberrockes wird ein Band angenäht. Die Taille schließt rückwärts mit einer Schnürrichtung, die durch die zusammenfallenden Falten des gereihten Mouffelines zu decken sind. Die Bandbesätze werden querüber angenäht; vorne geht der Oberstoff aneinander und läßt die Grundtaille als spitze Plastron sichtbar werden. Die Epau-

letten sind rund geschnitten und mit Bändern benäht. Bandgürtel. Material: 9—10 m Seide zur Grundform, 12—15 m Bänder.

Abb. Nr. 78. Promenadetoilette mit Paletot. Dieser ist rückwärts anliegend und hat vorne durch die Sinnäher halbweite Façon. Er schließt mit einer untersehten Leiste an dem übertretenden, breiter zu schneidenden rechten Vordertheil. Die breiten Klappenrevers sind verstärkt angelegt und werden mit aufgesteppten Leisten versehen, die in angegebener Richtung anzubringen sind. Die Revers haben Doppelklappen aus Sammt oder Fell. Der Stuarttragen kann innen mit Fell bekleidet sein. Die Ärmel sind in angegebener Art mit Leisten benäht. Der in gewöhnlicher Art anzufertigende, nur mit einer vorderen Mittelnaht auszustattende Rock hat Leistenbesätze wie angegeben.

Abb. Nr. 79. Zücker aus cremefarbiger Stickerei mit dreifachen plissirten Epauletten aus schwarzem Seidenmouffeline, die mit schmalen Spitzen gerändert sind. In gleicher Art ist der Kragen hergestellt.



Nr. 76. Balltoilette aus Seidenmouffeline mit Taffet-Unterleid und Bandbesatz. Verwendbare Schnitt zur Taille: Vegr. Nr. 8 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31, ebendasselbst. Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Ballkleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 75. Promenade- und Besuchtoilette aus Cheviot oder Hammgarn mit Bordenbesätzen. Taille hierzu: Abb. Nr. 77; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Vegr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Umschlagbild (Vorderseite).

Drei Balltoiletten. A. Das Kleid ist aus gestreiftem und glattem Taffet gefertigt; aus letztgenanntem Material sind die fünf schrägfabigen, je 4 cm breiten, mit Seidengalons zu besetzenden Volants, die über dünnen Passepoileschnüren einzureihen sind. Man läßt die Schnüre gleich in erforderlicher Rockweite, wodurch das gleichmäßige Vertheilen der Falten sehr leicht möglich ist. Der Rock ist aus sieben unten in Stoffbreite zu lassenden, nach oben hin entsprechend zu schrägenden Zwickeltheilen zusammenzusetzen; er wird etwa 50 cm hoch mit Mouffeline unterlegt und mit Seide gefüttert. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt; der Oberstoff tritt bis zur Seitennaht über, wo er sich anhaft. Gürtel aus Atlasband mit daran genähten Blüthengrelots; Ausschnittgarnitur aus Blüthenranken, ein glattes, aufgesetztes Devant einnehmend.

B. Das Kleid ist aus weißem Seidenmouffeline angefertigt und kann allenfalls eine farbige Grundform haben; der obere Rock ist glöckig zu schneiden und am Rande mit einem 15 cm breiten gereihten Volant zu besetzen, der in Form zweier Schoppen eingezogen wird. Dies kann über dünnen Passepoileschnüren erfolgen, die gleich in Rockweite gelassen werden sollen. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt vorne oder rückwärts mit Haken. Der Oberstoff ist, wie die Abbildung genau angibt, in je zwei dicht aneinander zu schiebende Schoppen eingereiht, zwischen denen die Quersalten ein wenig lose aufliegen sollen. Bandgürtel mit Schleife.



Nr. 77. Taille zum Besuchkleid Abb. Nr. 75.

(Fortsetzung auf Seite 289.)



Nr. 78. Promenade- und Besuch-Toilette mit Bänderbesatz und Paletot. (Verwendbarer Schnitt zum Paletot: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5, mit Verbreiterung und Verlängerung der Brustnaht; verwendbare Schnittmethode zum Mod. die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

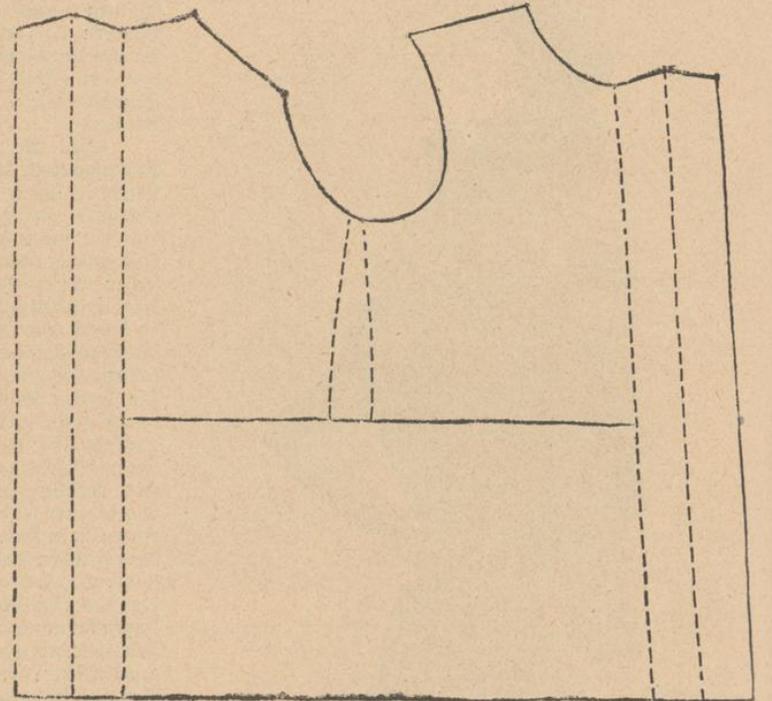


Nr. 78. Stiderei-Jäckchen mit gouffrirten Epauletten für Seidenkleider.

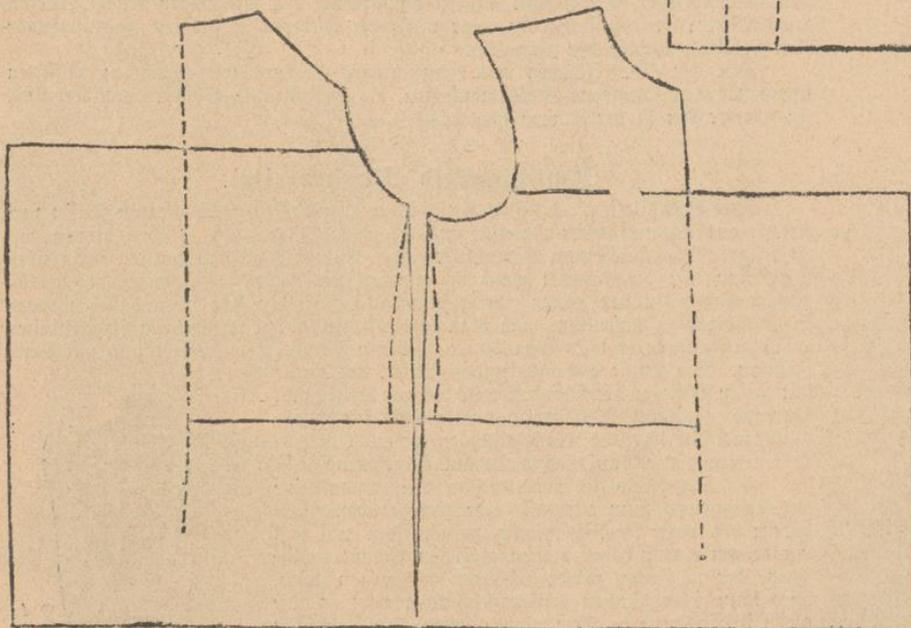
Die Schule des Schnittzeichnens für Knabengarderobe.

Von Auguste Meerz.

Mit einem Anhang: Kinder-Wäsche von Regine Umann.
(6. Fortsetzung.)



Nr. 16.



Nr. 15.

Dann zeichnet man 4 cm unter der Linie a—a die Linie d—d und wieder 4 cm unter dieser die Linie e—e.

Diese beiden Linien sind Hilfslinien, die sich nicht berechnen lassen, und es gilt für deren Entfernung von der Linie b—b nur folgende Regel: bis zu Armlängen von 32 cm: 3 cm, bis zu Armlängen von 40 cm: 4 cm, bis zu Armlängen von 50 cm: 5 cm.

Nun mißt man vom Kreuzungspunkte c—d auf der Linie c (Punkt g) nach abwärts die Oberarmlänge, h, von h weiter die ganze Armlänge, ohne das Maß frisch anzulegen, sondern indem man es bei h auf der diese Stelle bezeichnenden Zahl festhält und weiterleitet, und zwar nicht mehr in gerader Richtung, sondern nach dem Innenraum des Schnittrahmens 4—6 cm von der Linie c—c entfernt. Dort bezeichnet man den Endpunkt der Armlänge i.

(Fortsetzung folgt.)

Ausverkauf in Seide

zu Blousen und Roben — ab Fabrik! —

in jedem beliebigen Längemass an **Private zollfrei ins Haus.**

Die Restbestände von letzter Saison:

Ca. 300 Stück Doppel-Foulard-Seide (nur marineblau und schwarzgrundig) . . .	Per Meter 65 kr.
„ 200 Stück schwarze Damast-Seide	fl. 1.15
„ 200 Stück schwarze Armüre Royale und Merveilleux Duchesse . . .	„ 1.25
„ 700 Stück verschiedene Posten in 1-, 2- und 3-farbigen Seiden-Damasten, Ball- und Gesellschafts-Seiden etc.	

Muster umgehend.

Zürich.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken.

(Fortsetzung von Seite 287.)

C. Der Rock des Kleides ist aus Zwickeltheilen zusammenzustellen, die man unten in Stoffbreite läßt; er ist etwa 3 1/2 m weit und bis zur halben Höhe mit Mouffeline unterlegt. Die mit anpassenden Futtertheilen versehene Taille schließt erst in der Mitte mit Haken; dann tritt der Oberstoff über, um sich an der linken Seitennaht und so weit die Achsel reicht, auch hier anzuhaken. Das rund geschnittene Schößchen ist angeheft und mit Seide gefüttert. Den runden Ausschnitt der Taille umrahmen zwei gewundene Bandeaux aus Seidenmouffeline; eingesezte Modestie aus querüber gefaltetem Seidenmouffeline. Reichtentouff. Material: zur Toilette A: 7-8 m gestreifter, 3-4 m glatter Stoff; zur Toilette B: 7-8 m Seide zur Grundform, 7-8 m Seidenmouffeline, zur Toilette C: 9-10 m Taffet.

Umschlagbild (Rückseite).

Theater- und Soiréetoiletten. A. Die Toilette ist aus schwarzem Mouffeline-Chiffon und grünem Taffet oder Sammt gefertigt. Der faltige, aus geraden Bahnen einzureihende Rock fällt über eine in gewöhnlicher Art hergestellte Grundform aus Taffet oder Atlas, den Rand kann allenfalls eine Garnitur begrenzen, die aus einem mit Schoppen gereihten Volant oder einigen aufgenähten Sammt- oder Atlasbündchen zu wählen wäre. Die Taille schließt ein faltiger Double-Atlasbandgürtel ab. Man formt die Taille auf einer ärmellosen Grundform aus Seidenstoff. Die Ärmel bleiben à jour und werden nur mit etwa 12 cm langen Futterstücken versehen. Man verwendet zu ihrer Herstellung geradefadige Mouffelinestreifen, die mit kleinen Saumköpfchen an Stelle der äußeren und inneren Naht einzureihen sind. Die Taille kann, soweit sie durch die farbige Ueberblouse sichtbar ist, decolletirt sein oder auch hoch bleiben; wie die Abbildung angibt, sind die Futtertheile mit querüber gereihtem Seidenmouffeline zu decken, dessen Ranten mit etwa 5 cm breiten

Köpfchen einzureihen sind. Die Ueberblouse besteht aus Vordertheilen und einer Rückenbahn; sie hat Epauletten. Material: 6-7 m Seide zur Grundform, 6-7 m Mouffeline-Chiffon, 2-3 m farbiger Stoff.

B. Der Rock des aus Atlas, Bengaline, Sammt oder auch feinem glänzenden Damentuch herzustellenden Kleides kann einen angeheften, etwa 5 cm breiten Randplissévolant aus gleichfarbigem Mouffeline-Chiffon haben, dem ein gleichbreiter aus weißem Seidenmouffeline zu unterlegen wäre. Die Taille schließt erst in der Mitte der Futtertheile mit Haken, dann tritt der Oberstoff-Vordertheil bis zur Seitennaht über. Die Schuppen Bäden werden durch aufgenähte Silber- oder Gold-Flitter geformt.

Bezugsquellen.

- Schleier und Jabots:** Abb. Nr. 5: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seiler-gasse 7; Abb. Nr. 9 und 79: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5.
- Theaterhaube:** Abb. Nr. 11 und 15: Maison G. A. Stein, Wien, I., Gluckgasse.
- Blumen:** Abb. Nr. 12 und 21: Bernitz, Wien, I., Seiler-gasse 2; die Blumen der Toilette A auf der Vorderseite des Umschlages: Katharina Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16.
- Aufpußborden:** Abb. Nr. 26: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seiler-gasse 7.
- Fächer:** Abb. Nr. 27 und 28: S. Weich, Wien, I., Kärntnerstraße 42.
- Toilette:** Abb. Nr. 33: Nach einem Modell von H. Hoffmann & Co., Wien, I., Kohlmarkt 3.
- Schlaftröde und Wäsche:** Abb. Nr. 45-49, 53-55: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Bogner-gasse 2.
- Gürtel:** Abb. Nr. 73: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seiler-gasse 7.
- Stoffe** für die Toiletten A und C auf der Vorderseite des Umschlages: Wilhelm Jungmann & Neffe, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Albrechtsgasse 3.

Verichtigung.

Der mit Abb. Nr. 21, Heft 3, abgebildete Hut war aus dem Atelier der Frau Clara Donath, Wien, I., Graben 29; bei den Bezugsquellen war irrtümlich eine andere Firma angegeben.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gazes, faç. Pongees, Crepes, Armures etc. als auch schwarze, weiße u. farb. Seidenstoffe m. Garantieschein f. gutes Tragen. Direkter Verk. an Private porto- u. zollfrei in's Haus zu wirkf. Fabrikpreis. Kauf. v. Anerkennungschr. Verlangen Sie Prob. m. Angabe d. Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Kgl. Holl., Zürich (Schweiz).

Cacao Küfferle

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches Hunyadi János-Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich im Haushalte.

Neu! PRO UND CONTRA Neu!
Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH.
Verlag der „Wiener Mode“.
In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

IM BOUDOIR.

1. JANUAR 1898.

Venezia.

Von Josef Kainz, Berlin.

Wunder der Schönheit und Pracht, du herrlich stolze Venezia,
 Die du dem Meere entsteigst in marmorschimmerndem Glanz,
 Dich emporreckst in's Blau des kristallisch funkelnden Himmels,
 Wollüstig badend den Leib im Strahle des sonnigsten Tags!
 Träumend und lächelnd und still und unbekümmert um Alles,
 So wie ein Weib sich am Glanz eigener Schönheit erfreut,
 Ewige Jugend ist dein und ewig entzündet die Herzen
 Deines gewaltigen Bauers unvergänglichster Reiz.
 Taubenmuttere Tochter des warmen wonnigen Südens!
 Herrlich geschmückt durch die Hand des kunstgeübten Vulkan,
 Kriegesgewaltig dereinst auch durch Ares, den mächtigen Streiter,
 Den du Jahrhunderte lang willig zum Dienste dir zwangst.
 Und was mit rauher Gewalt in blutigem Kampfe er erstritten,
 Wob dir der kunstreichste Gott herrlich zu ewiger Bier.
 Schwand auch die Jugend die hin, durch die du die Welt einst
 beherrschtest,

Deine Schönheit bezwingt heut' noch die Herrscher der Welt!
 Also vergleich' ich dich einzig der schaumgeborenen Göttin,
 Die das Weib des Vulkan und die Geliebte des Mars,
 Die auf Altären einst thronte, geehrt und geliebt und gefürchtet,
 Und der noch huldigt die Welt, ob auch gefallen ihr Thron.
 Wiedergeborene Göttin der alten klassischen Schöne,
 Stellst du dich mereresumrauscht, holde Venezia, dar.

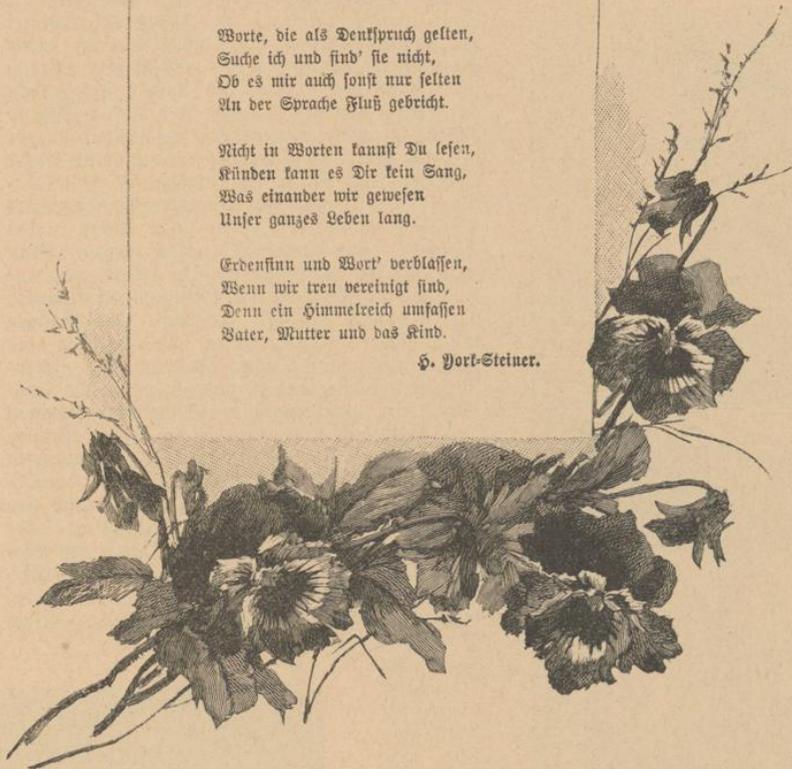
Albumblatt.

Worte, die als Denkspruch gelten,
 Suche ich und find' sie nicht,
 Ob es mir auch sonst nur selten
 An der Sprache Fluß gebracht.

Nicht in Worten kannst Du lesen,
 Künden kann es Dir kein Sang,
 Was einander wir gewesen
 Unser ganzes Leben lang.

Ebensinn und Wort' verblaffen,
 Wenn wir treu vereint sind,
 Denn ein Himmelreich umfassen
 Vater, Mutter und das Kind.

S. Port-Steiner.



Josef Kainz.

Selten, vielleicht niemals noch hat auf dem heißen Boden unseres Burgtheaters ein gastirender Schauspieler einen so raschen, so unbestrittenen Sieg errungen, wie Josef Kainz, den die Berliner als den Fürsten ihres Theaters, als die pfadweisende Herrennatur ihres Kunstlebens verehren und lieben, und den sie mit schmerzlichem Neide an die Wiener abgeben. Und doch gehört er nach Wien. Ob auch durch den Zufall des Geburtsortes, also geographisch ein Ungar, hat doch Josef Kainz seine Knaben- und Jünglingsjahre in der österreichischen Kaiserstadt verlebt, hat er hier seine Bildungsanfänge, seine ersten künstlerischen Anregungen und Träume empfangen, ist er hier durch die ehemalige Hofschauspielerin Kasarine Kupfer in das Erlernbare der Menschendarstellung eingeweiht worden und hat er da die ersten tastenden Schritte in den Beruf unternommen, worin ihm die Krone der Meistererschaft zufallen sollte. Draußen in Maßleinsdorf, auf der zimmergroßen Bühne des Sulkowsky-Theaters hat dieser Genius versuchend seine Schwingen geregt. Als komischer Naturbursche kam der blutjunge Mann nach Marburg in Steiermark und zigeunerte noch über einige Schmierer und kleinere Theater, bis er in Meiningen landete. Hier fand er sich zuerst oder wurde zuerst gefunden. Bald war er und galt als der jugendliche Held, wie er sein soll, und dieses Urtheil bestätigten ein internationales Publikum und eine internationale Kritik gelegentlich der Gastspielfahrten der Meiningen. Wohl war er damals nicht mehr als die leise Andeutung seiner selbst, und doch gab er uns schon die Ahnung seiner künftigen Größe. Ueber München ging er nach Berlin, wo er der künstlerische Brennpunkt, der Verkörperer des Kunstprogramms des neu gegründeten „Deutschen Theaters“ wurde, rasch der Liebling der Berliner, die ihm überallhin folgten, selbst in das Rauchtheater im fernen Ostend, wohin ihn die Starrköpfigkeit eines Directors trieb, dem er aus Kunstsinne, aus Ekel vor dem Schmiererhaften kontraktbrüchig geworden war. Aufführungen eines Boulevardmachwerks allerhöchster Sorte, in dem zur Erhöhung der Genation der Berliner Scharfrichter persönlich mitwirkte, lösten da Schiller und Grillparzer ab und bewährten sich wunderbarerweise als Kassenfüller. Man darf überhaupt sagen, daß Josef Kainz dem österreichischen Meisterdichter Deutschland erobert, daß er dem deutschen Volke und seinen Wortführern die Bedeutung Grillparzers erst klar gelegt hat.

Gelegentlich der Musik- und Theaterausstellung (1892) kam Kainz mit der Gesellschaft des Berliner Deutschen Theaters wieder nach Wien und stellte sich seinen Landsleuten als Fernando in Goethe's „Stella“ vor. Ein gar scharfes Mailkistler wehte damals durch den Prater, in dem Holzbaue des Ausstellungstheaters froren Schauspieler und Publikum, und diesseits wie jenseits des Orchesters wollte keine Wärme aufkommen. Wer damals den rechten Kainz gesehen zu haben glaubte, der irrte sich. Das war den Wienern erst jetzt beschieden, als er berufen wurde, die mächtige Lücke auszufüllen, welche der plötzliche Tod Friedrich Mitterwurzer's in den Kunstorganismus des Burgtheaters gerissen hatte. Und seine kraftvolle Individualität wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Das hat sein Gastspiel überzeugend dargethan. Jeder Abend war ein Triumph und der spätere potenzierte den vorangegangenen. Eine schlanke, schmachtige, biegsame Gestalt mit nicht schönen, aber fesslenden Zügen, belebt durch große, geistvolle, braune Augen, des Ausdrucks jeder Empfindung fähig, die ganze Erscheinung umweht und durchsättigt von einer elementaren Eigenthümlichkeit, die seinem Talente den Charakter und den Effect einer Naturkraft verleiht, das ist Josef Kainz. Aber er ist auch ein Mann von hohem Geiste, dessen Kunst nie so jüchhaft selbstständig wird, daß sie den Dichter opfert, um über seine Leiche weg zur Wirkung zu schreiten; er ist im besten Sinne ein nachschaffender, ein ergänzender Künstler.

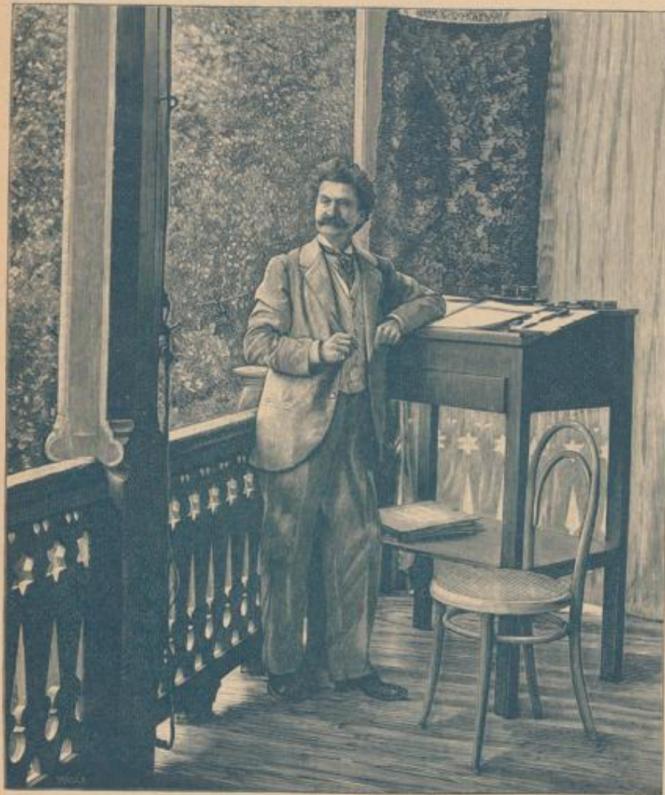
Die „Wiener Mode“ enthält ihn ihrem Leserkreise auch als Poeten, der weder seinen Mann stellt, wenn er das auch nicht gelten lassen will und sich die geistreichen Distichen nur mit Widertreiben entziehen ließ. Gewiß wird dem Künstler diese Leistung seines Dichter-Incognitos bei den Wienern nicht schaden, in deren Herzen er schon fest sitzt und die sich darnach sehnen, ihn bald ganz den Ihren zu nennen. S. Gl.



Josef Kainz.

Beim Walzerkönig.

Von Heinrich Glücksmann.

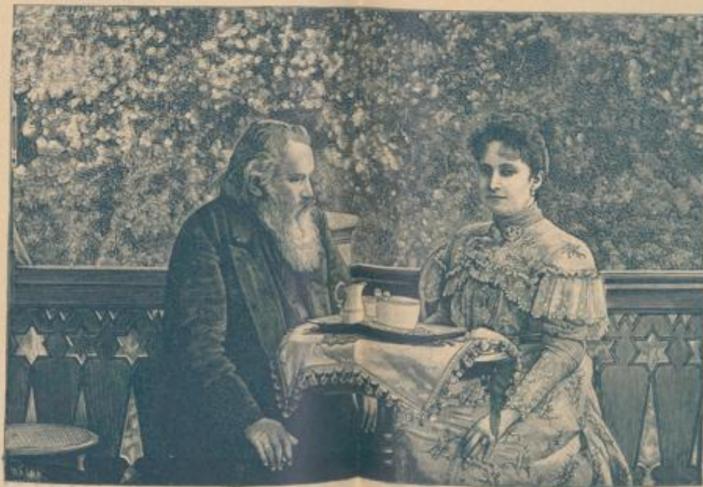


Johann Strauß an der Arbeit.

Das echte und rechte Kunstwerk muß die Individualität seines Schöpfers mit Allem, was nur seinem Wesen zu eigen ist, was ihn zu einem Besonderen macht, in sich aufgesaugt haben, zugleich aber die Seele, an die es herantritt, so mächtig ergreifen und ausfüllen, daß sich kein beherrschendes Interesse regen kann für den Born, dem es entspringt. Wie man die Schönheitsfälle der Natur, des gewaltigsten aller Kunstwerke, mit allen Sinnen aufschreibt, rechnend mit der Unsichtbarkeit des Meisters, so sollen auch ohne abschweifende Neugier in die Intimität der Geburtsstube Bild und Statue, Dichtung und Lied genossen werden. Wir sind jedoch Menschen und stellen Regeln auf, um Ausnahmen zu schaffen. Bei einem Melodiezaubere wie Johann Strauß z. B., der mit seinem Besten Millionen erqu coast hat, dessen Geistes-Spuren durch alle Zonen wehen und in die Herzen Wellen hauchen, begnügen wir uns nicht mit jenem Selbstporträt des Künstlers, welches sein Werk darstellt. Die Dankbarkeit, vielfach unbewußt regt, lenkt den Blick auf das Persönliche. Wir wollen den Menschen schauen und kennen, der uns so wohl gethan, wir wollen in sein Leben, in seine Art eindringen. Diese Sehnsucht mag sich wenigen Künstlern gegenüber kräftiger regen, aber wenige mögen auch nur so geringe Gelegenheiten geben, sie zu befriedigen, als Johann Strauß. So innig er das Volk liebt, so treu er sich als sein Sohn fühlt, er ist doch eine aristokratische Natur in dem Sinne, daß er sich auf den Verkehr mit einem kleinen Kreise von Auserlesenen beschränkt und an dem Plätschern im Strudel des Gesellschaftstreibens sein Behagen findet. Er sucht sein Vergnügen nicht in Wirths- und Kaffeehäusern, seine Anregungen und Ideen nicht an den Zusammenkunftstätten der Masse. Die Durchgangsstationen der Allgemeinheit locken ihn nicht an. Dabei ist er kein Stolz im Spiel, nur Scheu, Schüchternheit, Bescheidenheit und häuslicher Sinn. Ihm ist sein Heim mehr als sein Schloß, ihm ist es seine Festung. Da verbannt er sich, und nur vor Eingeweihten und Vertrauten senkt sich die Zugbrücke. Selbst dem Interviewen, dem „Redewurzen“, wie er diesen Terminus für die journalistische Auspumparbeit mit Glück überlegt hat, ist er zeitweilig nach Möglichkeit ausgewichen und war immer ärgerlich, wenn ihn ein geriebener Junge unter einem schlaun Borwande doch mal „drangetriegt“ und ihm nächsten Morgens gedruckt in's Haus schickte, was er nach vertrauensvoll nur für's Haus ge-

blaudert hatte. Johann Strauß ist eine häusliche Natur. Frau Adele macht ihm das Heim so traun und gemüthlich, ihr Feingefühl regulirt mit solcher Sicherheit die Atmosphäre, die seiner Künstlerseele vonnöthen ist, versteht ihm mit so fester Hand die innere und äußere Arbeitsstube zu schaffen und die Stunden der Nacht wieder so angenehm mit Herkrenungen zu füllen, daß er niemals den Drang verspüren kann, aus dieser wohligen Welt seines Schneckenhauses hinauszutreten. Es ist übrigens ein Schneckenhaus, das sich sehen lassen darf, der kleine Palaß in der Nagelgasse, eine rechte Walzerkönigsburg. Man sieht sich im Reiche der Musik, sobald man die Thorschwelle übertritten hat. Lustige Putti tummeln sich in rosigter Nachtzeit auf Decke und Mauern der Einfahrt und handhaben alle möglichen und unmöglichen musikalischen Instrumente, erfreulicherweise, ohne laut zu werden, denn das Concert dieser mythologischen Symphoniker würde uns kaum sehr angenehm in die Ohren klingen. Aber schon der Springbrunnen draußen im Garten scheint im Dreiviertelakt zu rauschen, und manchmal tanzen seine Wasserstrahlen wie nach dem Reigen, die drinnen in der Arbeitsstube des Meisters geboren und auf den Tasten des Claviers auf ihre Lebensfähigkeit und Kriegstüchtigkeit rekrutirt werden. Das Clavier in diesem Raume berühren nur berufene Hände. Alfred Strauß selbst hat sich da wie oft als der vertrauteste Dolmetscher des Strauß'schen Genies vernahmen lassen, der die klanggewordene österreichische Volksseele ist, und unter Moritz Rosenthal's Fingerhüpfen sind wohl hier die tollsten Geisteserzeugnisse aufgezucht, die in seiner Phantasie über den Wiener Carneval nach Strauß'schen Rhythmen einen kühlen Reigen schlangen. Hier haben Annette Csiposs, Theodor Leschetizky und Anton Rubinstein in der anmuthig-geschätzten Waise des Wiener Walzers gehuldt, und hier hat Johannes Brahms sich wie am Urborn der Melodie gefühlt und Erfrischung in's Gemüth getrunken. Der norddeutsche Johannes hat stets mit besonderer Vorliebe bei dem süddeutschen Johann gewohnt. Die Beiden erkannten sich als künstlerische Antipoden, aber Jeder war voll Bewunderung und Schwärmerei für den Andern und sein Werk; sie verstanden und liebten einander, sie waren einander innig dankbar. Strauß wurde durch Brahms begeistert und erhoben, Brahms durch Strauß erheitert und erqu coast. „Mir wird der Abend unvergänglich bleiben“, äußert sich Paul Lindau, der den Schöpfer des „Deutschen Requiem“, im Hause Johann Strauß kennen gelernt hat, in seinem Essay über den Wiener Meister, „als Brahms nach einer heroisch-hymnischen Art improvisation, in der die Walzermelodie contrapunktlich sein verwoben waren, in wahrhaft hinreißender Weise den Walzer „An der schönen blauen Donau“ spielte.“ Von seiner Werthschätzung für dieses lebenswichtige Tonstück und zugleich von seiner persönlichen Bescheidenheit zeugt Brahms' Beitrag für Frau Adelen's großartigen Autographen-Fächer; er hat auf das Stübchen die ersten Takte des Donauwalzers und darunter die Worte gesetzt: „Leider nicht von Johann Brahms“.

Das Allerheiligste des Hauses, das Arbeitszimmer, liegt im Erdgeschoß, ein freundlich, mit vornehmer Schlichtheit eingerichteter Gemach nach dem Garten hinaus. Das Hauptmöbelstück ist ein Stiehpult, an dem Strauß componirt, wie frühe er auch an die Arbeit gehen mag, doch immer riegelam und nett, wie für den Salon tolltirt. „Auch seine Morgen- und Arbeitskleidung ist elegant“, heißt es in der durchaus verlässlichen Biographie von Eisenberg; „im Regligée kommt er nicht; Schlafrock, Hauslapp, welche Schuhe sind ihm immer so fern



Johannes Strauß bei Frau Adele Str. u.

gelieben wie der Begriff der Müdigkeit oder eines Sichgehenlassens; wie er äußerlich immer der feste Wiener ist mit dem ausgeprägtesten Schnurrbart, den Ringellocken, den Backhaarens, so ist er innerlich immer frisch und frohlich, regsam und liebenswürdig.“ Unter Meißer arbeitet aber nicht nur an dem Stiehpult seiner Arbeitsstube, von dem er uns ein „kleines Ding“, wie er sich ausdrückt, das er (auf unser Drängen) „Pensée fugitive“ getauft hat, für die Väterinnen der „Wiener Mode“ schenkte; an jedem Orte und zu jeder Zeit schwärmen ihm Noten durch's Hirn. Daran achtet Frau Adele wohl darauf, daß in jedem Zimmer an auffälligem Plage Notenblätter und Bleistifte bereit liegen, insbesondere an dem Nachtschreiben, denn einst hat ihr Gatte einen musikalischen Einfall, weil er kein Papier zur Hand hatte, in Buchstaben auf das Bettend des Bettes geschrieben.

Die Strauß'sche Wohnung ist traulich und reizend in allen ihren Räumen und reich an künstlerisch werthvollen oder interessanten Objecten. Im kleinen Salon, der die Parterre-Interieurs eröffnet und als Familienpellegriner dient, begegnet man den Wästen Sonnenhals' und Girardi's, Porträtmedaillons des verewigten Kronprinzen Rudolf, seiner Gemahlin, ferner der Königin Isabella von Spanien, die eine begeisterte Verehrerin des Wiener Tanz-Clasifiers war, Schubert's, Brahms', Jókai's, des Hausherrn selbst und seines Bruders Josef u. A. Unter den Bildern an den Wänden ist eine simple Lithographie, die aus dem ersten Fünfzigerjahre stammt und Johann Strauß darstellt, wie er die Kapelle seines Vaters nach dessen Tode zum ersten Male im Volksgarten dirigirt. Eine Tactenthr führt in das Vouloir der Hausfrau, ein Stübchen, das mit der Heiterkeit und Pracht seiner Ausattung, der Fülle seiner Kunstschätze wie ein Märchen anmuthet. Schon die Rococomedel sind entzückende Stücke. Aber reizvoller noch ist das Drum und Dran, aus dem ich nur Einiges andeuten herausheben will. Die bekannte Wüste des Meisters, von Victor Filzner mit der Liebe des Freundes und zugleich mit der frapanten Trefflichkeit modellirt, die diesem Unvergesslichen und Unvergänglichem in den Fingern lag, die bekannte Wolter-Wüste desselben Künstlers und seine köstlichen polychromen Statuetten von Girardi als Schweinesüßer Jupan und Streitemann als Rigeunerbaron bilden den plastischen Schmuck des Gemaches. Doch nein, da wäre ja das originellste Stück vergessen, das sofort in's Auge fällt, ein Geschenk von Frauenlein von Schönerer an den Componisten des „Rigeunerbaron“, bei dessen hundertster Aufführung. Auf tief schwarzem Ebenholzpoliment ein ConSOLE aus rosigem Marmor, dessen Vorderseite im

Wappstein aus seinem Mozartbilde, die Perle dieser Miniaturgalerie von Meisterwerken. Canon hat unter zwei vertieft mit einander spielenden Amoretten das köstliche Diction gesetzt: „Wer niemals diesen Kunst genast, der ist kein braver Mann“. Von Fuz ist eine dralle „Gnast von Blafewig“ da, von Samza ein Rococo-fäßchen, von Schließmann ein Paar Wiener Typen, von Gustav Gaudi ein Porträt Richard Wagner's. Hugo Charlemont hat ein allegorisches Stillleben gewidmet, während sein „verparfirter“ Bruder Eduard eine grandiose Französin gemalt und vor das Datum die Worte „An der schönen grünen Seine“ geschrieben hat. Das Mädchen scheint eine lachende Ebene mit Windmühlen und weidenden Kühen zu betrachten, die nur von dem Stimmungstiefen Ribarz stammen kann, und hieran schließt sich ein flottes Incrovable Franz Gaudi's. Köstlich ist eine Selbstcaricatur von Huber. Den Pinzel Grünher's vertritt ein festes Büßlein, ein kleines Meisterbild. Reizende Genre-scenen haben Löwith, Dary und Beyfuß geliefert, während der Ungar Vasz zwei schöne Frauenköpfe einander gegenüberstellte: seine Gattin und die Besizerin des Fächers. Engelhart ist auch mit einem Wiener Bildchen vertreten, Rosé mit einem liebevollen Porträt Johann Strauß' u. A. Mit Bret und Proia haben Emily Brubomme, Moriz Jókai, Ludwig Ganghofer, Paul Lindau, Georg Brandes, Max Kallied, Ludwig v. Döczy, Fritz Kraftel u. A. den Werth des Fächers erhöht, während Frau Wulfa nebst dem schon erwähnten Meister Johannes nach durch Rubinstein, Gounod, Bolto, Delibes, Joachim, Goldmark und natürlich auch durch Johann Strauß vertreten ist. Als Motto des kostbaren Fächers kann die galante Widmung des Pariser Abenteurers Bilderguten, welche die Väterinnen der „Wiener Mode“ mit besonderer Genugthuung erfüllen dürfte: „Je ne connais qu'une jollo femme sur la terre, c'est la Viennoise. Je ne connais qu'une valse au monde, c'est celle de Johann Strauß.“

Im Parterre befinden sich noch der große Saal, das sogenannte „Kaffeehaus“ mit Billard, Queenständer und Spielstischen, durch einen echten Tintoretto an der Wand gemalt, und Ankleide- und Arbeits-Cabinet schließen die unteren Räume ab, in denen behagliche Behaglichkeit und rechte Gemüthlichkeit herrschen, während die Gemächer im Stockwerk Gesellschaftszwecken dienen wollen und sehr luxuriös eingerichtet sind.

Aber hier ist Johann Strauß nicht mehr zu Hause, hier tritt er nur manchmal aus seiner Bequemlichkeit, aus seinem Behagen hervor und spielt mit Geduld und guter Laune die Rolle, zu der ihn seine Würde als Fürst im Reiche der Kunst verpflichtet: sich seinen Verehrern zu zeigen und Cercle zu halten. Aber die Rolle liegt ihm nicht, und er erholt sich bald von ihren Strapagen am Taratitsch mit ein paar intimen Freunden, indessen in den festlich erleuchteten Pracht-sälen seine Klänge die Fänge besingeln und wie das in einer seiner „Wiener Elegien“ Ferdinand v. Saar mit innigem Verständnis für den Zauber dieser Musik ausdrückt, auch „alternde Herzen in Taumel versetzen“.

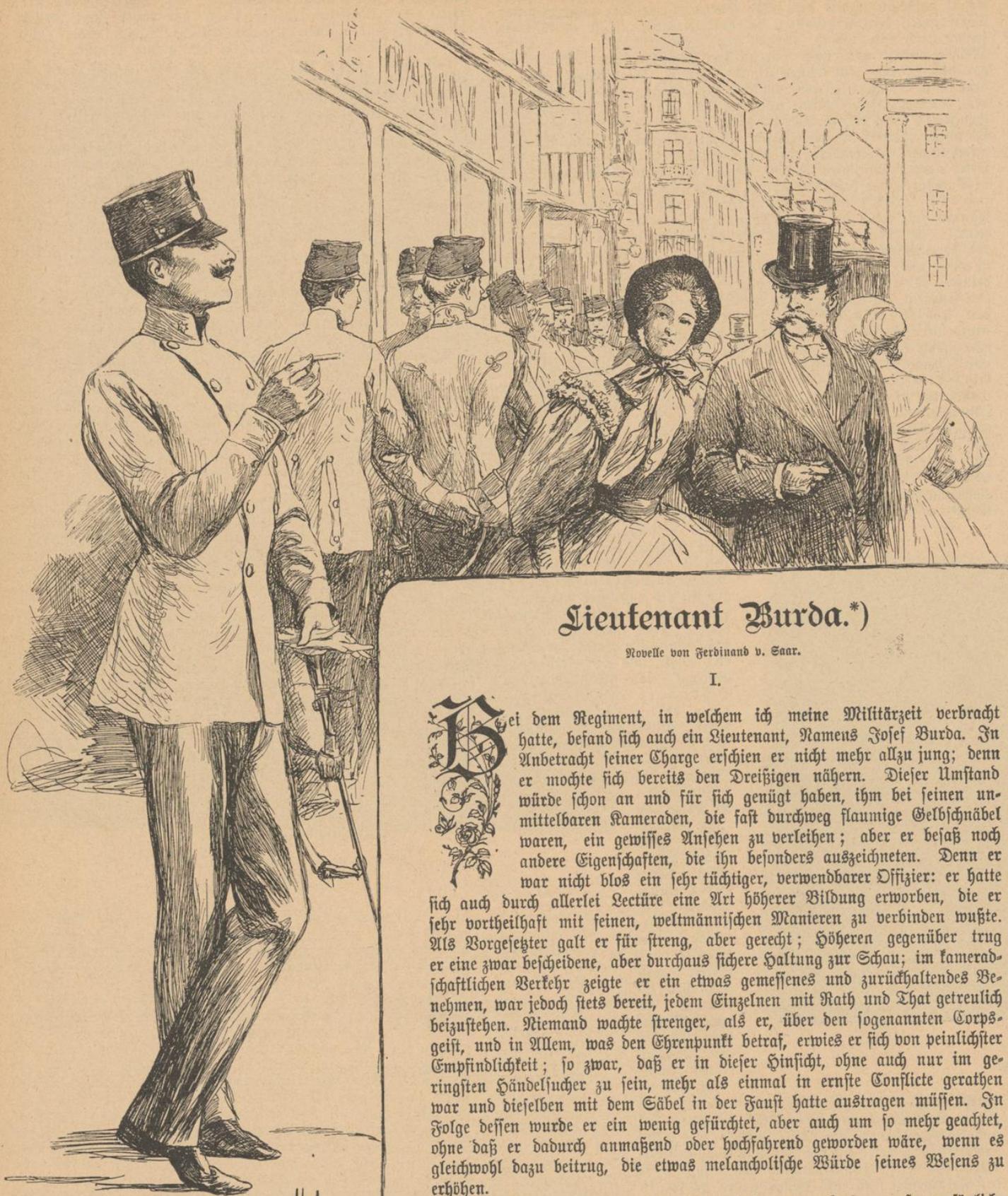
Pensée fugitive.

(Zueignung an die „Wiener Mode“.)

arr. par

Johann Strauß

Walzerkönige bilden die vielgelobte Aufschrift ohne Worte. Dem Tange nach Strauß'schen Melodieren hat auch Engelhart ein flottes Pastell für dieses Zimmer gemalt; Schusterbus und Bäckermadel dieben sich bei Leierkastenlängen. Den wilden Tanz der Naturgeister stellt ein Gemälde des berühmten Russen Sweritschow dar, eine Schlittentrotta im Schneesturm, ein Bild, welches dem Kunstverständnis der Herrin dieses Raumes Ehre macht. Reist den Porträts von Vater und Mutter Strauß sind noch eine Menge von Werken erlebener Paletten da, aber sie füllen nicht die Wände, sondern bilden Blatt an Blatt, den vorerwähnten Fächer, von dem der citirte Biograph eine genaue Schilderung gibt. Auf das erste Stübchen hat die Meisterhand Desregger's ein blondhaariges Dirndl gezeichnet, das sich mit verschämtem Blick über eine Planke beugt; ihre Nachbarin ist ihr schwarzes Gegenstück von Mathias Schmidt. Eisenmenger hat ein allerliebtestes kleines Vodenstypchen hingemalt, Probst einen frammen Landtsknecht. Eine vornehme Barforcejagd hat Julius v. Vlaas in entzückender Kleinmalerei auf den schmalen Raum gebracht; mit diesem meisterhaften Bildchen ist eine geniale Bleistiftzeichnung von Munkácsy, die rührende



Originalzeichnung von F. v. Wurzbach.

Lieutenant Burda.*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

I.

Bei dem Regiment, in welchem ich meine Militärzeit verbracht hatte, befand sich auch ein Lieutenant, Namens Josef Burda. In Anbetracht seiner Charge erschien er nicht mehr allzu jung; denn er mochte sich bereits den Dreißigen nähern. Dieser Umstand würde schon an und für sich genügt haben, ihm bei seinen unmittelbaren Kameraden, die fast durchweg flaumige Gelschnäbel waren, ein gewisses Ansehen zu verleihen; aber er besaß noch andere Eigenschaften, die ihn besonders auszeichneten. Denn er war nicht bloß ein sehr tüchtiger, verwendbarer Offizier: er hatte sich auch durch allerlei Lectüre eine Art höherer Bildung erworben, die er sehr vortheilhaft mit seinen, weltmännischen Manieren zu verbinden wußte. Als Vorgesetzter galt er für streng, aber gerecht; Höheren gegenüber trug er eine zwar bescheidene, aber durchaus sichere Haltung zur Schau; im kameradschaftlichen Verkehr zeigte er ein etwas gemessenes und zurückhaltendes Benehmen, war jedoch stets bereit, jedem Einzelnen mit Rath und That getreulich beizustehen. Niemand wachte strenger, als er, über den sogenannten Corpsgeist, und in Allem, was den Ehrenpunkt betraf, erwies er sich von peinlichster Empfindlichkeit; so zwar, daß er in dieser Hinsicht, ohne auch nur im geringsten Händelsucher zu sein, mehr als einmal in ernste Conflict gerathen war und dieselben mit dem Säbel in der Faust hatte austragen müssen. In Folge dessen wurde er ein wenig gefürchtet, aber auch um so mehr geachtet, ohne daß er dadurch anmaßend oder hochfahrend geworden wäre, wenn es gleichwohl dazu beitrug, die etwas melancholische Würde seines Wesens zu erhöhen.

Dem Allen hatte er es zu danken, daß man auf eine große persönliche Schwäche, die ihm anhaftete, kein Gewicht legte — oder besser gesagt, sie wie auf Verabredung einmüthig überjah. Er war nämlich ungemein eitel auf seine äußere Erscheinung, die auch in der That eine höchst einnehmende genannt werden mußte. Von hoher und schlanker Gestalt, hatte er ein

wohlgebildetes Antlitz, dessen leicht schimmernde Blässe durch einen dunklen, fein gekräuselten Schnurrbart noch mehr hervorgehoben wurde, und auffallend schöne graue Augen, die von langen Wimpern eigenthümlich beschattet waren. Es fehlte zwar nicht an Krittlern, welche behaupteten, daß er eigentlich schief gewachsen sei, und wirklich pflegte er beim Gehen die rechte Schulter etwas empor zu ziehen. Aber gerade das verlieh seiner Haltung jene vornehme Nachlässigkeit, die mit der Art, wie er sich kleidete, in sehr gutem Einklange stand. Denn obgleich sein Uniformrock stets von untadelhafter Weiße und Frische war, so zeigte derselbe doch niemals jenes gleißende Funkeln, welches das unmittelbare Hervorgehen aus der Schneiderwerkstätte bekundet hätte, und wiewohl Burda gar sehr auf „taille“ hielt, so saß doch, bis zur eleganten Beschuhung hinab (von der man wußte, daß sie stets nach einem eigenen Leisten hergestellt wurde), an ihm Alles so leicht und bequem, als wäre es nur so obenhin zugeschnitten und angepaßt

*) Aus der oben erscheinenden Gesamt-Ausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, des Altmeisters der heimischen Novellistik, die wir allen unseren Leserinnen auf's Angelegentlichste empfehlen.

wurden. In dieser Weise erschien das, was ein Ergebnis sorgfältiger Berechnung war, nur als der natürliche gute Geschmack eines vollendeten Gentleman, dessen Taschentücher, wenn sie entfaltet wurden, einen kaum merklichen Wohlgeruch von sich gaben, und wenn man auch im Stillen seine Glossen machte, daß sich Burda von seinem Burtschen — der ein kurzes Privatissimum bei einem Haarkünstler hatte nehmen müssen — täglich frisiren ließ: so trachtete doch Mancher, es ihm in seiner Weise gleich zu thun, ohne jedoch das Original auch nur im entferntesten zu erreichen.

Daß diese raffinierte und gewissermaßen verborgene Sorgfalt, die er auf sein Aeußeres verwendete, im letzten Grunde mit dem Bestreben zusammenhing, bei dem anderen Geschlechte den günstigsten Eindruck hervorzubringen, braucht wohl nicht erst ausdrücklich gesagt zu werden, und ebenso selbstverständlich ist es, daß sich Burda nach dieser Richtung hin für unwiderstehlich hielt. Nicht daß er etwa dieses Bewußtsein irgendwie zur Schau getragen oder gar, wie es wohl Einige von uns pflegten, mit Herzenseroberungen geprahlt hätte; er beobachtete vielmehr in solchen Dingen die äußerste Zurückhaltung, und nur aus manchen Symptomen konnten Schlüsse gezogen werden. Da waren es denn entweder zarte Damenringe, die er am kleinen Finger seiner wohlgepflegten Hand trug; oder ein aus Haaren geflochtenes Armband, das zufällig unter seiner Manchette zum Vorschein kam — sowie plötzliches geheimnißvolles Verschwinden zu gewissen Stunden, was zu allerlei Vermuthungen Anlaß gab, denen er zwar nicht geradezu widersprach, aber deren weitere Erörterung er sofort mit ernstem Stirngerunzel abschchnitt. Ueberhaupt nahm er nur selten an Gesprächen Theil, welche die Liebe und somit auch die Frauen zum Gegenstande hatten, welsch' letztere er von einem ganz eigenthümlichen Standpunkt aus betrachtete. Wie nämlich für einen mehr berüchtigten, als berühmten Feldherrn der Mensch erst beim Baron anfing, so begann für Burda das weibliche Geschlecht erst bei der Baronesse. Den einfachen Geburtsadel einer jungen Dame ließ er nur dann gelten, wenn der betreffende Vater General oder Präsident irgend einer hohen Landesstelle war; auf gewöhnliche Hofrathsstädter pflegte er mit einer Art von Mitleid herabzusehen; Damen der Plutokratie verachtete er gründlich. Alles Andere existirte für ihn einfach gar nicht, und er gab jedesmal seiner Verwunderung Ausdruck, wenn er erfuhr, daß ein Offizier irgend eine wohlhabende Bürgerstochter geheirathet hatte (was er eine Mesalliance nannte); im schärfsten Tone aber tadelte er es, wenn Jemand zu einer Dame von zweifelhaftem Rufe in mehr als ganz vorübergehende Beziehungen gietreten war.

Diese hochstrebenden Neigungen konnten umso seltsamer erscheinen, als Burda selbst sehr bescheidener Herkunft war. Als Sohn eines kleinen Rechnungsbeamten, hatte er eine nur dürftige Erziehung erhalten, anfänglich das Gymnasium besucht, aber sich bald als Geve in das Amt seines Vaters aufnehmen lassen, um diesem weiterhin nicht mehr zur Last fallen zu müssen. Später, als die Zeitläufte günstige Aussichten bei der Armee eröffneten, war er als Cadett in unser Regiment getreten. In jene Zeit schienen auch seine ersten Erfolge bei den Frauen gefallen zu sein. Denn wie die Sage ging, hatte sich damals die Tochter eines höheren Generals, in dessen Adjutantur er, seiner schönen Handschrift wegen, verwendet wurde, schwärmerisch in ihn verliebt. Diesem Roman hatte jedoch der General, nachdem er einem geheimen Briefwechsel auf die Spur gekommen, sofort damit ein Ende bereitet, daß er den Helben nach Verona versetzen ließ, wo sich der Werbebezirk des Regimentes — das ein italienisches war — befand. Dort, unter südlichem Himmel, in der Vaterstadt Romeo's und Julia's, hatte auch unberzüglich eine dunkellockige Marchesa ihr Auge auf den schmucken Krieger geworfen und mit ihm — einem eifersüchtigen, der österreicherischen Fremdherrschaft äußerst abholden Gemahl zu Troß — ein höchst leidenschaftliches Verhältniß begonnen, bei welchem es an nächtlichen Zusammenkünften mittelst Strickleiter, blutigen Ueberfällen von Seiten des Marchese u. s. w. nicht gefehlt haben sollte. Kein Wunder also, daß Burda, einmal Offizier geworden, nicht tiefer mehr herabsteigen konnte und seine Nege bloß in den oberen Regionen aufrichtete. So glaubte man auch jetzt trotz seiner Zurückhaltung zu wissen, daß er in der ansehnlichen Provinzstadt, wo diese Geschichte zu handeln beginnt, die besondere Günst einer Stiftsdame erworben, welche, obgleich nicht mehr ganz jung, als vollendete Schönheit galt. Nebenher wurde freilich auch behauptet, das Ganze bestehe darin, daß Burda sehr häufig unter den Fenstern des Stiftsgebäudes

vorüberwandle und in der daranstoßenden Kirche jeden Sonntag die Messe höre; ein unschuldiges Vergnügen, das eigentlich Jedermann geboten wäre. Wie dem aber mochte gewesen sein: die Meisten von uns, von einem ähnlichen romantischen Gange beseelt, hielten an der Ueberzeugung fest, daß Burda in Folge seiner Vorzüge ein Auserwählter sei, und fuhren fort, mit einer Art sehnsüchtiger Bewunderung nach ihm empor zu blicken.

Indessen sollte doch einmal seinem Ansehen ein gelinder Stoß versetzt werden. Es war nämlich unter den jüngeren Offizieren die Gepflogenheit entstanden, schriftliche Meldungen und sonstige Eingaben mit absichtlicher Flüchtigkeit zu unterzeichnen (was genial aussehen sollte), oder dabei die Buchstaben so grillenhaft zu verschmökeln, daß die betreffenden Namen in der That oft nicht zu entziffern waren. Unser Oberst, eine schwarzgallige, pedantische Natur, nahm somit die stets erwünschte Gelegenheit wahr, dem jungen Volk am Zeuge flicken zu können und ließ die hervorragendsten Uebelthäter, darunter auch meine Wenigkeit, vor sich bescheiden. Wir hatten schon vorher von der Sache Wind bekommen und waren nicht wenig erstaunt, auch Burda, dessen Unterschrift an kalligraphischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, unter den Vorgeladenen zu erblicken. Nachdem uns der Oberst mit Sarkastischem Behagen die corpora delicti vor Augen gehalten und mit näselnder Stimme jedem Einzelnen gefragt hatte, wie er denn eigentlich heiße — und was Dies und was Jenes zu bedeuten habe, schloß er mit einem sehr scharfen Verweise, für die Zukunft exemplarische Strafen in Aussicht stellend. Dann wandte er sich in etwas gemäßigtem Tone an Burda: „Und auch Sie, Herr Lieutenant, habe ich kommen lassen, um eine Frage an Sie zu richten. Seit wann sind Sie denn Graf geworden?“

Burda zuckte leicht zusammen. Dann erwiderte er, allmählig bis unter die Stirnhaare erröthend, mit fester, fast herausfordernder Stimme: „Graf? In welcher Hinsicht meinen dies der Herr Oberst?“

Der Oberst trat einen Schritt zurück und kniff, wie es in Erregung seine Gewohnheit war, das rechte Auge zu. „In welcher Hinsicht? Mit Hinsicht auf Ihren letzten Wache-Rapport. Derselbe ist“ — er hielt ihm das Schriftstück entgegen — „mit G f Burda unterzeichnet. Dieses G f ist, wie ich aus den Unterschriften des Herrn Majors Grafen N... und des Herrn Hauptmanns Grafen P... entnehme, eine beliebte Abkürzung des Wortes Graf. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Ich erlaube mir zu bemerken,“ sagte Burda in strammster Haltung, „daß dieses G f keineswegs das Wort Graf bedeuten soll. Es ist die Abkürzung meines Namens Gottfried.“

„Gottfried? Sie heißen ja Josef!“

„Allerdings. Aber es dürfte dem Herrn Oberst bekannt sein, daß man bei der Taufe in der Regel den Namen des Vaters mit empfängt. Mein Vater führte den Namen Gottfried; somit heiße ich Josef Gottfried.“

Der Oberst trat noch einen Schritt zurück und zwinkerte krampfhaft mit dem rechten Auge. „Dann muß ich Sie bitten, Ihren Taufschein aktenmäßig vorzulegen, damit die Regimentslisten, in welchen, so viel ich weiß, bloß der Name Josef eingetragen erscheint, richtig gestellt werden können. Aber trotzdem werden Sie künftighin weniger zweideutige Abkürzungen zu wählen haben.“ Er machte eine kurze Verbeugung, und wir waren entlassen.

Als wir die Thür hinter uns hatten und nun insgesamt die Treppe hinab schritten, herrschte peinliches Schweigen. Das Komische des ganzen Auftrittes hätte eigentlich zu allgemeiner Heiterkeit angeregt; aber die Gegenwart Burda's, der die Sache sichtlich ernst nahm und überdies nicht ganz ohne Verlegenheit schien, drängte die Aeußerung einer solchen Stimmung zurück. Wir verabschiedeten uns von ihm mit einigen oberflächlichen Worten, und auch in der nächsten Zeit blieb uns diese Befangenheit ihm gegenüber; es war, als hätte etwas Fremdes, Unerwartetes seine leuchtende Erscheinung getrübt.

Er selbst aber legte noch am selben Tage seinen Taufschein, der wirklich beide Namen enthielt, auf dienstlichem Wege vor und unterzeichnete von nun an mit augenfälliger Absichtlichkeit und ohne jede Abkürzung: Josef Gottfried Burda.

II.

Dieser unliebsame Zwischenfall wurde übrigens wie Alles, das keine bemerkenswerthen Folgen nach sich zieht, umso eher wieder vergessen, als bald darauf ein Ereignis eintrat, welches

die Gemüther in leicht begreifliche Aufregung versetzte. Das Regiment erhielt nämlich eines Tages ganz plötzlich den Befehl, in die Wiener Garnison einzurücken, was man damals als besondere Auszeichnung zu betrachten pflegte. Aber auch aus sonstigen Gründen wurde diese Anordnung von den Offizieren mit großer Freude begrüßt. Denn viele von uns waren gebürtige Wiener und konnten nunmehr ihre Angehörigen auf längere Zeit wiedersehen, während den Uebrigen Gelegenheit geboten wurde, das mehr oder minder fremde Leben der Hauptstadt kennen und genießen zu lernen. Nebenbei galt es, das Regiment in der kurzen Spanne Zeit, die hiezu noch vergönnt war, in den allerbesten Stand zu setzen, was jedem Einzelnen rastlose Thätigkeit auferlegte — bis endlich der große Tag erschien, an welchem wir die Waggon bestiegen und, im Wiener Nordbahnhofe angelangt, mit klingendem Spiele der Kaserne entgegenzogen, die uns in einer der nächsten Vorstädte angewiesen war.

Wien selbst trug damals noch ganz seinen früheren Charakter zur Schau. Die alten Thore mit den unbeweglichen Brücken über den Stadtgraben bestanden noch; die Kastanien- und Lindenalleen auf dem Glacis führten nach den Vorstädten, und wenn heutzutage die innere Stadt von der Ringstraße wie von einem blendenden Juwelengürtel umspannt erscheint, so glich sie damals, von den Ringmauern der Bastei eingeschlossen, einem Schachkästlein, in welchem die meisten Kostbarkeiten zusammengedrängt lagen. Auch der öffentliche Verkehr war einfacher, gleichsam intimer, als jetzt. Die verschiedenen amtlichen Berufsweige gingen räumlich nicht allzuweit auseinander; ebenso die mannigfaltigen Objecte des Vergnügens und des Genusses — und so hatte sich denn auch Jeder von uns bald mit den Verhältnissen vertraut gemacht und in seiner Weise eingelebt. Diejenigen, welche zur Bequemlichkeit neigten und außerdienstlichen Begegnungen mit hohen und höchsten Vorgesetzten gern aus dem Wege gingen, vermieden es nach Möglichkeit, die Straßen und Plätze der Stadt zu betreten,

und verbrachten ihre freie Zeit in der Nähe der Kaserne. Andere hingegen — zumeist ältere Hauptleute mit stark entwickelten gastronomischen Neigungen — liebten die Weinstuben und Restaurants aufzusuchen, die sich eines besonderen Rufes erfreuten, woselbst sie auch meistens bis tief in die Nacht hinein hängen blieben, um dann in heiterster Stimmung nach Hause zurückzukehren. Schließlich aber gab es Einzelne, die kein höheres Vergnügen kannten, als, auf's sorgfältigste angethan, das Pflaster des Grabens und Kohlmarktes zu beschreiten und solche Orte aufzusuchen, wo sie, um zu sehen und gesehen zu werden, ohne besonderen Kostenaufwand mit der vornehmen Welt zusammenzutreffen konnten. Daß zu diesen Wenigen auch Burda gehörte, versteht sich von selbst, und es war in der That bewundernswürdig, wie vollendet er sich in dieser Hinsicht benahm. Wenn er so in nachlässiger Haltung vor dem weltberühmten Café Daum stand und die Vorübergehenden mit kühlen Blicken betrachtete, oder mit gemessenem Schritte seinen Rundgang auf der Bastei antrat, er war geradezu das Muster eines eleganten Offiziers. Niemand vermochte im Wintersalon des Volksgartens, während die Kapelle der Gebrüder Strauß ernste und heitere Weisen zu hören gab, mit vollendetem Anstande Platz zu nehmen, und im Siebparterre der beiden Hoftheater wußte er stets einen Pfeiler zu erobern, an welchem gelehnt, er seine Blicke nach den Logen, das heißt nach den weiblichen Insassen derselbe schweifen ließ.

In dieser Zeit war ich Burda, der mich bis dahin nur wenig beachtet, näher getreten. Den Anlaß hiezu hatte eine ökonomische Frage gegeben. Es mangelte nämlich in den Kasernen an einer ausreichenden Zahl von Offizierswohnungen, in Folge dessen Mehrere von uns entsprechende Geldentschädigungen erhielten. Da war es denn nun Sitte, daß die Besitzer von sogenannten „Naturalquartieren“ einen oder auch mehrere Kameraden bei sich aufnahmen, damit jedem Einzelnen die entsprechende Zinsquote zur Aufbesserung der schmal bemessenen Gage dienen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Chronik.

Leopoldine v. Morawek-Dierkes.

Am 30. November geschah es zum ersten Male, daß in der glänzenden Versammlung von Gelehrten, welche die k. k. geographische Gesellschaft in Wien bilden, am Vortragspulte eine Dame erschien.



Leopoldine v. Morawek-Dierkes

Erfolg in der Geographischen Gesellschaft hat die Rednerin jenes Abends in die erste Reihe der Forschungsreisenden gestellt.

Die interessante Frau, Fachreisen schon durch manche einschlägige Publikation angenehm bekannt, ist als Tochter des damaligen Geniehauptmanns Gustav Ritter v. Dierkes in der Kremser Geniekaserne geboren, knüpft aber ihre ersten Kindheits Erinnerungen an Verona. Selbstredend machte sie mit ihrem Vater die übliche Offizierszigeunerei von Garnison zu Garnison mit. In Peterwardein mußte man sich über den Mangel an Geselligkeit durch häusliche Lesabende weghelfen, die von Vorträgen des sehr gebildeten Hausherrn bald über Geschichte, bald

über Chemie abgelöst wurden. Die kleine Polbi las aber indessen in ihrem heimlichen Winkelversteck eine Seeräubergeschichte, an der sie nur um des Schauplatzes willen lebhaftes Interesse fand; der war bei der Insel Curacao. „Eben zu jener Zeit, im Alter von 12 Jahren“ — schreibt sie uns in den ihr abgekehrten Lebensdaten — „begann meine Vorliebe für Geographie. Im Muster jedes Kappentuchs sah ich eine Landkarte, und besonders Scandinavien interessirte mich lebhaft; alle meine damaligen Stylübungen in Briefform waren aus Christiania, Stockholm, Bergen oder Drontheim datirt, oft zum Bedruß meiner Lehrer.“ Durch die Versetzung des Vaters als Oberst und Geniechef nach Innsbruck kam das Mädchen erst zu systematischem Unterricht in eine Lehrerinnenbildungsanstalt, doch der wurde bald wieder durch Gouvernanten abgelöst, als Zara, die stille Hauptstadt des herrlichen Dalmatien, das Domizil der Familie wurde. Leopoldine kam später in's Wiener Conservatorium, aus dem sie wahrscheinlich als tüchtige Pianistin hervorgegangen wäre, wenn sie nicht die Heirat mit dem Rittmeister Morawek, der später geadelt wurde und bis zum General avancirte, außerhalb jeder Berufswahl gestellt hätte. Eine Woche nach der Hochzeit starb ihr Vater auf einer Dienstreise an Sonnenstich, kurz vor seiner Einrückung in die GeneralschARGE. Die Ehe brachte der jungen Frau kein Glück. Die Verfertigung in die Studien des Vaters, in Strategie und Geologie, das Zeichnen von Landkarten, von Tabellen für Heeresorganisation und ähnliche Arbeiten konnten, ob sie ihr auch mannigfache Anregung boten und ihren Wissenschafts nützlich vermehrten, sie doch nicht als Lebensinhalt befriedigen. Als die einverständliche Scheidung durchgeführt und Frau v. Morawek-Dierkes von einer schweren Nervenkrankheit sich erholt hatte, befriedigte sie ihre Neugier in Deutschland, Scandinavien, Dänemark, Finnland, Italien und Sicilien, wo sie überall mehrere Male war und nicht als flüchtige Passantin, sondern als aufmerksame Beobachterin. Speciell in Finnland ist sie manchen ethnographischen Details auf die Spur gekommen, die selbst genauen Kennern des Landes bisher verborgen geblieben waren. Darum war ihr Vortrag in der Geographischen Gesellschaft an sich werthvoll und als erste wissenschaftliche Enunciation einer Frau auf dem Wiener Boden geradezu ein Ereignis.

Frau von Morawek-Dierkes ist jung, reizend, gesund und thatkräftig. Es fällt ihr gar nicht bei, schon auf ihren Lorbeeren Raht zu halten. Im Gegentheil, sie hat große und kühne Absichten. Und wenn wir einmal erfahren, daß diese Dame die Welt umsegelt und in unwirthliche Ländergebiete, in die Nächsttiefen des Innern Afrikas oder Australiens eindringt, oder daß sie sich Frithjof Nansen zu einer Südpolarfahrt gesellt hat, so würde uns dies ganz und gar nicht verblüffen. Sie hat das Zeug zu solchen wissenschaftlichen Wagemüthen. G.

Ansichtskarten.

Humoreske von Wilhelm Herber.



Professor Wendland kam die Villenstraße herauf.

Pünktlich wie immer — in Gedanken wie immer.

Eine eigene Gabe, am schönsten Herbstabend — im Vogelsingen und rothen Strahlenspiel — mathematischen Problemen nachzuhängen, statt die herrliche Welt zu bewundern!

So dachte sich Frau Eva von Heisten, eine junge, wirklich reizend hübsche Witwe, die jeden Abend auf ihrer Veranda auszuruhen und — den Professor zu belauschen pflegte.

Vor den vielen weltgewandten Cavalieren hatte ihr's der ernste, weltcheue Gelehrte mit seinen tief sinnenden Blicken angethan.

So scharf aber Frauenaugen sehen, Eines war ihr doch entgangen: daß Wendland nicht an Mathematik dachte, wenn er die Villenstraße ging — daß in seinem Herzen längst eine heiße, wenn auch scheue und verborgene Leidenschaft für Eva flammte.

„Wenn er mich nicht liebt, warum unterhält er sich so gerne mit mir — Stunden lang — er, der sonst kaum mit einer Dame spricht — über Fragen, über Regungen, die sein ernstestes Geistesleben darstellen? Täuscht er mich bloß, treibt er sein Spiel mit meinem Hossen, oder ist's wirklich nur seine Befangenheit, die ihn hindert, ein herzerlösendes Wort zu sprechen?“

So sann Frau Eva, während er langsam — gesenkten Hauptes — einher schritt.

Da blühte der Schalk in ihren Augen auf.

„Trug gegen Trug — Frauenlist soll's entscheiden!“ flüsterte sie.

Ein goldenes Weinblatt — wie vom Wind verweht — flog plötzlich vor seine Füße.

Er sah auf.

„Gnädige Frau“ — stammelte er.

„Guten Abend, Herr Professor!“ nickte sie. „Wohin des ersten Wegs?“

„Ich war — ich wollte —“ stotterte er.

„Immer im Dienste der Wissenschaft?“ lächelte sie. „Gar kein Auge für den wundervollen Abend!“

„Doch!“ antwortete er, und ein glücklicher Ton färbte seine tiefe Stimme.

„Wie sich's köstlich im Weinlaub ruht und träumt, wenn der Abend so niedersteigt!“ sagte sie. „Kommen Sie doch herauf zu einem Plauderviertelstündchen — die Wissenschaft soll einmal zehn Minuten warten —“

„Gewiß!“ lachte er. „Wenn Sie gestatten — ich komme —“

Dann trat er ein und nahm ihr gegenüber Platz.

„Ah, gnädige Frau ordnen Ansichtskarten in Ihr Album ein?“

„Ei freilich! Ein schwaches Weib widersteht dem neuesten Modespport nicht lange —“

„D, Sie haben ja so sehr viele Bekannte!“ meinte er mit einem leisen Anflug von Eifer such.

„Doch nicht!“ entgegnete sie. „Die wenigen, welche ich habe, vertragen draußen in Wald und Thal, in Bächen und Glück längst auf die Einsame! Meine Karten stammen alle nur von zwei Personen.“

„Nur von zwei Personen?“ wiederholte er, lebhaft interessiert; sein scharfes Auge hatte auf all' den Karten männliche Schriftzüge erkannt. Es suchte einen Moment unruhig über seine Stirn.

„Gewiß!“ lächelte Frau Eva. „Von zwei Verehrern!“

„Von zwei Verehrern?“ sagte er gedehnt und mißbehaglich.

„Sie kennen Beide!“ fuhr sie fort. „Es ist Rittmeister von Blow und Baron Steinlingsdorf! Die beiden Herren habe ich, um ihnen ihre überflüssige Zeit etwas zu vertreiben, auf die Reise geschickt! Sie müssen für mich Postkarten mit Ansicht sammeln —“

„In der That eine beneidenswerthe Pflicht!“ sagte der Professor mit gepreßter Stimme. Sein Mißbehagen wuchs von Secunde zu Secunde.

„Der Eine nach dem höchsten Norden — der Andere nach dem heißesten Süden,“ fuhr sie scherzend fort. „Hier sehen Sie nur!“

„Ah — Hammerfest!“ murmelte Wendland und überflog die beigefesteten Zeilen. „Der Herr Rittmeister scheint sich im hohen Norden warme Empfindungen für Sie erhalten zu haben.“

Sie lächelte und wendete das Albumblatt. „Ich sagte Ihnen ja — zwei Verehrer.“

„Am Fuße der Pyramiden!“ las der Professor. „Kein Wunder,“ fügte er hinzu und athmete tief, als ob der Samum verbrodend über seine eigene Seele wehte, „kein Wunder, daß man sich unter solchen Gluthen gar zu Werfen verweigert. Herz — Schmerz — Sehnsucht — ich hätte gar nicht gedacht, daß der Herr Baron ein so exquisiter Poet wäre.“

Frau Eva beobachtete seine Züge mit dem Scharfblick des Herzens und es begann in ihr aufzujubeln: Gleichgiltig bist du ihm offenbar nicht — sonst wäre er nicht so eifersüchtig.

Ein schwermüthiger Fjord zeigte sich auf der nächsten Karte den Blicken Wendland's. Es lag in der Natur der Sache, daß der Absender etwas melancholische Worte beifügte, wie tief das Gemüth von dem Ernste der feierlich schönen Landschaft ergriffen werde — und wie man dort an heiligster Stätte ein schönes Bild finde —

Unwirsch schlug der Professor rasch die Seite um.

„Pardon!“ murmelte er gleich darauf, über sich selbst entsetzt

Eine liebliche Dase lag vor seinen Augen.

Gemeinsam weltentrückt zu Zwei'n
In solchem Paradies zu sein,
Wär' —

Weiter las er nicht.

„Die Herren sind Meister der Stimmung!“ sagte er mit schlecht unterdrückter Erregung. „Die Karten kommen ihnen wirklich, wie mir scheint, von Herzen —“

Frau Eva lächelte.

„Sie sehen ja, mir ist es nur um das Sammeln — möglichst viele Ansichten von Nord und Süd —“

„Die man immer wieder und wieder betrachtet — in träumenden Abendstunden so wie heute,“ sagte der Professor erbittert und studierte dabei die nordische Mitternachtssonne mit einem vergleichenden Text darunter. „ganz allmählig bekehrt man sich selbst zu den Ansichten, welche auf den Karten niedergelegt sind, und es fragt sich schließlich nur mehr, ob Nord — ob Süd —“

„D,“ sagte Frau von Heisten, „Sie legen ja meinen harmlosen Sport recht schlimm aus.“

„Gnädige Frau,“ antwortete er, ein sicilianisches Dorf betrachtend, unter das etwas von südlicher Augen Gluth und deutschem Frauenaugen hingedichtet war. „Auch das Herz kennt einen Sport, und wenn der einmal rege geworden, dann reißt er Leib und Seele ohne Aufenthalt, ohne Sinnen und Zagen unrettbar mit sich fort.“

Sie hielt einen Augenblick das Blatt, das er wenden wollte.

„Christiania!“ sagte sie.

Dabei berührten sich unwillkürlich einen Augenblick ihre Hände.

„Ich bin erstaunt!“ fuhr sie fort. „Sie — der ernste, allen Modethorheiten fremde Gelehrte — fangen da plötzlich mit dem weisen Munde eines Sachverständigen von einem Sport zu reden an, für den Ihr kühler Verstand mir doch gar nicht geeignet erschien.“

„D gnädige Frau — Ev —“ entschlopfte es ihm; da fiel sein Auge auf den Golf von Neapel. „Dho!“ rief er grimmig. „Der hat Gile! Gibt es doch so viele Punkte in Süditalien, die interessant sind. Aber natürlich — nach diesen Bergen begreift man ja —“

Er drehte um.

„Wie? Was?“ stutzte er. „Auch der Rittmeister schon in Helgoland! Es ist, als trügen die Herren Flügel —“

Dann schob er das Album mit einem jähen Ruck bei Seite.

„Aber wie soll das enden, gnädige Frau?“ sagte er erregt und eindringlich. „Sie dürfen kein Spiel mit diesen beiden Männern treiben — Sie dürfen nicht blind sein gegen das, was aus diesen Karten spricht! Das geht über Albumverse — über Schmeicheleien — über Gelegenheitsergüsse hinaus — das sind zwei große, echte Leidenschaften, die da mit nicht länger bezwingbarer Sehnsucht von Nord und Süd einem Ziele zielen und dann fürchterlich aufeinander prallen werden! Sie müssen sich entscheiden — Sie müssen den Einen ablenken, wenn Ihr Herz für den Anderen schlägt, Sie müssen —“

Er war aufgesprungen und eilte ein paarmal die Veranda auf und ab.

Dann trat er rasch an den Tisch und, die Karten übersehend, rief er entsetzt: „Sehen Sie — sehen Sie — sehen Sie nur mal: jetzt ist der Eine schon in Bozen und der Andere in Hamburg — wie soll das enden — welchen wählen Sie denn?“

Er ergriß in der Erregung, über den Tisch gebeugt, ihre beiden Hände. „Meine beste Freundin,“ drang er in sie, „wie lösen Sie dies unheilvolle Dilemma — welchem von Beiden geben Sie den Vorzug — für welchen entscheiden Sie sich?“

Der ruhigere Beobachter hätte ein leises Lächeln um ihre Lippen spielen gesehen, während sich ihre Wangen tiefer rötheten.

„Wir sind Beide gleich lieb!“ flüsterte sie, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Entsetzlich!“ rief Wendland. „Welch' furchtbare Dinge seh' ich kommen! Sie werden an diesem unheilvollen Widerstreite zu Grunde gehen! Ihre Seele wird sich in Zweifeln verzehren — nein, nein, Eva, so darf es nicht werden! Das dulde ich nicht — das sehe ich nicht mit an — mein Theuerstes — Sie sind's ja doch, was soll ich es länger verweigern — mein Theuerstes lasse ich nicht so in's Elend stürzen. Klären Sie sich auf, klären Sie das Wirrnis, entscheiden Sie sich für Den oder Jenen! Denken Sie nur, wenn die Beiden zusammentreffen, wenn sie die Situation erkennen — sie werden sich jorden, schlagen, tödten.“

Se unruhiger sein Mienenspiel geworden, um so leuchtender strahlte die Erkenntnis dessen, was er in der Erregung verrathen, in Eva's Zügen auf.

„Nun,“ lächelte sie, „wie heißt doch das Sprichwort: Wenn Zwei sich streiten —“

„Freut sich der Dritte!“ ergänzte er mechanisch, noch vor sich hinbrütend. Plötzlich, als ihm diese Worte klarer zu Sinn kamen, riß ihn ein freudiger Schreck empor. Er blickte auf und so — Gesicht an Gesicht — sah er ihr mit einemmal durch die lachenden, leuchtenden Augen in's tiefste Herz hinein.

„Eva?“ stammelte er in seliger Frage.

„Ja,“ flüsterte sie und barg ihr Antlitz in seinem umschlingenden Arme, „den Dritten wähle ich — Dich — den einzig Geliebten!“

„Es war wirklich die einzige Lösung!“ lachte und jauchzte er nach dem ersten Kusse, der ihre Lippen vereinigte, mit seligem Humor.

„Und weißt Du,“ scherzte sie, „um Beide noch rechtzeitig zu verständigen und ihre unheilvolle Eile zu mäßigen, wollen wir ihnen morgen schon eine besondere Ansichtskarte senden.“

„Ja, Schatz,“ rief er lachend, „eine Karte mit unserer Ansicht, daß Eines ohne das Andere nicht leben kann.“

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beilegt, werden schriftlich beantwortet.
Schwarze Tulpe. Ihr Gedicht gehört zu jenen, die strafweise veröffentlicht werden müssen. Es lautet:

Frühlingsahnung.

I.
Frühling! ruf's durch Berg und Thal,
Frühling, komm' gezogen!
Im Berge ruft der Wiederhall,
Die Vögel kommen gezogen.

Diese Strophe geht noch an; wer sich über die Prosa dieser Poesie wundert, wird unter IV. die Erklärung finden.

II.
Junter Lenz, er hörte den Ruf,
Hog ein in Flur und Halde,
Der Kuckuck, welchen Gott erschuf,
Ruft in dem grünen Walde.

Warum Sie den „Junter Lenz“ gerade in Flur und Halde einziehen lassen? Halde sind in der Regel nicht die Locale, wo sich die Thätigkeit des Junkers vorzugsweise äußert. Sollten sie nicht „Halde“ gemeint haben?

III.
Die Nachtigall schlägt in dem Busch,
Die Lerche steigt empor,
Der Frosch, der sich im Bache wusch,
Quackt jetzt vergnügt im Rohr.

In diesem Auszuge aus „Brehm's Thierleben“ hat uns der Frosch, der sich im Bache wusch, ganz besonders imponirt. Wir hätten bei diesem Thiere einen so ausgesprochenen Keuschheitsstrieb nicht vernuthet, aber Sie haben gewiß das intime Leben des Frosches beobachtet und müssen es deshalb besser wissen.

IV.
So ändert sich vieles im Laufe der Zeit;
Es reißt sich Frühling an Winter,
Wie der Jüngling um die Jungfrau freit,
So erstirbt vor dem Frühling der Winter!

Der Vergleich in den zwei letzten Versen ist uns ganz unklar; im Interesse der zahllosen Heiratslustigen, die durch Ihre Kühne Behauptung abgeschreckt werden könnten, müssen wir dringend um Erklärung des dunklen Sinnes bitten! Es geht doch nicht an, solche Behauptungen ohne Beweis in die Welt zu schleudern!

L. G. und treue Abonnentin in Bosnien. Es ist sehr schwer, Flecken aus Marmorplatten zu entfernen; am besten nützt es, wenn man sie abschleifen läßt.

Kalles. Das von Ihnen citirte Wort „Wohl dem Manne, dem das Erste so sehr das Zweite ist, daß er darüber das Ganze vergißt“, stammt aus der von dem berühmten Philosophen und Prediger Schleiermacher verfaßten Räthselammlung. Die Auflösung lautet: Brautischag. Um Ihrem Scharfsinn eine kleine Aufgabe zu stellen, setzen wir Ihnen zwei andere nicht weniger geistreiche Räthsel Schleiermacher's her:

Der Herr befiehlt's, Der Herr befiehlt's,
Der Kutscher thut's, Der Kutscher thut's,
Ein Jeder hat's, Nicht Jeder hat's,
Im Grabe ruht's. In der Wiege ruht's.

Alfred B., Agram. Ihr Gedicht zeigt, daß Sie das Kahrenfahren „in dem Labyrinth der Bogen“ weit besser verstehen als das Dichten. Wir empfehlen Ihnen deshalb, beim Rudersport zu bleiben und den Dichtsport sein zu lassen.

Herta in Walhalla. Demnächst werden gehäkelte Hosenträger erscheinen; können Sie aber nicht warten, so empfehlen wir Ihnen die Anschaffung der „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“, die in unserem Verlage erschienen ist.

Sechzehnjährige vom Ostseestrand. Sie könnten Ihr Haar nur färben lassen, denn durch Waschungen wird braunes Haar niemals goldblond; wir rathen Ihnen davon ab.

Paula D., Agram. Ihre Verse haben uns sehr amüßirt. Die Karte ist sehr schön. Das Theater in Agram ist eines der schönsten, das wir kennen.

Schwäbische Nichte, Rentlingen.

Sagtat aber, hair, iacht gällschit
Me ei mol, pog Bira!
Weil Da' uf da' Christtag wöllschit
Gau' De revanchieral!
Wer, daß bei Konterfei
Kommt sei' uf des Kärtle,
E' froet me blos, icht des berbei,
Glaub' mer's no uf's Wörtele.

Nein, unser Bildnis wird nicht veröffentlicht; wir können uns jetzt schon der Liebeshwürdigkeit unserer Freundinnen kaum erwehren.

Mariška D. Ihre Bitte ist vorgemerkt worden.

Georg N., Elisabethstraße. Ein gutes Mittel gegen Warzen sind täglich Abends vorzunehmende Einpinselungen mit Colloidium.

Molly und Dolly. Anzeigen der bezeichneten Art werden in den „Kleinen Anzeiger“ der „Wiener Mode“ nicht aufgenommen.

Bosniakel, Budweis. 44 Zeilen auf einer Karte und noch dazu Verse.

Sie sind ein raffinirter, böser Nidel.
Bussersöhne im Kampfthal.
O, lieber guter Briefelmann,
Was hast Du Dir nur angethan.
Du schaffest den Nichten
Das Dichten.
Du hast wohl gar nicht nachgedacht,
Wie sehr Du's diesmal schlecht gemacht.
Dich werden die Nichten
Vernichten.

Nein, verehrtes Nichtelein, bisher haben uns die Verse viel Vergnügen bereitet; nur bedauern wir, auch nicht einmal eine Auslese drucken zu können, weil uns der Raum mangelt.

Leopoldine J. in Linz. Wenn das Fräulein das Schnitzzeichnen lernt, ist der ganzen Calamität abgeholfen; jeder Schnitt, der nicht nach genauem Maß gezeichnet ist, wird Abänderungen erfordern.

Sylvia. Messerlingen pußt man mit einem in Schmirgelpulver und Wasser getauchten Korfköpfel, die silbernen Messerschalen werden erst mit Silberseife gewaschen und dann mit einem Waschleder abgerieben.
Frau Amtsrichter Dr. L., Schwiebus. Von Ihrem allerliebsten Gedicht auf der schönen Karte geben wir zwei Strophen wieder.

Schwiebus, dieses kleine Städtchen,
In der Mark, Berlin nicht fern,
Kennst Du kaum wohl nach dem Namen,
Dennoch hat man Dich dort gern.
Eine große Freude ist es,
Kommt die „Wiener Mode“ an,
Und zuerst will Jeder wissen,
Was gesagt „der kluge Mann“.

Was an Lob Sie uns bescheeret,
Macht gerührt uns und galant.
Wen man in der Mark verehret
Der baut wahrlich nicht auf Sand.

F. F. aus Budapest. In „seinen Kreisen“ gebraucht man zum Essen von Krapsen Messer und Gabel; besser schmecken sie aber, wenn man sie im gemüthlichen Kreise nach der Väter Weise mit der Hand zerreißt. — Correct ist die Steigerung: Leichter verbaulich, der Sprachgebrauch läßt aber auch die Form „Leichtverbaulich“ zu.

Frau J. K., Steiermark. Sie werden unser Schreiben erhalten haben und über unsere diesmalige Ablehnung hoffentlich nicht böse sein. Empfangen Sie noch einmal unseren Rath, sich in kleineren Sachen zu versuchen — und senden Sie gefälligst wieder ein.

M. S., Döbling. Nachdem Sie Erfinderin einer Technik sind, rathen wir Ihnen sich an (A II) der Concurrenz für Original-Arbeiten zu betheiligen.

Frau M. L. in Graz. Wir stehen den von Ihrer schönen Vaterstadt ausgehenden Bestrebungen zum Schutze der Singvögel mit vollster Sympathie gegenüber (vgl. Modenbericht von Heft 4 d. J.) und werden dieselben in Wort und Bild zu fördern bestrebt sein. Wir befürworten durchaus nicht die Verwendung von Vogelbälgen zum Aufpuß von Damenhüten und sind gleich Ihnen der Meinung, daß dies eine barbarische, in jeder Hinsicht tadelnswerthe Unsitte ist. Wenn trotzdem manchemal eine Abbildung solchen Aufpuges erscheint, so wollen Sie berücksichtigen, daß ein leitendes Blatt neben dem, das der Redaction gefällt, auch das bringen muß, was Anderen gefällt, und leider ist eben das, was Sie so richtig tadeln, noch immer Mode. Hoffentlich wird es den vielen energischen und edel denkenden Frauen, die sich zum Schutze der gefiederten Welt vereinigt haben, gelingen, diese grausame Mode immer mehr und mehr zu unterdrücken. Unsere Unterstützung soll Ihnen gewiß nicht fehlen!

Blauveilschen aus S. Das Armband pußen Sie mit Silberseife und pulverisirter Kreide, und was das Uebrige betrifft, wird wohl die Tante Recht haben.

Frä. Anna S. in Wien. Die Dichterin des in unserem Hefte vom 1. November abgedruckten Liedes „Ach, wenn Du wüßtest, wie ich glücklich bin“ wird um Mittheilung ihrer Adresse gebeten, um ihr eine bei uns eingelaufene Widmung (Gedichte von H. Dieter in Salzburg) übersenden zu können.

Frau Rosa W. in Prag. Wir können „Mutter Eva“ einem sechzehnjährigen Mädchen nicht empfehlen, trotzdem das Werk rein künstlerisch gedacht ist. Das Buch ist eine spannende und anregende Lectüre für geistvolle Frauen und ernste junge Damen. Auf eine Recension können wir nicht eingehen, weil der Autor uns zu nahe steht, wir werden jedoch die zum Theil glänzenden Kritiken der hervorragendsten Blätter demnächst veröffentlichen.

Sophie und Malvine in Dabrowka. Besten Dank für die gemalte Karte.

Privatiersgattin.

Die von Ihnen erwähnte Annonce des „Ersten Allgemeinen Beamtenvereins“ muß in ihrer unklaren Fassung als sehr bedauerlich bezeichnet werden. Während die Anzeige nämlich ganz richtig betont, daß sichere Anlagepapiere nur eine 4percentige Verzinsung ergeben, Leibrenten aber eine solche von 9 1/2% und mehr, verschweigt sie den höchst wichtigen Umstand, daß die Leibrente mit dem Leben des Rentners erlischt und das eingezahlte Capital zu Gunsten der Anstalt verfällt. In Ihrem speciellen Falle würde Ihr Gatte wohl von seinem Vermögen eine erheblich höhere Verzinsung beziehen, aber bei seinem Ableben Sie und Ihre Kinder ganz mittellos zurücklassen. Das ist ein Umstand, den ein Verein vom Range des Beamtenvereins nicht verschweigen sollte; thut er es doch, so muß er sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er sein Ansehen und das des Versicherungswesens schädige.



Ersatz für Bohnenkaffee.

Ein wichtiges Capitel für jeden Haushalt.



Seit Langem begegnen wir fort und fort Versuchen, den Bohnenkaffee durch Surrogate verschiedenster Art zu ersetzen. Da diese Versuche recht eigentlich vom Volke selbst gemacht wurden, und ihnen auf industriellem Gebiete mehr nachgegangen oder, dem vorhandenen Bedürfnis entgegenkommend, sie nur wiederholt wurden, so muß der Bohnenkaffee instinctiv empfundene Nachteile bieten, die nicht nur ökonomischer, sondern noch mehr physiologischer Art sein dürften.

Ursprünglich nur den Reichen zugänglich, wurde das wunderbare Reizmittel schließlich durch die Mischung mit billigen Surrogaten allen Bevölkerungsschichten erreichbar. Dadurch wurde der Geschmack des Bohnenkaffees zu einem immer allgemeineren, fast unentbehrlichen Reizmittel.

Mit diesen beiden Factoren hat man zu rechnen, wenn man nach einem unschädlichen, vielleicht sogar nützlichen Ersatz für den Bohnenkaffee Umschau hält.

Aus letzterem Grunde aber erscheint es für absehbare Zeiten geradezu ausgeschlossen, daß wir zur guten Gewohnheit unserer Vorfahren zurückkehren, nämlich Morgens ein kräftiges Frühstück von Suppe oder Mus zu nehmen, wie es z. B. in England in den Erziehungsanstalten noch jetzt üblich ist. Es konnte der Kaffee diese bessere Form deshalb so leicht zum Verschwinden bringen, weil er nicht nur selbst angenehm für die Sinne ist, sondern auch zugleich zur Aufnahme von fester Nahrung, wie Brod, Butter zc. reizte, und weiter in der gewohnten Mischung mit Milch dem Körper doch die nöthige Kräftigung für die kommende Arbeit zuführte.

Aber nicht diesen Umständen allein verdankte der Bohnenkaffee seine namentlich in den letzten Jahrzehnten so allgemeine Verbreitung. In allererster Linie erwies er sich als ein mächtiges Anregungs- und kräftiges Reizmittel für erschöpfte Nerven. Als Träger dieser Reizwirkung entdeckte Kunze im Jahre 1820 ein Alkaloid, das Coffein, im Bohnenkaffee. Derselbe muß daher unter die Alkaloide enthaltenden Reizmittel, wie Opium und Tabak, eingereiht werden. Diese Gifte, welche in den Händen des Arztes unter Umständen von günstiger Wirkung sind, können zu furchtbaren Feinden werden, wenn man sie in größerer Menge oder zu lange nimmt und sich daran gewöhnt. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Reizbarkeit sind die ersten Symptome. Vor allem aber erregt das Coffein das Herz. Kurz ausgedrückt wirkt also der Kaffee zuerst anregend, dann aber lähmend auf das Nervensystem, wozu noch nachtheilige Darmaffectionen treten.

Die Wirkungen auf das Nervensystem bestehen, wie oben gesagt, zumeist in Kopfdruck zc. und einer Reizbarkeit, die bis zu krankhaften Wahnvorstellungen gesteigert werden kann. Die Einwirkungen auf das Herz äußern sich in schnellem, kleinem, unregelmäßigem Puls, Beklemmungs- und Angstgefühl, Kältegefühl. Die Muskeln werden in ihrer Kraft und Sicherheit geschwächt.

Stärker noch treten die Erscheinungen beim Verdauungssystem auf: Appetitlosigkeit, Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen, Darmatarrhe sind die Folgen. Die Aufnahme der stickstoffhaltigen Nahrungsbestandtheile wird verlangsamt, stark eiweißhaltige Nahrungsmittel vertragen sich überhaupt sehr schlecht mit Bohnenkaffee.

Diese Einwirkung auf Herz, Muskeln und Ernährung machen den Bohnenkaffee zu einem ganz besonders gefährlichen Mittel bei Leuten, welche sich körperlich viel anstrengen, also gerade bei unserer Arbeiterbevölkerung. Dabei ist die Sitte geradezu unsinnig, den Tag, nachdem der Körper durch die Nachtruhe gestärkt ist, damit zu beginnen, die Nerven durch ein Gift wie der Bohnenkaffee sofort zu lähmen und für das bevorstehende Tagewerk in ihrer Leistungsfähigkeit herabzusetzen. Auf die erste reizende Wirkung muß eben nothwendig die lähmungsartige Wirkung folgen, so daß bald erneute Reize, wie Alkohol als Frühchoppen, nothwendig werden. So wird der Tag auf eine der Gesundheit nachtheiligste Weise mit dem Morgenkaffee eingeleitet.

Ganz besonders gefährlich erweist sich der Bohnenkaffee bei Kindern, deren Nerven und Verdauungsorgane dadurch von vornherein ruiniert und schädlich gewöhnt werden. Wie wenige Eltern haben auch nur eine Ahnung davon, wie nachtheilig und für das ganze Leben gefährlich die Gewöhnung des Kindes an Reizmittel wie Bohnenkaffee, Bier, Wein zc. ist. Zu einer ganzen Reihe späterer Krankheiten wird damit der Grund gelegt. Jedenfalls ist es Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der in den Familien leider so allgemein gewohnheitsmäßige Genuß von Bohnenkaffee entschieden von volksverderblicher Wirkung ist.

Gegen den Alkohol-Mißbrauch hat man fast in der ganzen Kulturwelt schon Schritte unternommen, und zwar versucht man meist bei den an solchen Nervenreiz Gewöhnten diesen durch einen anderen Reiz zu ersetzen. Es dienen hierzu im Kampfe gegen den Alkohol, den die Öronländer „das, wodurch man den Verstand verliert“ nennen, in erster Linie Kaffee und Thee.

Aber Gift bleibt schließlich Gift. Sieht man sich die Sache genau an, so ist der Ersatz des Alkohol durch Coffein nicht viel klüger, als der des Morphins durch Opium oder Cocain. Bei Gewohnheitsrinkern

mag der Kaffee gegenüber dem Alkohol wohl das geringere Uebel sein, er bleibt aber doch immer ein Uebel. Für die heranwachsende Generation jedoch sollte man ernstlich in's Auge fassen, alle diese Reizmittel aus der normalen Ernährung zu verbannen, und in Bezug auf die Volksernährung eine Umgewöhnung anzubahnen versuchen.

Was die bis jetzt gebräuchlichen Surrogate betrifft, welche wohl den Bohnenkaffee verbilligen, ihn aber weder schmächter, noch der Gesundheit zuträglicher machen, so müssen dieselben gleichfalls als ein hygienisches Uebel bezeichnet werden, welches die Armen und Schwachen am schwersten trifft. Da diese Surrogate außerdem nur gemahlen in den Handel kommen, sind sie auch noch oft nachgewiesenen Fälschungen und der Gesundheit nachtheiligen Beimischungen ausgesetzt.

Die einzigen Kaffee-Surrogate, welche als für die Gesundheit vortheilhaft bezeichnet werden können, sind die aus Cerealien hergestellten, und zwar geschieht diese Herstellung seit einiger Zeit durch Rösten von Gerste oder noch mehr von Malz. Die Gerste erfährt nämlich durch das Malzen eine Umwandlung derart, daß ein Theil der in ihr enthaltenen Stärke in Dextrin (Stärkezucker) verwandelt, dadurch in Wasser löslich und leicht verdaulich wird.

Alle diese Präparate litten aber an dem Uebelstand, daß der Geschmack eines Aufgusses entweder zu mehlig, süßlich und fad oder zu bitter und herb war, so daß sie weder allein, noch mit Bohnenkaffee gemischt auf die Dauer genossen werden konnten, was noch heute bei allen sogenannten Malzkaffees, die bloß aus einfach gebranntem Malz oder gerösteter Gerste bestehen, zu erweisen ist. Ein Fortschritt war also damit nicht erzielt.

Anderes verhält es sich mit dem bekannten Kathreiner'schen Malzkaffee, durch dessen Herstellung zuerst ein diesen Namen verdienender Malzkaffee gewonnen wurde. In demselben sind alle die genannten Nachteile vollständig beseitigt. Das Wichtigste bei dieser Herstellungsweise ist eben der Umstand, daß es durch eine neue Erfindung gelang, der zugleich auf eigene Art gemälzten Gerste mittelst eines aus der Kaffeefrucht erzeugten Extractes Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees zu verleihen.

Durch diese Kathreiner'sche Zubereitung wird ein in seiner Art ganz unvergleichliches Product erzielt, welches nach dem Mahlen einen Aufguss herzustellen gestattet, der dem Geschmack des Bohnenkaffees sehr nahe kommt, ohne die gesundheitlichen Nachteile desselben zu besitzen. Es gleichen bei der Tassenprobe Farbe, Geruch und Geschmack so auffallend dem Bohnenkaffee, daß in Bezug auf die Mischung mit Milch und die gleichzeitige Aufnahme von Brod kaum ein Unterschied zu bemerken ist.

Um die Zusammensetzung zu ermitteln, haben bereits viele hervorragende Chemiker und Hygieniker, wie die Herren Professoren Geheimrath v. Pettenkofer, v. Ziemssen, v. Birchow, v. Aubry, Dr. M. Mannsfeld, Professor Dr. Hofmann u. A. die Kathreiner'schen Präparate einer genauen Analyse unterworfen. Zuletzt untersuchte der bekannte Hygieniker Professor Dr. Ferd. Hueppe in Prag dieselben. Die Ergebnisse wiesen, was hier zumeist interessieren mag, einen Gehalt an Stickstoffsubstanzen oder Pflanzen-Eiweiß von 9.31 % bis 10.81 % und an Extractivstoffen, also an Nährwerth 44.67 % bis 55 % auf. Die Präparate zeigten sich ferner vollständig frei von fremden und schädlichen Bestandtheilen.

Es lassen daher der Gehalt an löslichem Eiweiß, Fett, Extractivstoffen, speciell von Stärkezucker diesen Malzkaffee als ein beachtenswerthes Nährmittel erscheinen, so daß dieser Effect sich noch zu der anregenden Wirkung hinzuzuberechnen. Im Gegensatz zum Bohnenkaffee kommt somit die anregende und kräftigende Wirkung von vornherein zur Geltung, und es tritt nicht nachher eine lähmende oder erschlaffende Wirkung auf. Vor allem fehlt jede nachtheilige Einwirkung auf die Verdauung, so daß dies Präparat, von anderen Vorzügen, die früher erwähnt wurden, abgesehen, an Stelle des in allen Fällen nur schädlichen Bohnenkaffees für Jedermann, ganz besonders aber für Kinder, bleichsüchtige Mädchen und schwächliche Frauen, zu empfehlen ist.

Wo jedoch die langjährige Gewöhnung an den Bohnenkaffee den Uebergang zu dem Kathreiner'schen Malzkaffee erschwert, erweist sich dieser jedenfalls als das beste Zusatzmittel, da er in bedeutendem Zusatz durch den eigenen Wohlgeschmack den Bohnenkaffee für den Gaumen verfeinert und dessen der Gesundheit nachtheilige Eigenschaften in gewissem Sinne aufhebt. Der Kathreiner'sche Malzkaffee ist somit auch in dieser Richtung bestens zu empfehlen. Ferner kann Kindern die nothwendige Milchnahrung durch eine Mischung mit Kathreiner'schem Malzkaffee sehr angenehm und zuträglich gemacht werden.

Von jedem Gesichtspunkte aus ist also in dem Kathreiner'schen Malzkaffee ein erwünschter Ersatz sowie in den angedeuteten Fällen der beste Zusatz für den Bohnenkaffee gefunden, der sich namentlich von größter hygienischer Bedeutung für die arbeitenden Classen unserer Bevölkerung erweist, wo neben dem anregenden Moment als Genußfactor auch der Ernährungsfactor von Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Dr. B. H.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

S. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder

mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein selten schönes genussvolles Geschenk.



„Ich kann schon lesen!“

Ein Lese- und Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von **Ph. Brunner**

Redacteur des Beiblattes „Wiener Kinder-Mode“.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Ehrender Erwerb für Damen. Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von **Amalie von Saint-George**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Illustrationen. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

der „Wiener Mode“. Prachtvolle Gegenstände für den Haushalt, als: Wäscheornamente, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die **Schule des Kleider-machens**

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von **Renée Francis**.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vierte Auflage. Vielfach vermehrt und erweitert. Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Hona Pataki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege und einem Vorwort von **August Beyer**.



Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Rezepten etc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von **Louise Schinnerer**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von **Fräulein A. Neer**, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.

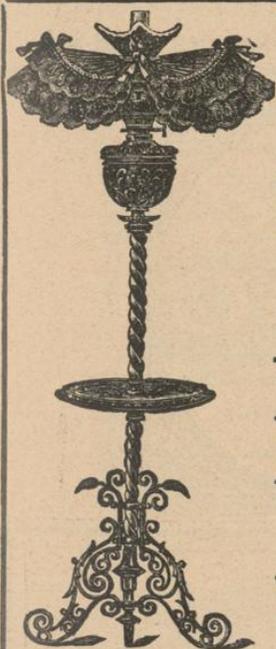
Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentoilletten.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.

Möbel für Heirats-Ausstattung **Binder & Cie., Tischlermeister.** VII., Breitengasse 27. Gegründet 1827. Preislisten franco



Gebrüder Brünner WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco. 3146

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C. Fabrikat. Ferner D.M.C. Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Anvefangene Stickereien **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stetansplatz 6. 2888

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredauerg. 13.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder
liebtes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das



nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gedie-

genen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke „Anker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Koutor u. Niederl.: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giesing).
Amdolstadt (Ebur.) Elten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Gebuldprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Anker“.
Näheres in der Preisliste.

Das beste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk ist unstreitig

ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämiiert: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Berlin mit der goldenen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16

Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang, v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme. Preisocourant gratis und franco. — Nichtoventirendes wird bereitwilligst umgetauscht.



Wiener Façon

Specialität: Bauchmieder,

d. Beste u. Vortheilhafteste, starkleibige u. unterleibsliegender Damen sehr angenehmes u. bequemes Tragen, verleiht dem Körper e. schlanke Figur, wird v. Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preise in Grau u. Crème fl. 12, bessere Ausführung v. fl. 14—20



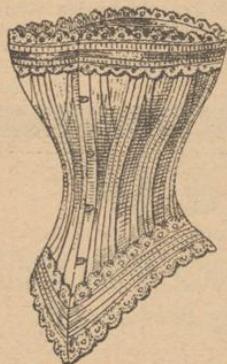
Bauchmieder.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.
„Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonothaus).

Masse über's Kleid:

Taille.
 Umfang von Brust u. Rücken.
 Umfang über Leib und Hüften.
 Höhe unterm Arm b. z. Taille.

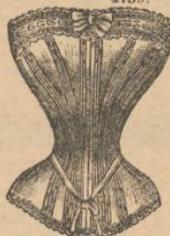
Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Brant- u. Ballmieder à fl. 8.—, 10.—, 12.—, 16.—.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form.
 Macht bei schlanker Figur volle Büste.
 Einfache Ausführung fl. 8.— aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegant: Ausführung fl. 14.—16.—.

Apartes Weihnachtsgeschenk.

Carl Sild

Kunstblumen-Fabrik

Wien, IV. Bez., Hauptstrasse 2 (Freihaus).

Salon- und Zimmerdecorationen

Natürliche Palmen etc.

conservirt und präparirt

zu fl. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— und höher.

Export nach allen Ländern.

Gründungsjahr 1812.

Telefon 7012.

Telegramm-Adresse: Blumensild, Wien.



Zwergsabal

LANCE PARFUM „RODO“



Gesetzlich geschützt!

Lance parfum * * * erfrischen.

Lance parfum * * * lindern Migräne.

Lance parfum * * * sind antiseptisch.

Lance parfum * * * sollten in keiner Haushaltung und auf keinem Toiletentisch fehlen.

Erhältlich in allen Parfumerien und durch

Herrn Ludwig Versen, IV., Wiedener Hauptstrasse 32 in Wien,

Herrn Carl Degeller, Academiegasse 9, in Budapest, Herrn Wilhelm Brosche, in Prag-Weinberge.

EN GROS.

Aeltestes und grösst assortirtes

EN DETAIL.

Seidenwarenhaus

Ephraim Löbl, Prag

Ecke vom Graben und Brückl

empfiehlt Neuheiten in Seidenwaren

von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.

Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.



KLEINERT'S GEM.

Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.



Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S AMBASSADOR.
 Stockinet ohne Naht.

Reichliche Grössen



Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar.

Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Maro-Aurelstrasse 9.



Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
 Stickereien für Kleideraufputz,
 Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
 crème und bunt,

Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }

Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
 Unterröcke, }

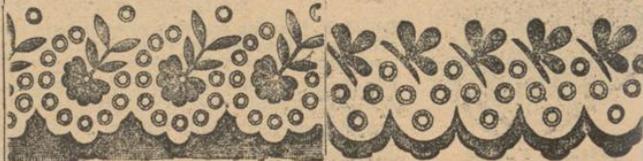
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit 1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47,

Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.

Illustrierte Kataloge gratis.





Nestlé's Kindermehl



20 Ehrendiplome
&
25 Goldene Medaillen

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken: 30 Millionen Dosen.
Täglicher Milchverbrauch: über 100,000 Liter.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

MILCH-ZWIEBACK-PULVER.

-30 jähriger Erfolg - enthält die reinste Schweizermilch.

Das älteste und bewährteste Ersatzmittel der Muttermilch.

Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen und ist schnell und einfach zu bereiten!



8084

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Überall erhältlich.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Echt
Diamantschwarz
Strickgarn.
Adler-Märke.

In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Droguerie und Destillerie
 von
S. A. Bauer & Co.,
WIEN,
 I., Hohenstaufengasse 7,
 IX., Währingerstrasse 2,
 empfiehlt vorzugsweise
Parfümerien in- und ausländischer
 Probenanz unter Garantie.
Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche
 Esenzen zur Liqueur- und Rum-
 Erzeugung.
Karlsbader Siquor, pitant, aro-
 matisch, Tafel- und Magenliqueur.
Dion zum Inhaliren und Desinfectiren
 Preisliste und Gebrauchsanweisungen
 franco. 5213

Quäker
 3175 **Oats**



(Haferpösel)
 nahrhaft, billig, wohlschmeckend,
 zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
Für Kinder und Magenleidende
 ärztlich empfohlen.
 Nur in Original-Paketen (mit Koch-
 recepten) überall zu bekommen.
 Verlangen Sie ausdrücklich
 „Quäker Oats“
 und nehmen Sie keine minder-
 werthigen Nachahmungen.

Mandelkleie
 mit
Veilchengenuch
 macht die Haut geschmeidig und
 erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motzsch & Co.
 WIEN, LLUGECK N^o 3

NEUHEIT



Trianon
 (Gesetzlich geschützt)
ist der edelste Blüthenduft der Welt
 vom Geruche frischer Veilchen nicht zu unterscheiden!
 Höchst concentrirt! * Ohne jeden Nachgeruch!
 1-2 Tropfen genügen, dem Inhalte eines Wäsche- oder Kleiderschranks reinen
 Veilchengenuch zu verleihen.
W. J. Rohrbeck's Nachfolger
 Wien, I., Kärnthnerstrasse 59.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichts'arbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 1.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämmtlichen Präparate wurden bei der Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.
General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
 KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
 Gesetzlich geschützt unter N^o 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Köllnerhofgasse 6.

Die neue Schweizer
Stickereien-
Fabriks-Niederlage
 hält stets d. allerneuesten Stickerei-
 Muster in reichster Auswahl!
Specialität: Handarbeit-Imitation.
 Original-Fabrikspreis.
Stickerei-Manufactur
Eugen Wilhelm,
 I., Rothenthurmstrasse 35,
 (vis-à-vis Café Habsburg).

Höchstwichtig f. P. T. Damen!
Büsten
 in schönster, neuester Form
 u. jeder belieb. Stärke, besond.
 zum Privatgebr. z. empfehlen,
 in reichster Auswahl stet-
 vorräthig **NUR bei** 2727
 Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
 I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
 Illust'r. Preiscur. grat. u. frc.

Ercheint täglich. Destr. 43. Jahrgang.
Volks-Zeitung
 amtlich nachweisbare Auflage
 über 27.000 Exemplare.
 Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer.
 gratis. Expedition **Wien, I., Schulerstr. 16.**

Die vornehmsten Geschenke bietet gegenwärtig das
Wiener Teppich-Haus, I., Tuchlauben 20.

Plüsch-Tischdecken, mit reicher Applications-Stickerei, gefüttert und montirt fl. 8.50
 Plüsch- oder Tuchtischdecken mit französischen Gobelinborden, gefüttert und montirt fl. 10.50
 Französische Gobelins nach echt vlämischen Motiven von fl. 1.75
 Paravents von französ. Gobelins nach echt vläm. Motiven von fl. 4.75
 Tisch- und Bettgarnituren, neueste Dessins à fl. 4.75, 6.50, 7.75
 Lambrequins, dick und luftdicht à fl. 1.—, 1.50, 2.50, 3.75
 Tuch-Lambrequins, mit hoher Stickerei, massiv gefüttert
 Portièren- und Spitzen-Vorhänge in immenser Auswahl!
 Grosse Occasion in echten Perser- und Smyrna-Teppichen!
 Grösstes Sortiment Wiens in Inländer-Teppichen!
 Angora-Felle in allen Farben à fl. 2.50 und höher
 Ziegen-Felle, 180 cm. lang, weiss oder grau à fl. 4.80
 Erstes Etablissement für confectionirte Plüsch- u. Tuch-Vorhänge, sowie Decken!
 Flaneldecken in feinsten Ausführungen!
 Normal-Decken, rein Wolle, 220 cm. lang fl. 3.50

Die besten Geschenke für Dienstleute bietet der grosse
Weihnachts-Verkauf zu Ausnahms-Preisen
Leinen-Haus, I., Tuchlauben 20.

Weihnachten 1897.

Färbige Bettzeuge in solider Qualität fl. 4.50, 5.75 und 6.50
 Bett-Gradl, weiss, für Ueberzüge, Ia Qualität fl. 5.75
 Hausleinvand, für Leintücher, 6 Stück enthaltend fl. 4.50
 Leinwände, für Wäsche, vorzügliche Qualität fl. 5.75
 Leinengedecke für 6 Personen, Leinendamast fl. 2.50
 Kaffee-Gedecke, in reizenden, echten Farben fl. 1.50
 Leinen-Handtücher, per 1/2 Dutzend fl. 1.—, 1.50 und fl. 2.—
 Taschentücher, Halbleinen, per Dutzend fl. 1.20 und fl. 1.50
 Taschentücher, rein Leinen per Dutzend fl. 2.— und fl. 2.50

Erste Bezugsquelle für solide Leinenwaaren.
 Sortiment bis zu den feinsten Qualitäten.
 Special-Etablissement für Rumburger Leinen-Taschentücher ohne und mit
 à jour-Saum. (Preise per Dutzend fl. 2.25, 2.75, 3.50, 4.50, 5.75 und höher.
 Englische Batist-Taschentücher à fl. 2.75, 3.50, 4.75 und höher.
 Leinen-Weben, feinste Rumburger (Rasenbleiche).

Neueste Toiletten I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Besuchtoilette mit gestifter Bloufentaille. Der Rod kann aus Tuch oder Sammt verfertigt werden; die Bloufentaille kann aus gleichem Material wie der Rod oder abweichend gewählt sein. Der Rod soll die Breite von 1/2 m nicht übersteigen; er ist etwa 40 cm hoch mit Mouffeline zu unterlegen und mit Seide zu füttern. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und schließt vorne in der Mitte mit Knäfen. Die Futtervorderteile sind mit einem Faltenplastron aus Spitzen oder Seidenstoff zu versehen, das an einer Seite angenäht, an der anderen angeheftet wird. Die Bloufenteile hängen ringsum über; die Vorderbahnen werden mit Seide in der angegebenen Art gestiftet. Es können zum Etifden auch Goldbördchen und Goldbouillon verwendet werden. Das Aparte an dieser Bloufentaille ist das Schöpschen, welches so geformt wird, daß es aussieht, als wäre es mit dem Bloufenteile im Ganzen geschnitten. Man bildet es aus einzelnen Battenteilen, die Schweifungsnächte haben und mit Fischbeinhäbchen besetzt sind. Dem linken Schöpschen ist ein Gürtelspangentheil angeheftet, der sich nach rechts überknüpft.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, gegründet 1840

Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Allerneuestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Friettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep P O w d e r, Champing mit Prause, Haarpflege. Französische Mar C k e n bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und K o p f w a s c h s a l o n s. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak E r h o f. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger R. WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POU D R E D E R I Z
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Czerny's neuestes Präparat: ist das Allerbeste für
OSAN Mund und Zähne
Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Ueberrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit
Rosenmilch à Flacon fl. 1.—
Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
Tanningene

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny in Wien 220
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper.
Zusendung per Postnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
BEVORZUGTE MARKE

Chocolade: NATIONAL	fl. 1.20 pr.	1/2 Kg.-Packung
PERFECT	» 1.60 »	1/2 »
Cacao: 2 KRONEN	» 1.70 »	1/2 »
3 »	» 2.— »	1/2 »

P. W. GAEDKE & Co.,
WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

MERAN
(Meran, Obermais, Untermals und Gratsch.) Saison September-Juni.
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospekte durch die Curverwaltung.

**Kronprinzessin-
Witwe Erzherzogin Stefanie**
gerühmte huldvollste Seemann's Porträt-Marken für Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie zu abonniren. — In den meisten höheren Schulen wurden diese von den Herren Professoren bestens empfohlen. In- und ausländische Zeitschriften ersten Ranges haben diese hervorhebend besprochen. — Empfehle Eltern, Vormündern, Erziehern als praktisches, lehrreiches und unterhaltendes
Weihnachts-Geschenk

1 Seemann Prunk-Album	fl. 10.—, mit 415 Kupferdruck-Porträts	= fl. 26.60
dto.	10.—, „ 430 Steindruck- „	14.30
1 „ „ „ „ „ „ „ „	7.50, „ 415 Kupferdruck- „	24.10
1 „ „ „ „ „ „ „ „	7.50, „ 430 Steindruck- „	11.80
1 „ „ „ „ „ „ „ „	2.25, „ 415 Kupferdruck- „	18.15
1 „ „ „ „ „ „ „ „	2.25, „ 430 Steindruck- „	6.55
1 „ „ „ „ „ „ „ „	1.—, „ 415 Kupferdruck- „	17.60
1 „ „ „ „ „ „ „ „	1.—, „ 430 Steindruck- „	5.90

Wohlthäter, welche als Geschenk für Schulen mehrere Exemplare auf einmal kaufen, erhalten Preis-Ermässigung.
Versandt in die Provinz per Nachnahme, durch
Alex. J. Klein, Papierhandlung, Wien, I., Dorotheergasse 6.
Buch- und Papierbändler erhalten Rabatt.

!! Handschuh-Fabrik !!
Jacques Spitz, Wien
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen
besten Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner
Fabriksniederlage: I. Ecke d. Kohlmesse, 10 vis-à-vis dem „Hôtel Metropole“
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 285.

Puro

Fleischsaft

ist dreifach eingedickter Stoff aus rohem Ochsen-Muskelfleisch.
Hervorragend blutbildendes
Kräftigungs- und Ernährungsmittel

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“
für alle Schwache und Reconvalescente. Für Frauen, schwächliche Kinder, Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmer, dann bei Nerven Schwäche, Magen- und Darmkrankheiten, nach starkem Blutverlust, wie in der Reconvalescenz zur schnelleren Aufrichtung der Körperkraft leistet Fleischsaft „Puro“ außerordentliche Dienste und wird deshalb in Hospitälern, sowie in der ärztlichen Praxis mit geradezu glänzendem Erfolge angewendet.
Preis in Deutschland Mk. 2.50 p. Fl., im Ausland 2 fl. 5. B., 4 Franc., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken und Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Weltruf hat sich erworben:

Dralle's
Auguste Victoria

Veilchen

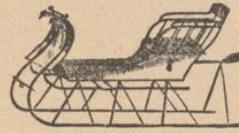
Lieblingsparfüm der vornehmen Welt,
da ohne Moschus-Nachgeruch.
Edler, köstlicher Veilchenduft, unerreichbar
an Feinheit und Naturtreue.
Kaum ein Tropfen zur Zeit genügt.

Taschentuchduft, Haarwasser,
Reispuder, sehr begehrt, unsichtbar.
Brillantine, Sackel zum Parfümieren von
Wäsche, Briefpapier etc.

Veilchen-Parfumerie:

Georg Dralle
Hamburg.

Zu haben in allen feinen Parfumerie-,
Drogerie- und Coiffeur-Geschäften. 3158



J. WEIGL

Wagen- und Schlittenfabrik.

Prerau. Wien, I., Pestalozziggasse 6.

Illustr. Preisourante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco. 3195

Eingesandt!

Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen unserer Leser u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Boucaino, Curaçao etc. selbst bereiten und zwar auf eine höchst einfache und billige Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Julius Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 30 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40-60 kr. Man lasse sich von genannter Firma gratis und franco Prospekte kommen.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witzel und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse Hamburg, Gotth. Voss München, C. Schlegel. 2711

Patent.

Corset Victoria



ist das beste Mieder der Gegenwart.
In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct.
Überall gleiche Preise.

Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.—

Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.

Mieder-Fabrik

Federer & Piesen, Prag.

Die Porzellan-Fabriksniederlage

der k. k. priv.

Porzellan-Fabriken zu Schlaggenwald und Chodau

Haas & Czjzek

I. Kärntnerstrasse 5 WIEN I. Kärntnerstrasse 5,

empfiehlt zu Weihnachten

ihr Lager eigener Fabrikate von: Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices, ferner Fisch-, Wildpret-, Dessert-, Obst- und Spargelservices, Schreibtischgarnituren, in den verschiedensten, modernsten und elegantesten Façons und Dessins, sowie auch ihr reichhaltiges Lager von Vasen, Jardinières, Palmentöpfen, Figuren, Büsten, Bierservices, Theetischen, Wandplatten, Kinderservices etc.

Für gute Qualität und Preiswürdigkeit der Waaren bürgt das Renommée obiger Firma.

In die Provinz auf Verlangen Auszug des Preisourants, eventuell Musterstücke zur Ansicht.

Ein grosser Theil unseres Warenlagers wird zu bedeutend reducirten Preisen verkauft.



daß ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege

Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: F. Hertel, Adler Apotheke, Zugos, Nr. 360.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE RIZ **REJANE** von L. ROBLIN PARIS.
Der Beliebteste der eleganten Welt.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
IN ALLEN APOTHEKEN.

Persicaner's Armblatt

Schutz-Märke

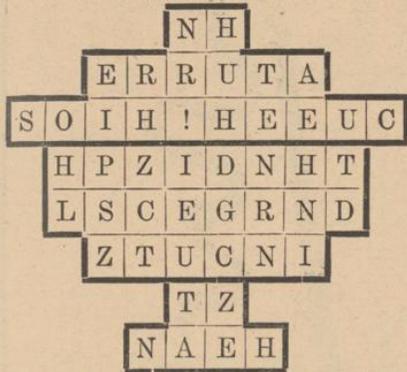
Persicaner's Armblatt

Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frelhafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Rätselsprung: „Die Sylvester-Bowle“.



Obiger Figur ist ein nur aus einem Satze bestehender Zaost eingeschrieben. R. Sp.

Räthsel.

Somonym.

Einß winkten die Lächter mit funkelndem Glanz, Die Geigen luden zum fröhlichen Tanz: Da hat sich so freudig das Mägdlein geschmückt, Hat mich in die schwarzen Locken gedrückt.

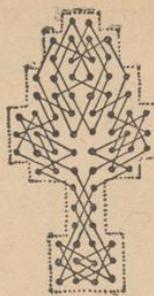
Die Jahre verrauschten, sie wurde alt, Dort kniet des Mütterchens greise Gestalt: Die einst mich so glücklich in's Haar sich wand, Sie hält mich jetzt zitternd in welcher Hand.

A. Müller-Saalfeld.

Anagramm.

1.2.3.4.5.6.7. So heißt ein Theil zerbroch'ner Stücke; 6.5.7.1.2.3.4. In Festungsmauern eine Lücke.

Lösungen der Räthsel im Heft 6.



Auflösung des Räthselns: „Die Sylvester-Bowle“. Du banges Liebchen, weißt Du auch, Was herblich braust der Wind? Weißt Du, warum an Baum und Strauch, Bewegt von seines Athems Hauch, So roth die Blätter sind?

Ein brausend Lieb durchflügel den Raum Von küßt'ger Frühlingspracht: Da glüh'n vor Sehnsucht Strauch und Baum Und niden ein zu sel'gem Traum, Bis grün sie aufgewacht. Rudolf Sperling.

Auflösung des Weibnachts-Räthselns. „Geben“ macht seliger denn „Nehmen“. Auflösung des Weibnachts-Räthselns. Ebers, Arion, Mimos, Rubin, Norma, Gräta Haube, Titus, Seine, Hagel, Erato, Roman. Die Mittelbuchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben: Ein Bräutigam.

Auflösung des Somonym. Stoff.



Theyer & Hardtmuth

Papier-, Schreib-, Zeichner- und Maler-Requisiten-Handlung

„Zur Stadt Nürnberg“

Wien, I., Körnthnerstrasse 9 (Ecke der Weiburggasse).

Gegründet 1733.

Specialität:

Briefpapiere und Couverts „Margaret Mill“

Reich illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Holzwarenfabrik Hildburghausen (Deutschland).



Fahrradapparate für Herren, patentirt fl. 30.- „ Damen und Herren, patentirt „ 33.- 3251 Prospekt gratis und franco.

Advertisement for 'Salon-Fontaine' by Heinrich Laden. It describes a self-acting, water-releasing fountain with flowers and an aquarium. Price: 3251. Prospekt gratis und franco.

Advertisement for 'Joh. B. Petzl & Sohn, Wien'. It lists various mechanical and sporting goods like rifles, shotguns, and tennis equipment. Price: 3207. Prospekt gratis und franco.



NEUHEIT! Pariser Stirnfrisuren mit Kamm

von 5 fl. aufwärts (kein Haarbrennen mehr), nie aufgehende Haarkrause. Haarmuster erbeten. „Helios“ beste Haarfarbe der Welt 3 fl. Zöpfe von 6 fl. aufwärts. Natürliches Haarwellen, Ondulation (Ma cel Paris) Plappert et Comp., Damenfriseur IV., Frankenberggasse 13.

Advertisement for 'LOHSE's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut'. It features 'EAU DE LYS DE LOHSE' and 'LOHSE's Lilienmilch-Seife'. The text describes the benefits for skin care and mentions 'GUSTAV LOHSE BERLIN'.

Advertisement for 'AECHTES EAU DE QUININE' by ED. PINAUD. It claims to be the best quinine water for health and vitality, produced in Paris.

Advertisement for 'RIVIERA VEILCHEN' perfume by A. MOTSCH & CO. It is described as a true violet perfume from Vienna.



Verkleinerte Illustrations-Probe aus dem Prachtwerke: CHARLOTTE WOLTER in ihren Glanzrollen. 40 Bilder. Elegant gebunden Mk. 5.-. VENEZIA. Grosses Prachtwerk mit 211 Orig.-Ill. Prachtbd. Mk. 20.-. VENEZIA. Miniatur-Ausgabe. Inhalt und Ausstattung wie das grosse Prachtwerk. Mk. 5.-. UNSER WIEN. Prachtwerk mit 230 Illustrationen. Mk. 4.-. DIE SCHWEIZ in zwanzig Tagen Prachtwerk mit 200 Illustrat. Eleg. geb. Mk. 3.40. VENEZIANINE. Serie I u. II. Venezianische Lebensbilder, illust. u. eleg. geb. Mk. 3.-. Verlag EMIL M. ENGEL, Wien I. Schottenring 16.

Advertisement for 'Schweizer-Stickereien' (Swiss embroidery) by A. Günther, St. Gallen. It offers various embroidery services and products. Price: 3011.

Advertisement for 'Seelenanalyse' (Soul analysis) by P. F. Liebe, Psychographologe, Augsburg. It offers a service for analyzing handwriting and personality.



IDEAL
Schutzmarke.

IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
IDEAL
Sammtvorstoss.

IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☜

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

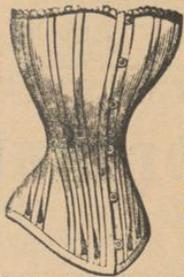
CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

WIK KENNEN keine
bessere,
lusterreichere u. luft-
erhaltendere, ja Luft und Fleiß
reicherere Schule (Signale f. d. musk. Welt).
*) G. Damm, Klavierfabrik u. Melodienfabrik.
*) G. Sibig, 4.80. Bracht 5.20 zu Hause
*) Stein, rüber Verlag Leipzig.

Seul établissement en cette branche
ayant obtenu la médaille d'or l'Expo-
sition de Paris.

Maison de Co sets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
A. Viase, Hoher Markt 8



Pour les comman-
des par correspon-
dances on est prié
d'envoyer les me-
sures prises sur la
robe en centimè-
tres, sans rien di-
minuer: 1° le tour
de la poitrine et du
dos en passant sous
les bras, 2° le tour
de la taille, 3° le tour
des hanches, 4° lon-
gueur du dessous de
bras jusqu'à la
taille. Corsets en
tous genres pour Sport, Hyg. enluc,
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour
Enfants. Les expéditions par la poste
se font contre remboursement ou par
paiement direct en avance. Le prix
des corsets est à commencer de 10 fl.
6. W. 2542

Eine SYNDIKATON
Klebt, Leimt, Kittet Alles.
Tüte oder Flasche für 25 und 50 Pfg
allwärts zu haben
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Die besten Kinder-
* rumpfe, Dam-nstrumpfe, Socken,
so sie sonstig n Wirk- und Strick-
waren kauf man z. bil igst n Fab-
rikspreisen in d. r Strumpfwaren-
zeugung R. FLAMM, Wien, VII./I. Westbahn-
strasse 5a. — St umpf reparaturen
d-r A t werden angen- mm n; Pro-
vinzaufträge p ompt u gewissenhaft.

Repräsentant der
i. u. t. österr. Hoflieferanten
STEINWAY & SONS
und Julius Büchner.
3226
Bernhard Kohn
Lager erster in- u. ausländ. Fabrikate.
Wien, I., Himmelstorgasse 20, 1. St.
200 Stück Auswahl.
Neue Stügfügel fl. 300—2000,
Pianos fl. 300—1200,
Harmoniums, überstimmte Claviere.
Grösste Leihanstalt.

Unentbehrlich für Mutter und Kind!
Kinderstuhl
„Ideal“
D. R.-G.-M. 64235
und 75693 und
Oest. Pat. 47249.
zum Sitzen, stehen und Laufen für
Kinder von 6 Monate alt an. Aerztlich
empfohlen. Prospect kostenlos von
dem Erfinder und Fabrikanten
Carl W. Hoernig & Co., Gröba-Riesla a/Elbe.

Stickereien
und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000
Dessin werden a. Wunsch zugesend

Banater Blütenhonig
geschleud., garant. rein, hell, licht,
delicates Aroma, versendet in vorzüg-
lichster Qual. die 10 Pfl.-Dose franco
per Nachnahme fl. 2.80 = Mk. 4.77
H. Hoffmann 3255
Bienenzüchterei und Honigversandt.
Werschetz, Süd Ungarn.
Vielfach prämiert.

Papierblumen
und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
— Wien, I., Herrngasse 6. —

Prämiert mit der goldenen Medaille
auf der internationalen Kochkunst-
Ausstellung in Baden 1897.
Chemisch reine Weinsüßigkeiten.
Zur Selbstbereitung von rein n Speise-
und Cinnamonsüßigkeiten Die 1/2 Flasche liefert
20, die 1/3 Flasche 7 Biter stärksten
Weine fig; derselbe ist vollständig frei
von schädlichen Metallen und fremden
Säuren und enthält keine Essigsäure
(Essigsäure) wie der gewöhnliche
Handelsfig. 2 1/3 Flaschen inclusive Kiste
und franco fl. 1.50; 3 1/3 Flaschen fl. 2.—;
5 1/3 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen
fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei
Einsendung des Betrages. Prospekte
gratis und franco. 3131
Dr. S. Sahlenberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen

Corpulente
erzielen Gewichtsab-
nahme ohne Beruhs-
störung u. Nachtheil
f. d. Gesundheit. durch
Apoth. Vértés' Entfet-
tungspillen. — 1 Dose 6 M. L. Vértés
Adlerapoth. Lugos, No. 360, Oest.-U.

Eine tüchtige Directrice für feineren
und mittleren
Damenputz
findet pr. 1. Januar 1898 dauernde Stel-
lung. Gehalt 1500 Mk. jährlich. Mel-
dungen mit genauer Angabe bisheriger
Thätigkeit erbittet
3237 **Th. Jacoby, Elbing, Westpr.**

Ein altbewährtes Mittel, die
Schönheit
insbesondere einen auffallend
zarten und reinen
Teint
zu erhalten, ist
Amor-Crème
das beste und absolut un-
schädlichste cosmetische Mittel,
welches den Gebrauch von Poudre
ganz überflüssig macht.
Ein Glastiegel à fl. 1.—
zeigt schon überraskenden
Erfolg. 3246
Discrete Versendung in die Provinz
gegen Einsendung von fl. 1.20 franco,
sonst per Postnachnahme durch die
k. k. priv. chem. Fabrik
Wien, III., Erdbergerstrasse 34.
Gegründet 1832.
Einzige Stadt-Niederlage:
I., Schulerstrasse 21,
bei Fernolendt.

„Zur grossen Fabrik“,

Stefan Esders, Wien, VII., Mariahilferstrasse 18.

Preisverzeichniss:

Confections-Abtheilung.

- Stadtpeize zu Kronen: 110.—, 175.—, 275.—, 350.—.
- Reispeize zu Kronen: 75.—, 90.—, 125.—.
- Pelzsacco zu Kronen: 24.—, 32.—, 40.—, 50.—.
- Winterröcke zu Kronen: 13.50, 17.—, 22.—, 28.—, 34.—, 39.—, 47.—, 55.—, 65.—, 75.—, 95.—.
- Winterröcke für Knaben mit Krimmer- oder Sammtkrägen zu Kronen: 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, 25.—.
- Winterröcke für Knaben mit Astrachankrägen zu Kronen: 30.—, 32.—, 34.—, 37.—, 40.—.
- El-sacco mit Verschnürung zu Kronen: 21.—.
- Eissacco für Knaben zu Kronen: 11.50, 12.50, 13.50.
- Menczikoffs zu Kronen: 19.—, 26.—, 34.—, 45.—, 52.—.
- Menczikoffs für Knaben zu Kronen: 9.50, 11.—, 12.50, 14.—, 15.50, 16.—, 17.50, 19.—, 20.—, 22.50, 25.—, 28.—, 30.—, 34.—.
- Schlafröcke zu Kronen: 11.50, 17.—, 22.—, 25.—, 30.—, 35.—, 55.—.
- Anzüge (Sacco oder Jaquet) zu Kronen: 13.50, 19.—, 25.—, 32.—, 37.—, 45.—, 55.—, 65.—.
- Salon- oder Frackanzüge zu Kronen: 29.50, 30.—, 44.50, 54.—, 65.—, 78.—.
- Knabenanzüge zu Kronen: 9.75, 11.—, 12.25, 14.—, 15.50, 17.—, 18.—, 20.—, 22.—, 23.—, 25.50, 28.—.
- Kinderanzüge zu Kronen: 3.50, 4.85, 5.—, 5.50, 6.25, 7.—, 7.50, 8.25, 9.—, 9.50, 11.—, 12.50, 15.—, 17.25, 19.50, 21.75.
- Damen-Jaquets zu Kronen: 10.50, 14.50, 19.—, 26.—, 32.—, 37.—, 50.—, 75.—.
- Damen-Pelerinen zu Kronen: 10.50, 14.50, 19.—, 26.—, 32.—, 37.50, 75.—.
- Rotonden zu Kronen: 32.—, 50.—, 75.—.

Schuh-Abtheilung.

- Herren- und Damenschuhe zu Kronen: 5.50, 7.50, 10.50, 13.50, 17.—.
- Knaben- und Mädchenschuhe zu Kronen: } 2.25, 3.—, 3.75, 4.50, 5.25.
} 4.25, 5.—, 5.75, 6.50, 7.25.
- Galoschen für Herren zu Kronen: 3.75, 5.25.
- Galoschen für Damen zu Kronen: 3.25.
- Galoschen für Knaben und Mädchen zu Kronen: 2.50.
- Galoschen für Kinder zu Kronen: 1.90.
- Regenschirme für Herren und Damen zu Kronen: } 1.90, 3.50, 4.75, 6.50,
} 9.50, 12.50, 16.—.

Wäsche-Abtheilung.

- Weisse Hemden zu Kronen: 2.25, 3.50, 4.75, 6.—.
- Weisse Hemden für Knaben zu Kronen: 1.90, 2.90, 3.90.
- Flanell- und Sporthemden zu Kronen: 1.60, 2.25, 3.50, 4.75, 6.—, 7.50, 9.—, 11.50, 16.—.
- Flanell- und Sporthemden für Knaben zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.90.
- Leibel zu Kronen: —.85, 1.30, 2.—, 2.75, 3.25, 4.—, 5.—, 6.50, 8.—.
- Leibel für Knaben zu Kronen: —.50, —.65, —.80, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.75, 5.50.
- Unterhosen für Herren und Knaben zu Kronen: —.70, —.95, 1.10, 1.50, 2.25, 3.25, 4.25, 5.25.
- Handschuhe für Herren und Damen zu Kronen: —.50, —.75, —.90, 1.25, 1.90, 2.90, 3.90, 4.90.
- Handschuhe für Knaben und Mädchen zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60.
- Cravatten für Herren und Knaben zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60, 2.25, 3.25.
- Taschentücher für Herren zu Kronen: —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.60.
- Taschentücher für Knaben zu Kronen: —.10, —.15, —.25, —.50.
- Socken und Strümpfe für Herren, Damen, Knaben und Mädchen zu Kronen: —.25 bis 3.50.
- Hosenträger für Herren und Knaben zu Kronen: —.25, —.50, —.75, 1.25, 2.25, 3.50, 4.25, 4.90.

Hut-Abtheilung.

- Herrenhüte zu Kronen: 1.90, 3.50, 4.90, 6.50, 9.50, 12.50, 16.—.
- Knabenhüte zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Pelzkappen für Herren zu Kronen: 1.25, 1.90, 2.50, 3.50, 6.50, 9.50, 12.50, 16.—, 25.—.
- Pelzkappen für Knaben zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Kappen für Herren zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Kappen für Knaben zu Kronen: —.75, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50.
- Pelzkrägen zu Kronen: 2.50, 3.50, 6.50, 9.50, 12.50, 15.—, 28.—.
- Spazierstöcke für Herren und Knaben } zu Kronen: 0.25, 0.50, 0.75, 1.2., 2.50, 3.50, 4.75,
} 6.50, 9.50, 12.50, 16.—.

Alle Waaren sind zu festen Preisen in Kronen und Heller gezeichnet.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Unterricht.

Privat-Schule für junge Mädchen der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Bahngasse 15. Unterricht in allen feinen Handarbeiten, Weißnähen, Weiß- u. Buntnähen, Zuschneiden u. Ausfertigen v. Wäsche, ferner Schnittzeichnen und Kleidermachen.

Schnittzeichnen u. Zuschneiden wird Damen mit Vorkenntn. im Kleidermachen n. g. neuem leichtfahrl. System (ohne Curven) in 1 Monat vollst. gelehrt. Weiteres techn. Curse zu 8 u. 6 Monaten. Auch Pension. Satanek, I., Schottenring 2, Th. 28.

Français distingué offre leçons pour logis. Ecrire Oppolzerstraße 4.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Schottenring 2.

Dress, Damen- und Kinder- toiletten verfertigt in- und außer Haus nach neuestem Journal **Wilhelmine Glocke**, XVIII., Währinger Gürtel 19, Partierre 4.

!! **Wiss für Clavierspielende** und Musik-Lehrer!! P. S. Gentschke's reizendes Salonstück à deux mains „Zielinner“ ist wieder durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder beim Verleger zu beziehen. Verlag Th. Weinberger's Buchhandlung Gödinz.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schonenspendige Stücke.

Salon-, Tisch- und Landteppiche, Smyrna, Perser und Velour.

Teppiche, Divan- u. Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portiären, etc.

Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

Forstinger & Gottlieb

k. u. k. Hoflieferanten
I., Graben 22, WIEN I., Petersplatz 7,

empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents, Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchengeräthe u. ihre praktischen zusammengestellten Kücheneinrichtungen, worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.

Krondorfer anerkannt bester, natürlicher Sauerbrunn.

Für Jung u. Alt!

Zimmerschiesstand mit Luftdruckgeschütz,

hochspringenden Figuren-ebenen, Knallscheibe, Stimmenscheiben etc. (Kleines Meisterwerk der Mechanik!)

Der Vorrath von ca. 150 Stück wird wegen Verkauf der Patente zum Herstellungspreise von fl. 8.— per Stück incl. Munition und Verpackung ab Fabrik abgegeben.

Prospecte gratis und franco.

Illing & Burkert, Zwickau i. S.

Solide Seidenstoffe kauft man am billigsten in Wien, I. Tuchlauben 13.
Stadt Lyon
Muster auf Verlangen gratis u. franco.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.



Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2787.

Filiale:

8142

I., Fähringasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor- sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, 2622
vortrefflichstes, diätisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Die Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 35% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co., BRÜNN**, Zollhausgasse 7/8. 8086

Direct aus der Fabrik.

Bester Schutz gegen Haarausfall
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu **construirten** Kopfwasch- und Trocknen-Apparat beim k. s. Hof-Friseur **Gustav Wieser, Wien, I., Plankengasse 3.**
Damensalon separat.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden & Tetschen a/E. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall á 40 Kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27, Apoth. Scharrer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der **Formen der Büste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fr. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke BOISSON 100, Rue Montmartre Paris.

GUMMISCHUHE
Vereinigte Gummivaarenfabriken
HARBURG-WIEN.

VORMALS MENIERE.

J.N. REITHOFFER
I. Herrengasse 2.
VI. Mariahilferstr. 115.

NEU! UM EIN DRITTEL LEICHTERE GALOSCHEN

Für Haus und Küche.

Küchensettel vom 1.—15. Januar 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



S a m s t a g (Neujahr): Bouillon mit Jakobins, Meerfisch mit Butter und Kartoffeln à la maître d'hôtel, (Filet, warm garnirt), Salat à la Vagracion, Kapau mit Compote, Eiscreme und Bäckerei.

S o n n t a g: Blumenkohluppe, (Pastetchen à la reine), Fleisch mit Essigkren, Nierenbraten mit Salat, Compote mit Windkräpfchen*).

M o n t a g: Geröstetes Reibgerstel, überdünstetes Rindfleisch mit Nubeln, (gebundene Nussfleisch), Giardinetto.

D i e n s t a g: Lebernockerlsuppe, (Beignets von Sellerie**), oberbayerische Kostbraten***) mit Metzger-Bidles, Bis-cuit-Roulade.

M i t t w o c h: Brotsuppe mit Ei, (gefäuerete Nieren), Rindfleisch mit Kohl, Erdäpfelkoch (s. „Kochkunst“).

D o n n e r s t a g (Feiertag): Mart- knöbelsuppe, (Fischmayonnaise), Indian mit wälschem Salat, Faschingskräpfchen.

F r e i t a g: Kartoffelsuppe, (Fisch- salat), Rahmstrudel, Giardinetto.

S a m s t a g: Griesuppe, Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln, Schinkenlederln (Käse).

S o n n t a g: Hirnsuppe, warme geräucherte Junge mit Blumenkohl, (Fleisch mit rothen Rüben), Hasenrücken mit Compote, Orangenloch.

M o n t a g: Legirte Tapiolajuppe, (Erdäpfelkräpfchen mit Wildhache), Stofatto mit Polenta, Apfelscharlotte.

D i e n s t a g: Einmachsuppe mit Frittaten, (Hasenlauf mit Sauce und Knöbels), gebundene Schnitzchen mit Kohlrüben, Spritzsträuben.

M i t t w o c h: Bergerste, (Rindfleisch mit Zwiebelsauce), Blutwürste mit Kraut und Kartoffeln, Kaiserschmarren.

D o n n e r s t a g: Französische Suppe, (Schinkenomelette), Hammel- lendchen mit weißen Rüben, Nussknitten.

F r e i t a g: Linsensuppe, (Sprossentohl mit Butter), Pofesen mit Fischmilchfülle und Blaukohl, Spakögel.

S a m s t a g: Nockerlsuppe, Rindfleisch mit Sardellenauce, Topfen- knöbel, (Giardinetto).

* **Windkräpfchen**. 1/2 Kilo Vanillezucker vermischt man mit sechs Eiklar und schlägt daraus auf dem Herde einen festen Schnee. Darenin vermischt man löffelweise 1/4 Kilo gemahlene Mandel- oder Haselnüsse und 100 Gramm fein geschnittenes Citronat. Aus dieser Masse macht man längliche Häufchen auf gespaltene Oblaten und läßt sie im Rohr trocknen. Die zu schlagende Masse wird anfangs dünnsuppig und es erfordert eine gute halbe Stunde Zeit, ehe der Schnee genügend fest ist.

** **Beignets von Sellerie**. Sechs schöne, mittelgroße Sellerie puzt man rein, blanchirt sie fünf Minuten in heißem Salzwasser, schredt sie mit kaltem Wasser ab, läßt sie abtropfen und dünstet sie in einer mit Speckplatten ausgelegten Casserole mit etwas Bouillon weich. Man nimmt die Köpfe heraus, läßt sie abtropfen und legt sie für einige Stunden in gezuckerten Franzbranntwein, dreht sie dann in dünnen Gefeteig, backt sie aus heißem Fett und servirt sie rasch auf einer Serviette, mit Sellerie- traub geziert.

*** **Oberbayerischer Kostbraten**. (Aus der „Kochkunst“.) Die Kostbraten werden von den Knochen gelöst, geklopft, nett hergerichtet und mit Salz und Pfeffer bestreut; dann treibt man einige Dotter mit Salz Pfeffer, fein geschnittenem Schinken und saurem Rahm ab, füllt die Kostbraten, streut blätterig geschnittene gekochte Erdäpfel darüber, rollt das Fleisch ein und legt es reihenweise in eine Pfanne auf Reste von Schinken, zerlassenen Speck, etwas Zwiebel und Kapern und brätet sie unter fleißigem Begießen. Wenn sie weich sind, legt man das Fleisch auf die Schüssel, saugt leicht den Saft, kocht ihn mit etwas Kapernessig und Suppe auf und gibt ihn geseiht über die Kostbraten. Man servirt meist Wasserkrägen dazu. (K. A. H.)

Fernanischer oder chinesischer Reis (Arroz). Daß die Chinesen hauptsächlich von gesottenem Reis leben, ist allbekannt, und man verbindet damit den Gedanken des sehr genügsamen, ja nüchternen Geschmacks. Folgendes Rezept gibt nun die genaue Anleitung den Reis in chinesischer Weise zuzubereiten, und man wird bald finden, daß dies nicht nur eine Kunst ist, auf welche die Chinesen sehr stolz sind, sondern auch,

daß das Gericht sehr wohlschmeckend und eine bei Weitem lieblichere Zugabe zu Beefsteak, Fricassée u. dgl. ist, als die besonders im Frühjahr oft wenig wohlschmeckenden Kartoffeln. Zwei Liter Wasser werden mit einer feingeschnittenen Zwiebel in einem nicht zu großen hohen Topf zum Sieden gebracht. 1/2 Kilo Reis wird sorgfältig und schnell in kaltem Wasser gewaschen, dann sofort in das kochende Wasser gegeben, zugleich genügend gesalzen. Nach 6—7 Minuten starken Siedens sieht man den Reis durch einen Durchschlag, gibt ihn dann sofort trocken wieder in den Topf und legt obenauf 2—3 reichliche Eßlöffel reines, wohlschmeckendes Schweine- schmalz, deckt den Topf fest zu und stellt ihn an eine nicht zu heiße Stelle des Herdes. Nach einiger Zeit sieht man zu, ob der Reis weich ist, schüttelt ihn nur ein wenig auf oder rührt ihn vorsichtig mit einer silbernen Gabel um. Die Hauptsache ist das Ganz- leiben und wieder das Einzel- leiben der Körner. Der Reis darf ja nicht aneinander kleben. — Dies Gericht, so einfach es scheint, ist gar nicht so leicht beim erstenmal zu treffen, man muß sich genau an die angegebenen kleinen Hilfen halten und darf sich nicht vom ersten Mißerfolg abschrecken lassen. — Das oben angegebene Schmalz mit Butter zu vertauschen, wäre ein großer Fehler; denn diese würde den Reis nicht wohlschmeckender, sondern nur unansehnlich und gelb machen, wohingegen der mit Schmalz zubereitete Reis wunderschön weißlockig wie frischgefallener Schnee aussieht.

Braune Suppe. Kernfett, gelbe Rüben, Zwiebel, Sellerie, Kohl, Leber, Kalbfleischabfälle oder Rindstnochen dünstet man in einer Casserole braun ab, worauf man es mit Wasser eine Stunde lang gut zugedeckt kochen läßt. Sodann gibt man Salz und 10 Gramm Liebig's Fleischextract dazu und läßt es nochmals aufkochen. Die Brühe wird durch ein Sieb geseiht und kann zum Einkochen feiner Suppenspeisen verwendet oder als klare Suppe in Tassen servirt werden.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens- würdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Lesenden höflich ersucht